6685
M. med. 1244 i
69
121

<36624015380010

<36624015380010

Bayer. Staatsbibliothek

Welche Arzneymittel sind die besten? Was für Bestandtheile besitzen sie, und auf was für eine Art wirken sie in dem menschlichen Körper?

Eine physikalisch-pharmacologisch-praktische Abhandlung,

zum wahren Nutzen aller derjenigen welche sich der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen,

abgefaßt und herausgegeben von

Johann Gottfried Essich,
der Arzneykunst Doctor und Mitglied des medicinischen Collegiums in Augsburg.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/02/98

Vorrede.

Ich müßte mit den verdienstvollesten Schriften großer und berühmter Gelehrter wenig oder gar nicht bekannt seyn, wenn ich behaupten wollte, es gebe wenig oder keine ausgesuchte Schriften, welche von den Eigenschaften der Arzneymittel und deren Gebrauche handeln. Nein, wir haben daran eben so wenig einen Mangel, als an andern vortrefflichen medicinischen Schriften, und es ist auch wirklich ein sehr großes Verdienst, welches sich einige berühmte und rechtschaffene Aerzte in den neuern Zeiten dadurch erworben haben, daß sie auf Erfahrung und Vernunft gegründete Anleitungen zur Erkennt-

kenntniß der Arzneymittel und deren Gebrauche, leuchte und deutliche Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit, zur Erkenntniß des menschlichen Körpers und der Krankheiten, welchen derselbe unterworfen ist, ertheilet haben.

Ich werde auch daher manchen verwegen scheinen, da ich die Menge ausgesuchter Schriften, welche von den Eigenschaften der Arzneymittel und deren Gebrauche handeln, mit einer Abhandlung vermehre, welche ihres Erachtens nichts neues in sich halten kann, nachdem die berühmtesten Männer, Lemery, Pomet, Hermann, Geoffroy, Lösecke, und andere mehr, nach der großen Kenntniß, so ihnen eigen gewesen, nichts übrig gelassen, welches von mir erwartet und nachgeholet werden könnte. Gleichwohl habe ich einigen Bewegungsgründen, welche die Begierde, gegenwärtige Abhandlung niederzuschreiben, in mir erreget, nicht zu wiederstehen vermocht, welche anzuzeigen ich um so vielmehr nöthig zu seyn erachte, je weniger

niger ich dafür gehalten werden möchte, ohne Absichten gehandelt zu haben.

Alle diese vortrefflichen Schriften, welche von der Erkenntniß der Arzneymittel handeln, sind meines Erachtens nach, entweder zu weitläuftig und zu gelehrt für diejenigen welche sich der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen, abgefaßt, oder aber kommen in Anbetracht ihres Preises gar zu hoch zu stehen. Ich habe es daher gewagt gegenwärtige Abhandlung in den Druck zu geben, in der ungezweifelten Hoffnung, alle diejenigen welche sich gegenwärtig und in Zukunft der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen wollen, werden einen nicht geringen Nutzen daraus ziehen, indem ich mich dabey eines Vortrags bedienet, der für solche Leute am faßlichsten und geschicktesten ist.

Und wie doppelt glücklich wollte ich mich schätzen, wenn ich auch andern welche sich weder der Arzneykunst noch der Wundarz-

neykunst widmen, einen wahren Begriff von den Mitteln, welche die Gesundheit erhalten, künftigen Krankheiten vorbeugen, und die gegenwärtigen Beschwerungen des Leibes erleuchtern, oder nach Vermögen hinwegschaffen, beybringen könnte. Ihrer viele glauben, die Arzney wirke also, wie sie heißt, es müßte selbige jederzeit die ihr zugeschriebene Wirkung zeigen, sie möchte angebracht seyn, wenn, wie und bey wem sie wolle. Wenn dieses wäre, so würde die Arzneywissenschaft keines Nachsinnens bedürfen, sie würde aufhören, ein Theil der Gelehrsamkeit zu seyn, der Bauer und ein altes Weib würden mit eben dem Glücke, als der berühmteste Arzt arbeiten: es würde genug seyn, einen guten Vorrath künstlich benannter Vorschriften zu haben, um ein guter Arzt zu seyn. So ist aber die Arzneywissenschaft eine Kenntniß der auf jedes Menschen besondern Zustand eingerichteter Mittel. Einem hilft das, was dem andern schadet. Das Alter, das Geschlecht, die Lebensart, die Gewohnheit, die freywilligen Triebe der Na-

tur

tur ändern der Aerzte Absichten, und oft ist des Abends nicht mehr zuträglich, was Frühe nöthig war.

Man muß bey dem Gebrauche der Arzneymittel die eigentliche Mischung der Säfte eines Kranken untersuchen, die Himmelsgegend, worunter er sich befindet, betrachten, dessen Kräfte in Erwägung ziehen, auf die Jahreszeit sein Augenmerk richten. Denn, was dem Pommer nützet, wird dem Franzmann schaden; was dem Spanier hilft, wird den Sachsen tödten; was den Russen stärket, wird den Engelländer schwächen; was dem Unger leicht ist, wird dem Elsasser zu schwer fallen; was dem Danziger zum Schweiß hilft, wird dem Pariser das stärkste Fieber erwecken. Kurz: wir müssen thun, was schon Syrach in seinem acht und dreyßigsten Kapitel gesagt: Prüfe, was diesem oder jenem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht; denn allerley dienet nicht jedermann.

Wir müssen demnach niemals blind und in den Tag hinein schließen: dieses hat dem und dem geholfen, also muß es auch diesem und jenem helfen: Nein, gar nicht! Denn hier waren die Säfte dünne, dort sind sie dick; hier hitzig, dort kalt und wässericht; hier sind sie leichtlich abgesondert worden, dort aber bleiben sie stockend im Körper zurück; treiben die Theile auf; liegen stille; oder fressen sich wohl gar durch. So sind auch bey diesem die Fleischzäsergen hart und fest angespannt, bey jenem hingegen locker und schlapp; bey diesem die Schweißlöcher enge, bey jenem hingegen groß und weit; bey diesem wird geschwind, bey jenem langsam Blut gemacht; dieser dauet leicht, und geht öfters zu Stuhl; jener schwer, und kaum alle zwey oder drey Tage einmal.

Der Arzt muß sich durch seine eigenen Fehler verbessern. Wer die Arzneyen für Dinge hält, welche in allen Fällen auf gleiche Art wirken, handelt nicht als ein gelehrter Arzt, er ist ein ungelehrter Arz-

neykrä-

neykrämer, indem er glaubt, daß, was überhaupt in allgemeinen Begriffen wahr ist, auch allemal, insbesondere, bey einem jeden gelten müsse. Verderbliche Wissenschaft, welche sich auf diese Lehrsätze gründet. Unglückliche, bedaurungswürdige Kranken, die unter die Hände solcher Männer gerathen, so ohne Kenntniß der Ursachen, aus welchen die Krankheit entstanden, ohne Ueberlegung der besondern Umstände eines jeden Körpers, ohne Kenntniß der Arzneyen selbst, und ihres Vermögens, Leben und Tod durch das Loos austheilen, und den guten oder bösen Erfolg ihrer Beschäfftigungen dem ungefähren Zufalle überlassen. Und solche Männer können noch darzu ungestraft sündigen, sie wissen, daß sie vor der Nachrede sicher sind. Es ist den Betrogenen gar zu viel daran gelegen, daß man nicht wisse, welchergestalt sie so einfältig gewesen, einem Menschen der in den allergeringsten bürgerlichen Handlungen keinen Glauben verdienet, ihre oder der ihrigen unschätzbare Gesundheit anzuvertrauen. Und weil ein

solcher ungelährter Arzneykrämer vor Menschen sich nicht zu fürchten hat, waget er auch das Aeußerste, die Krankheit auf einige Zeit ruhig zu machen, ob sie gleich hernach in ein viel heftigeres Uebel ausbrechen wird. Daher geschieht es auch, daß man von dieser Wagehälse und Mörder Uebelthaten selten, oder doch nur unvollkommen, und ohne hinlänglichen Beweis, etwas in Erfahrung bringt.

Hingegen ist, ich weiß nicht was für ein Schicksal, über die rechtschaffenen Aerzte verhängt, nach welchem ihnen, die unvermeidlichen Folgen unheilbarer Krankheiten, als Verbrechen und Mängel der Wissenschaft, zugerechnet werden. Man ist übel mit ihnen zufrieden, daß sie die Unsterblichkeit nicht verschaffen können. Welche Vorwürfe und Beschuldigungen müssen sie nicht anhören, wenn der Kranke die gewünschten Wirkungen der Arzneyen nicht alsobald verspüret, und wenn so gar die Krankheit zunimmt! Alsdann heißt es: anstatt daß es sollte beßer werden, wird

es von Tage zu Tage ärger. Das, was von der Krankheit unzertrennlich ist, wird dem rechtschaffenen Arzt zur Schuld gerechnet. Und es fehlet in der That nicht viel, daß auch der ehrlichste Mann, welcher niemals anders geredet, als er gedacht, niemals etwas anders verrichtet, als wozu ihm Vernunft und Erfahrung Anlaß gegeben, zum Quacksalber werde, um durch allerhand Künste sich bey diesen Bedrängnissen in Ausübung seiner Kunst, Sicherheit wider die Vorwürfe zu verschaffen. Er sieht sich genöthiget, die Zufälle für gefährlicher auszugeben, als sie sind, die Krankheiten für tödtlich oder doch ihren Ausgang für ungewiß zu halten, damit der Kranke sich nicht beklagen dürfe, sondern bey seinen Beschwerlichkeiten sich zu Gemüthe führe, man habe es ihm zuvor gesagt. Oft wird der Arzt durch die Ungeduld seiner Kranken dahin gebracht, daß er, wider die Gesetze der Kunst, etwas unternimmt, welches er, dafern ihm die Freyheit zu handeln gelassen würde, zu thun Bedenken tragen dürfte. Er wird

einem

einem zärtlichen Frauenzimmer, die durch einen Ausschlag an der Haut verlohrene Reinlichkeit, durch Salben wieder verschaffen müssen, sollte sie auch davon, und wenn der Ausschlag zurück auf edlere Theile getrieben worden, schwindsüchtig werden. Er wird ein Fieber, welches nicht so gefällig ist, seinen Platz nach Verlauf einiger Wochen zu verlassen, und dessen Langwierigkeit schon anfängt ein Mißtrauen gegen den Arzt zu erregen, unterdrücken müssen, welches in seiner heilsamen Arbeit ungestört zu lassen, er alle Ursache findet. Er sieht sich in Gefahr, wenn er nicht wenigstens eine scheinbare Hülfe verschaffet, verstoßen zu werden, und wenn ihn die armselige, mühsame Kunst allein ernähret, wenn er nicht sonst vom Glücke begünstiget ist, und den Verlurst der Kundschaften ertragen kann, muß er oftmals seine wahren Gesinnungen verläugnen. Denn er sieht zum Voraus, daß sein Kranker, bey längerm Verzuge, entweder heimlich oder öffentlich, einen Marktschreyer oder ruhmräthigen Afterarzt um Rath

fra-

fragen werde, welchem vorzubeugen, er, den Betrüger selbst vorzustellen, sich genöthiget sieht. Wenigstens bleibt es eine ausgemachte Sache, daß Aerzte in gesetzmäßiger Ausübung ihrer Wissenschaft durch die Ungeduld und den Eigensinn ihrer Kranken sehr oft und vielmals gehindert werden, daß sie alle ihre Standhaftigkeit nöthig haben, bey den Vorschriften der Vernunft zu bleiben, und nicht aus Gefälligkeit, Fehler vorsetzlich zu begehen.

Um aber wieder zur Hauptsache zu kommen, so erfodert unstreitig die Wahl der beßten Arzneymittel, aus so vielen tausend vorräthigen, gewiß eine große Ueberlegung und weisliches Nachdenken, und es ist dahero auch höchst nothwendig alle überflüßige und mit nicht hinlänglichen Proben erwiesene Arzneymittel, von der Arzneylehre abzusondern, damit hauptsächlich jungen Anfängern der Arzneykunst und Wundarzneykunst, die daraus abzunehmende Wahl nicht erschweret werde.

Indem

Indem ich aber von der Wahl des beßten Mittels rede, und den Grund der Wahl selbst auf das bekannte vorzügliche Gute einer Arzney stelle; muß ich nothwendig des Endzwecks, auf welchen die Arzneyen gerichtet sind, Erwähnung thun, und meine Leser mit dem Verhältniß bekannt machen, welches zwischen dem Mittel und der Absicht statt findet: des Mittels Kräfte und Einfluß in die Wirkung, welche man abzielet, muß dem Künstler dergestalt bekannt, und, wo möglich, durch eigene und auch fremde beglaubte Erfahrung also in Uebung gebracht worden seyn, daß sie alsofort ein Vertrauen des gewissen Erfolgs in ihm zuwege zu bringen in dem Stande sind, wenigstens muß man so lange wählen, bis man das Werkzeug erfunden, welches unter vielen die größte Zuversicht zu erwecken vermag. Nicht aber nur die bekannte Güte und Aufrichtigkeit des Werkzeugs erwecket diese Zuversicht, sondern dessen genaue und unfehlbare Einrichtung auf den Fall, worinn sich der Künstler befindet, bringt diese nothwendige Ueberzeu-

gung hervor, ohne welche wir, in unsern Handlungen, wenn wir unserm erwählten Mittel nicht alles Vermögen zutrauen, beständig zwischen Furcht und Hoffnung und in einer immer daurenden Ungewißheit verbleiben, zumal in Sachen von der Wichtigkeit, von welcher ein menschliches Leben abhängt, dessen Verlurst oder Kränkung, nach dem schlimmen Ablauf ungewisser Versuche, nicht wieder hergestellet werden kann.

Die Einrichtung auf den gegenwärtigen Fall ist also die Seele dieser Wahl. Was hilft es Euch dereinsten, wenn Ihr die beßte Rhabarber, die allerreinste Fieberrinde, den köstlichsten und ächtesten Balsam aus Mecca und andere untadelhafte Mittel gewiß zu besitzen die Versicherung bey Euch selbst habt, wenn Ihr in der Furcht schwebet, ob die Wirkung dieser guten Arneyen also beschaffen sey, daß sie der Krankheit Ursache, vermittelst eines richtigen Gegenstandes, zu bewäl-

bewältigen, zu ändern, und selbige zu vertilgen oder auszuführen vermöge.

Es gehöret demnach zu der Wahl des beßten Mittels ein großer Umfang des Denkens, nach welchem man nicht gleich Anfangs von dem Mittel auf die abgezielte Wirkung, sondern von der im Sinne habenden Wirkung auf die auszusuchenden Mittel rückwärts schließen muß. Werdet **Ihr** dereinst durch die bloße Erfahrung gelehrte Aerzte oder Wundärzte, so urtheilet **Ihr** von den **Euch** bekannten Kräften **Eurer** voraus erwählten Arzney; **Ihr** bestimmt **Eure** Gedanken auf dasselbige, **Ihr** seyd davon nicht abzubringen, und seyd überzeugt, daß es sich auf diesen Fall schicke, mithin das Beßte sey; denn **Ihr** glaubt, daß die Fälle, in welchen **Ihr** bereits verschiedenmal **Eure** Arzneyen gut befunden, diesem, welcher nunmehr in Frage kömmt, vollkommen ähnlich sey: Aber, wie betrüglich sind diese Vergleiche!

Ein

Ein jeder Umstand der Personen, des Alters, der gemischten Ursache, der Zeit in den Krankheiten, verändert diese Aehnlichkeit, und die darauf gegründete Wahl des Mittels wird unrichtig, indem, unter ungleichen Betrachtungen, das beßte Arzneymittel eine widrige Wirkung thut.

Demnach, um von der vorzüglichen Güte der Arzney überzeugt zu seyn, müßt Ihr von der bekannten näheſten Ursache, welche die Krankheit selbst ist, rückwärts, auf das zur Zeit Euch noch unbekannte Mittel schließen. Ihr müßt Euch keines vorher erwählen, oder selbiges aus Vorurtheil zu rechtfertigen suchen, wenn Ihr noch nicht genau wißt, warum es gegeben wird, sondern Ihr müßt Euch in einer vollkommenen Gleichgültigkeit erhalten, dasjenige Mittel erst alsdenn für das beßte zu erkennen, wenn es nach gepflogener reifen Ueberlegung, Euren Beyfall verdienet hat.

Daher wird das beßte Mittel dasjenige seyn, welches, durch die Betrachtung aller erforderlichen Eigenschaften, die ein Mittel zu Erlangung des Zwecks haben muß, gefunden wird, es mag nun die Wahl unter vielen gleichgültigen unbestimmt seyn, oder es mögen die Gedanken besonders auf eines gerichtet werden, bey welchem allein, vor den übrigen, stille zu stehen, durch eine unzertrennte Kette der Folgerungen, vermittelst der Schlüsse, ein Arzt sich genöthiget sieht: So ist es oftmals einerley, an welchem Theile des Körpers die Ader geöffnet werde: oftmals aber ist man mit einer unstreitigen Bestimmung auf einen Ort gerichtet, um aus selbigem das Blut zu lassen, wie etwan aus der Vena jugulari bey Verlezung des Hauptes.

Ich will zwar nicht läugnen, daß es auch nöthig sey, im Denken bisweilen von dem Mittel den Anfang zu machen, wenn man nämlich die getroffene Wahl des dafür gehaltenen beßten Mittels

recht-

rechtfertigen will, da man nunmehr des Arzneymittels, oder sonst einer medicinischen Handlung Vermögen die ihm zugetrauten Wirkungen hervorzubringen, noch ein- und mehrmal überdenket, und von ihm bis auf die Ursache, welche man bestreiten will, in einer natürlichen Ordnung des Denkens, fortgehet, um die Versicherung zu bekommen, daß man auch das erstemal recht gedacht habe, dieweil das andere Denken, welches das klügste ist, das erste unterstützet: Ich glaube aber auch, daß, zu Erfindung des beßten Mittels, viel zuträglicher sey, von der bekannten Ursache der Krankheit, im Ueberlegen anzufangen, und das Denken mit der Wahl des Mittels zu beschließen; indem auch die gemeinen Künstler erstlich ihren Endzweck betrachten, und nach solchem die Mittel aussuchen, wie etwan der Schuster den Fuß zum Grund seines Nachsinnens legt, um die Wahl zu treffen, welchen Leist unter vielen zu Verfertigung des Schuhes er nehmen wolle.

Diese Wahl demnach muß auf Regeln gestellet seyn, welche wir durch Schlüsse erlangen, vermittelst welcher der Gedanke des Künstlers, nicht etwan willkührlich, und durch selbst erwählte Grundsätze, nicht etwan durch Vorurtheile von der unstreitigen Kraft eines Mittels, als wenn selbiges ohne Zweifel das geschickteste und einzigste wäre, sondern durch den Zwang eines selbst folgenden Schlusses, zur Wahl des beßten Mittels geleitet und darinnen befestiget wird: Um nun hierzu zu gelangen, müßt Ihr dereinst die Vernunftschlüsse machen, welche man die Indicationes, oder die Anzeige dessen, was man entweder zu Erhaltung des Endzwecks thun, oder zu Vermeidung des Irrthums unterlassen soll, zu nennen pfleget.

Werdet ihr Euch nun mit dem Inhalt dieser Abhandlung recht genau bekannt machen, solche öfters, und mit der gehörigen Aufmerksamkeit durchlesen, und

das

das Gelesene eurem Gedächtniß fest einprägen, und beynebens Euren Verstand noch durch das Lesen anderer nützlicher Schriften aufheitern, so könnt Ihr dereinst nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, und auch einigermaßen die Pflichten erfüllen, welche das Vaterland und der Stand nach der Lebensart, welche Ihr Euch gewählet, mit Recht von Euch fordern kann. Denn ohne Euch durch Erlernung der Anfangsgründe der Hülfswissenschaften vorbereitet zu haben, ohne Euch durch einen stuffenweisen Uebergang vom Leichtern zum Schweren den Weg zu gründlichen Kenntnissen gebahnt zu haben, und endlich ohne einen sichern und untrüglichen Leitfaden zu haben, leset Ihr die Bücher ohne Ordnung und ohne Wahl. Daraus entstehen nun natürlicherweise diejenigen schädlichen Folgen, die man alle Tage wahrnimmt. Nämlich Ihr versteht vieles von dem was Ihr gelesen

habt, unrecht; Ihr könnet das Wahre von dem falschen nicht unterscheiden; Ihr bekömmt den Kopf voll von einem Wuste untereinander geworfener Ideen; Ihr werdet unerträgliche und eckelhafte Schwätzer, und, indem Ihr viel zu wissen glaubt, heckt Ihr selbst Hirngespinste aus, macht in Eurer Praxis eine falsche Anwendung von den gelesenen und übel verstandenen Sätzen, und entwerft Euch mit einer verwegenen Zuversicht zu Euch selbst in Euren Kuren Plane, die den Kranken nur zu oft um Geld, Gesundheit und Leben bringen. Denn nur derjenige wird ein brauchbarer Arzt, oder Wundarzt, der in jungen Jahren einen ordentlichen Unterricht genießet, und erst die Anfangsgründe recht erlernet. Denn wird er, bereichert mit den Fundamentalkenntnissen, die ihm zum Leitfaden dienen, aus nachherigem Lesen höherer und gelehrterer Schriften, mit geringer Mühe großen und wahren Nutzen schöpfen.

Und

Und geschieht dieses, so werdet ihr auch aus dieser Abhandlung einen wahren Nutzen schöpfen, und mein rastloser Wunsch, Gott und meinem Nebenmenschen von Tag zu Tag nützlicher und brauchbarer zu werden, geht dadurch in die reichlichste Erfüllung.

Verzeichniß,

derjenigen Schriften welche von dem nämlichen Author noch zu haben sind.

Essich, D. Joh. Gottfried, medicinisch, pharmaceutisch und therapeutisches Handbuch für junge Anfänger der Arzneykunst. 2. Th. 8. 1778.

— — Bildung eines Wundarztes, nach dem Muster der beßten und neuesten chirurgischen Schriftsteller. 2. Theile, 8. 1779.

— — theoretisch und praktischer Unterricht für die Stadt= und Land=Hebammen, mit Kupf. 8. 1780.

— — diätetisch=medicinische Anleitung zu der Päservation und Cur der auf dem Lande am meisten vorfallenden Krankheiten. 8. 1781.

— — medicinisch=chirurgischer Catechismus, zum Nutzen und Gebrauch aller derjenigen Lehrlinge, weche sich der Arzneywissenschaft, und Wundarzneykunst widmen wollen. 8. 1782.

Ver=

Inhalt
der
Theile und Abtheilungen.

Erster Theil.

Von den beßten innerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.

Von der Kenntniß der Arzneymittel überhaupt. Seite 1

Zweyte Abtheilung.

Von d n Wirkungen der Arzneymittel. 5

Dritte Abtheilung.

Von den Zubereitungen und dem Maaß der Arzneymittel. 29

Vierte

Vierte Abtheilung.
Von den Brechmitteln. Seite 62

Fünfte Abtheilung.
Von den Purgiermitteln. 74

Sechste Abtheilung.
Von den Würmerabtreibenden Mitteln. 87

Siebente Abtheilung.
Von den Blähungenabtreibenden Mitteln. 93

Achte Abtheilung.
Von den Speichelflußerregenden Mitteln. 113

Neunte Abtheilung.
Von den Niesenerregenden Mitteln. 132

Zehnte Abtheilung.
Von den Auswurf befördernden Mitteln. 138

Eilfte Abtheilung.
Von den Schweißerregenden Mitteln. 157

Zwölfte Abtheilung.
Von den Urintreibenden Mitteln. 187

Dreyzehnte Abtheilung.
Von den Blutausführenden Mitteln. 211

Vierzehnte Abtheilung.
Von den abführenden Mitteln durch gemachte Wege. 247

Fünf-

Fünfzehnte Abtheilung.
Von den anhaltenden Mitteln. Seite 260

Sechszehnte Abtheilung.
Von den stärkenden Mitteln. 267

Siebenzehnte Abtheilung.
Von den auflösenden Mitteln. 279

Achtzehnte Abtheilung.
Von den lindernden Mitteln. 285

Neunzehnte Abtheilung.
Von den verbessernden Mitteln. 294

Zweyter Theil.

Von den beßten äußerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.
Von den äußerlichen Arzneymitteln überhaupt. 308

Zweyte Abtheilung.
Von den zertheilenden und auflösenden Mitteln. 313

Dritte Abtheilung.
Von den kühlenden und schmerzstillenden Mitteln. 335

Vierte Abtheilung.

Von den erweichenden Mitteln. Seite 342

Fünfte Abtheilung.

Von den reifmachenden Mitteln. 349

Sechste Abtheilung.

Von denjenigen Mitteln, welche wider die Fäulniß äußerlicher Theile dienen. 358

Siebente Abtheilung.

Von denjenigen Mitteln, welche das Lockere befestigen. 382

Achte Abtheilung.

Von den reinigenden Mitteln. 390

Neunte Abtheilung.

Von Zubereitung zerschiedener äußerlicher Mittel. 399

R. G. F. B. B.

Erster Theil
von den
beßten innerlichen Arzneymitteln.

Erste Abtheilung.
Von der Kenntniß der Arzneymittel überhaupt.

Für was kann man die Kenntniß der Arzneymittel mit Recht halten?

Für ein wesentliches Hauptstück der Arzneywissenschaft, welches einem jeden angehenden Arzte so unembehrlich, als nützlich, und gründlich zu wissen und zu verstehen nöthig ist. Denn wie die Anatomie nebst der Physiologie den menschlichen Körper nach seiner natürlichen und gesunden Beschaffenheit darstellet; die Pathologie den Zustand des Men-

schen nach dessen kränklichen, schwachen und ungesunden Leibesumständen weiset; die Therapie den Grund, nach welchem der kranke Zustand des Menschen zu verändern, zu verbessern, und ihm zur verlohrnen Gesundheit wiederum zu verhelfen sey, zeiget; und wie alle in diese Wissenschaft einschlagende Theile zusammengenommen, den ersten Haupttheil der ganzen Arzneywissenschaft ausmachen: so kann man auch mit Recht die Lehre von der Kenntniß der Arzneymittel, als das zweyte Hauptstück des ganzen medicinischen Lehrgebäudes betrachten.

Was begreift demnach die Kenntniß der Arzneymittel, oder die Materia medica in sich?

Denjenigen Theil der Arzneykunst, welcher derer in dem dreyfachen Naturreiche, dem wachsenden, dem unterirdischen und dem thierischen befindlichen Körper Vermögen, die Ursachen der Krankheiten aus dem Wege zu räumen, lehret.

Erfodert die Sorge für die Erhaltung unsrer Gesundheit auch sogenannte Arzneymittel?

Nein. Denn, wenn man Mittel brauchet, müssen Ursachen der Krankheit bereits vorhanden seyn, und es wäre sehr schädlich, ohne Noth Arzneymittel zu brauchen. Die Beobachtung

achtung des Nützlichen und des Schädlichen, und eine darauf gegründete Lebensordnung ist zureichend genug, die Gesundheit zu erhalten.

Was begreift die Materia medica, im eigentlichen und engen Verstande genommen, ihrem Namen nach, in sich?

Eine Materie, welche in die Ursachen der Krankheiten auf verschiedene Art, doch allemal körperlich wirken kann, es sey nun, daß sie den geistigen, oder daß sie den körperlichen Theilen des Menschen etwas zusetze, und sein Wesen erhalte, oder vermehre; oder es sey, daß, durch selbige, dem Körper etwas genommen, oder sonst eine Veränderung in ihm verursachet werde.

Was für Hülfsmittel werden demnach, nach diesem Begriffe, von der Materia medica ausgeschlossen?

Alle diejenigen, welche in die unsterbliche Seele, nach dem Maaße der Gedanken, oder durch Jdeen, wirken. Die Ueberredungen, die Tröstungen, die Drohungen, die erregten, oder die unterdrückten Leidenschaften, die Einbildungskraft, die ganze Sittenlehre, sind unstreitig große Mittel; allein sie haben keinen Umfang, und gehören nicht eigentlich zur Materia medica.

Welche Kunst, hat in den ersten Zeiten der Arzneykunst, den größten Theil der Materia medica ausgemacht?

Die Gymnastica, oder die Kunst, mechanisch ohne innerliche Arzneyen Krankheiten zu heilen, und nur durch das Fahren, Reiten und durch die Regung der Körper, ihren Mängeln abzuhelfen.

Was gehört außer dem Nützlichen und Heilsamen auch annoch zur Materia medica?

Das Schädliche. Den Giften kann man freylich an und vor sich selbst diesen Namen nicht beylegen, obgleich einige unter ihnen, in geringer Maaße und in gehöriger Vorsicht, auch unter gewissen Umständen, ein helfendes Mittel abgeben, wie z. E. das Opium, der Schierling, das Arsenicum, und der Mercurius sublimatus. Jedennoch muß man ihrer als des Gegensatzes des Helfenden Erwähnung thun; man muß die Menschen vor den Gefährlichkeiten, so ihnen begegnen können, warnen; es sollte ein jeder wissen, was Gift ist, welches uns oftmals unwissend unter Speise und Trank vorkömmt, damit er sich davor in Acht nehmen könnte.

Zweyte Abtheilung.

Von den Wirkungen der Arzneymittel.

Wirken die Arzneymittel auf eine solche bestimmte Art, als wenn ihnen die Kräfte, besondere Krankheiten vor andern zu heilen, angeschaffen wären?

Nein. Denn wenn dieses also wäre, könnte man mit leichter Mühe einen Arzt vorstellen, wenn man nur vorher solcher Specificorum und uneingeschränkt helfender Arzneyen Erkenntniß erlanget hätte.

Welche Personen schmeicheln sich mit dergleichen Erfindungen specifiker Mittel?

Die ruhmräthigen Afterärzte, indem sie sich und andere bereden wollen, es gebe geheimnißvolle Mittel, welche so hülfen, wie sie heißen, welche einen Theil des Körpers, einige Säfte verschonen, und andere allein berühren, und ändern könnten.

Was lehret uns die Vernunft und Erfahrung in Anbetracht der Wirkung der Arzneymittel?

Daß sie anders nicht wirken, als das Gegenverhältniß der Ursachen, derselben Wider-

stand und des Kranken Lebenskräfte, auch die besondere Beschaffenheit eines jeden nach seinem Temperamente, Alter, Geschlechte, vorher geführter und noch jetzo führender Lebensart, solches geschehen läßt. Daher man auch kaum mit Gewißheit versichern kann, ob eine Arzney in zwey oder drey menschlichen Körpern einerley Wirkung, nach des Arztes Absicht und der Krankheiten Nothwendigkeit, hervorbringen werde; sondern der Erfolg wird durch das besondere Verhältniß eines jeden Menschen, nach seinen gegenwärtigen Umständen, welche zu einer andern Zeit sich verschieden und anders erzeigen können, dergestalt gerichtet, daß ein Arzt sich von einem Mittel einerley Kraft keinesweges allemal versprechen kann.

Kann man demnach den Arzneyen das Vermögen, einen Theil des Körpers vor dem andern, einen Saft vor dem andern zu rühren, völlig absprechen?

Nein. Denn wir sehen ja deutlich, daß es Mittel gebe, welche diese oder jene Wirkung, des Erbrechens, des Purgierens, des Speichelfließens, hervorbringen; damit aber ist der Krankheit noch nicht gerathen, sondern die Arzney muß auf jeden Fall genau eingerichtet seyn; und in diesem Verstande giebt es keine Mittel, die auf eine bestimmte, allezeit ähnliche Weise wirken könnten.

Was muß man zum Voraus als erwiesen annehmen, wenn man der Arzneyen innerliche Wirkungen gehörig verstehen will?

Gewisse Sätze aus der Naturlehre. Denn diese erweiset klärlich, daß die Arzneyen eben so, wie die Nahrungsmittel, entweder eine Zeitlang in den Gedärmen ruhen, und eben so in alle Theile des Körpers bis in die äußerst kleinen Fäserchen, woraus der Körper besteht, durch den Umlauf des Blutes, herum getrieben werden. Demnach wirken einige Arzneyen in währender Zeit, da sie in den Gedärmen ruhen, durch das Anrühren der innern Haut des Magens und der Gedärme, und durch die Mischung mit den Feuchtigkeiten, die sich in gedachten Gedärmen aufhalten.

Was äussern die Arzneyen für eine Wirkung, so lange sie sich in den Gedärmen befinden?

Sie reizen dieselbe durch ihre ihnen angeschaffene bestimmte Schärfe, oder überziehen sie mit ihrem Schleim, Gummi und Fett. Und weil die reizende Schärfe der Arzneyen nach verschiedenen Graden, mehr oder weniger angreift, so entstehen auch daraus die Begriffe von dem Triebe zum Brechen, zum Purgieren, zum Bewegen der Blähungen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die starken Brech- und Purgiermittel nothwendig Gift seyn müssen, weil sie was Zerstörendes und Auflösendes in sich haben.

Wenn ein Arzneymittel beym Einnehmen die Zunge nicht reizet, und den Geschmack nicht beleidiget, was für eine Wirkung äußert es sodenn in den Gedärmen?

Es beleidiget ebenfalls die Gedärme nicht, sondern verwahret vielmehr selbige wider die darinnen befindlichen schädlichen Säfte, und erweichet den harten Koth.

Kann sich aber nicht manchmal die zerstörende und auflösende Schärfe in einem Mittel dergestalt verbergen, daß man sie durch den Geschmack nicht wahrnehmen kann?

Ja, wie z. E. in dem Mohnsafte oder Opium, welches nicht weniger ein die Fäulniß wirkendes Gift, als das Arsenicum ist, mit dem Unterschiede, daß dieses eine offenbare, jenes aber eine überkleidete und unter einem zähen Schleime verborgene zerstörende Kraft besitzt.

Warum macht das Rhabarberpulver, so wie die übrigen gelinden Laxiermittel, die Sennesblätter, die Manna, keinen Eindruck in den Magen?

Weil die innere Magenfläche unempfindlicher ist, als die innere Haut der Gedärme, und

und diese Mittel erst in den Gedärmen die empfindliche Haut antreffen, welche sie zu reizen im Stande sind, so, wie wir ein Stäubchen im Auge fühlen, welches uns sonst anderswo kein Gefühl verursachet.

Auf was für eine Art wirken die mit dem Blute umher treibenden Arzneymittel?

Sie können, wenn sie einmal mit den Säften, durch die ordentlichen Nahrungswege in das Herz, als das Triebwerk des Umlaufes, gebracht worden, dem Strome des Blutes, von welchem sie dahin gerissen werden, nicht widerstehen, sondern gehen mit dem Safte, darinnen sie schwimmen, bis zu dem Orte ihrer Bestimmung fort, und werden eben sowohl, wie der Nahrungssaft, bis in die allerkleinsten Zäserchen getrieben, wenn sie dahin zu gelangen ihrer Größe und Schwere halber die Fähigkeit besitzen.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß man die Arzneymittel nicht in ihrem ganzen Zusammenhange, sondern in ihren allerkleinsten Theilchen, in welche sie im Körper zerrissen werden, betrachten muß. Gewisse Mittel werden demnach aus groben, untheilbaren, unebenen, rauhen Kleinigkeiten bestehen, welche in den äußersten Spitzen der Gefäße gar bald, zu ruhen, anfangen, selbige verstopfen, und den Fortgang der Säfte hindern: dergleichen

Arzneymittel werden anhaltend genennet, sie werden die Ausflüsse verstopfen, und ein langsames Gift in der Uebermaaße vorstellen, wenn sie nicht durch das allerdünneste Getränk abgespület werden, dergleichen sind die herbschmeckende Mittel, welche nur den fetten und daher weite Gefäße habenden Personen zuträglich, den magern hingegen, in Uebermaaß, nothwendig schädlich, und zu mancher Zeit ein verstopfendes Mittel werden müssen.

Gelangen die verschiedenen niederschlagenden Pulver, ihrer Materie nach, auch ins Blut?

Nein, sondern sie gehen nur als ein Mittelsalz dahin, wenn sie, auf eben die Weise, wie solches in der Chymie geschieht, durch die Magensäure in ein flüßiges salziges Wesen, dergleichen der aus Eßig bereitete Perlenliquor ist, verwandelt worden.

Gelangen die Salze, welche in den Gesundheitswassern sich befinden, aller Orten hin, wohin sie wollen?

Ja, ausgenommen in die Nerven, deren Gefäße nur gleichförmige Dinge aufnehmen, da hingegen alle Salze, auch in dem kleinsten Atomo ihre Gestalt und ihr Vieleck, oder ihren Pararellfuß behalten. Wir finden ja das Meersalz, welches wir zu uns genommen, wieder, und treffen es in seiner viereckigten Gestalt, in dem Urin an.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Gesundheitswasser, in so fern sie von ihren Grundsalzen nicht zu trennen sind, und selbige bis in die allerkleinsten Gefäße mit sich führen, in vielen Krankheiten zu Befreyung der Lebenstheile von ihren Verstopfungen, unendlich große Dienste thun.

Giebt es auch ein Verhältniß verschiedener harten und flüßigen Theile im Naturreiche unter einander, nach welchen sie gern aneinander hängen, und einander auflösen?

Ja, es giebt bestimmte Verhältnisse der auflösenden Säfte, die man Menstrua heißt, gegen gewisse Körper. Dieses verhält sich auch also mit den Arzneymitteln, deren jedes bald diesem bald jenem kränklichen Safte im Körper vor andern anhängt, und ihn auflöset.

Giebt es auch Mittel, welche sich ins besondere mit einigen auswürfigen Säften unsers Körpers gern verbinden?

Ja, so wird z. E. das Quecksilber von dem Speichel eilig gebunden, daher es auch diesem Safte vor andern anhängt, mithin ein speicheltreibendes Mittel wird.

Was äußern die mit dem Blute umher treibenden Arzneyen annoch für eine Wirkung?

Sie ersetzen nach ihrem Vermögen das Mangelhafte, waschen das Scharfe aus, überkleiden

kleiden das Faulende, schützen die damit betroffenen Theile, und bestimmen Gränzen, über welche die Fäulniß nicht gehen kann. Sie wirken nicht weniger nach einem gewissen Maaße des Reizenden, welches sie haben, und durch welches sie die bewegenden Werkzeuge des Blutes, das Herz, die Gefäße, die Nerven, und die übrigen Triebfedern unserer belebten Maschine zur Arbeit anstrengen, und, vermöge einer gemäßigten oder schmeichlenden, gewürzten oder geistigen und flüchtigen Schärfe, sich fühlend zu machen im Stande ist.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß sich die Kräfte der Arzneymittel durch gewisse Kennzeichen an den Tag legen, bey deren Entscheidung man von derselben vermuthlichen Wirkung eine ziemliche Versicherung haben kann. Sie werden nothwendig unter gewissen voraus zu setzenden Bedingungen, nach den besondern Umständen eines jeden Kranken, als deren Erkenntniß eben den gelehrten Arzt ausmachet, und ihn von dem Quacksalber entscheidet, diese und jene Veränderungen hervorbringen.

Wie sind sothane Kennzeichen beschaffen?

Theils sinnlich, theils werden sie nach den Regeln der Chymie, durch den Verstand bestimmt. Der Geschmack und Geruch, welche ohnedem die Schiedrichter sind, die das Gute und Böse, das Helfende oder das Schädliche

in

in Speise und Trank erklären, und nach deren Wahl sich auch die unvernünftigen Thiere richten, entscheidet auch die Arzneyen, welche nunmehr nach bestimmten Gesetzen beurtheilet werden mögen.

Was für eine Eigenschaft kann man bey den Arzneymitteln durch den Geschmack und das Gefühl bestimmen?

Das Scharfe und Milde.

Was für eine Wirkung äußert die Schärfe in unserm Körper?

Sie reizet und erreget die Empfindlichkeit in den Theilen, welche derselben fähig sind, sie zerstöret, wenn sie im höchsten Grade ist, und machet zunichte.

Wie müssen die Arzneymittel, welche diese Eigenschaften besitzen, beschaffen seyn?

Sie müssen nothwendig in ihren Bestandtheilchen solche Bildungen haben, aus deren Gestalt das Angreifen, das Auflösen, das Zerstören, das Faulen folget; und daher müssen sie aus unebenen und rauhen Flächen bestehen.

Was kann man hieraus für Schlüsse ziehen?

1. Alles, was also scharf ist, daß es sowohl belebte als unbelebte Sachen zerstöret, zerfrißt, und ihren Zusammenhang auflöset, wird Gift

Gift seyn: als Arsenicum, Kobalt, spanische Fliegen.

2. Was so scharf ist, daß es die Zunge bis zum Schmerzen reizet, wird eben sowohl den Magen und die Gedärme empfindlich machen.

3. Was die Drüsenhaut der Nase rühret, und in selbiger den bekannten Eindruck machet, aus welchem das Niesen entsteht, wird den Theilen des Körpers, welche eine solche Drüsenhaut ebenfalls über ihre innere Fläche hin ausgebreitet haben, eine ähnliche Empfindung machen. Die Nieswurz, der schwarze Elleborus, die Koloquinten, werden den Magen reizen, sie müssen nothwendig Brech- und Purgiermittel seyn.

4. Was also scharf ist, daß es die Haut im ersten Grade verletzet, und selbige roth machet, wird eben dieses auf der innern Fläche der Eingeweide verrichten: wie z. E. der Senf, der Pfeffer, das Ammoniakgummi, in deren innerm Gebrauche man derhalben sehr vorsichtig seyn muß.

Wie heißen die Namen, welche gewissen Schärfen und dem davon abhangenden Geschmacke beygelegt werden?

Das Bittere, das Gewürzte, das Saure, das Geistige, das Herbe.

Mit was für einer Feuchtigkeit hat das Bittere eine Aehnlichkeit?

Mit der Galle.

Ist die Galle ein auswürfiger Saft?

Nein, sondern sie ist eine durch viele vereinigte Naturkräfte in der Leber erzeugte Feuchtigkeit, welche durch ihre Bitterkeit verschiedene herrliche Wirkungen im Körper hervorzubringen vermag.

Worinn bestehen diese herrlichen Wirkungen der Galle?

Sie hindert die saure Gährung der Speisen, sie tödtet das Wurmgesäme in den Eingeweiden, treibt den Darm an zu der Entlästigung von Unreinigkeiten; auch wird sie in Betracht ebendieser ihrer Bitterkeit ein Mittel wider die Fäulniß, in sofern sie die dritte Art der Gährung, die faulende, aus welcher die flüchtigen Salze entstehen, hindert.

Wo treffen wir die Bitterkeiten vornämlich an?

In dem Kräuterreiche, wie auch in der Classe der Brunnensalze, im Mineralreiche.

Was äußern die Bitterkeiten in unserm Körper für eine Wirkung?

Sie dämpfen nach den Gesetzen der festen Alkalien die Säure und den Scorbut, sie töd-

ten

ten die Würmer, sie sind in einem gewissen hohen Grade Purgier- und Brechmittel, und in einem geringern, wie Scordien, Wermuth, Tausendgüldenkraut, Kardobenedikten, machen sie Schweiß, in so fern sie die Gefäße, wenn sie selbigen nach ihrer besondern Schwere anhängen, zu solchen Bewegungen reizen, die zum Durchbruche des Blutgewässers durch die Haut zureichend sind.

Was fasset der Begriff, welchen wir von dem Sauren haben, in sich?

Etwas Reizendes, und in einem gewissen Grade etwas Zerstörendes.

Was äußert die geringste und angenehmste Säure für eine Wirkung?

Sie machet die Zähne stumpf, und zieht die Zunge in Falten; daher auch das Herbe nichts anders, als eine Art der Säure ist.

Was lehret uns die Chymie in Anbetracht des Sauren?

Daß es das feste Alkali zerstöre, in sofern es selbigem innigst anhängt, daß es harte Körper gebrüchig mache, und endlich selbige in sich schlucke, mithin ein zerstörendes Wesen sey.

Was läßt sich hieraus erklären?

Die Wirkungen der Säure, wenn wir sie in ihre Grade eintheilen.

Wie ist die Säure beschaffen, welche den Pflanzen eigen ist, und in verschiedenen Kräutern und Früchten, dem Sauerampfer, dem Sauerklee, den Citronen, Limonien, den Berbis- und Johannesbeeren, und dergleichen süßsauren Früchten mehr, wohnet?

Angenehm, sie reizet mit einer Empfindung des Vergnügens, machet einen leidbaren Krampf, durch welchen im Munde der Speichelsaft ausgepresset, und eben dieses mit der Galle und dem Pankreassafte geschehen wird. Sie wird die Galle, als ein festes seifenartiges Alkali, bändigen, und mit ihr ein Purgiermittel werden. Sie wird sich mit den erdichten Theilchen, so sich in der Speise befinden, in ein Mittelsalz verkehren, und auf diese Weise ins Blut übergehen.

Ist in dem Blute auch eine geringe Säure vorhanden?

Ja, und zwar bezeugen sie die Molken nur garzu deutlich, aus welchen wir ein dem Weinsteine ähnliches saures Salz zubereiten. Daher auch die gelinde Säure des Kräuterreiches verschiedene herrliche Wirkungen in den entlegenen Theilen des menschlichen Körpers hervorbringt, die fließenden Säfte anhält, in so fern sie die Gefäße zusammenzieht, den Säften selbst, wenn sie sich im Wallen befinden, durch den ersten Grad des Gerinnens Einhalt thut, mithin ein Kühlmittel wird, und zugleich in die-

sem Betracht, den wässerrichten Theil des Blutes durch Schweiß und Urin absondert.

Was erhält man, wenn man die zerstörende Säure des Mineralreiches, welche aus dem Meersalze, aus Vitriol, dem Alaun und Schwefel, durch die Chymie gemacht wird, auf den leidbaren Grad einer vegetabilischen Säure durch zugegossenes Wasser heruntersetzet, oder selbige mit dem Brennlichen des Weingeistes vereinbaret?

Eine sehr vortreffliche Arzney.

Was äußert das Saure und Herbe, welches wir in geringer Maaße, im Kräuterreiche, und in den sogenannten Wundkräutern, der Schafgarbe, dem Wegebreit, der Alchimille, dem Sineserthee, und dergleichen mehr, viel ausdrücklicher aber im Mineralreiche, in den Eisenvitriolen, als welche unter allen Vitriolen allein zum innern Gebrauche tüchtig sind, und in den Stahlwassern antreffen, innerlich für eine Wirkung?

Es wird, wenn es aller Orten durch den Zirkel herumgetrieben worden, den äußerst kleinen Gefäßen anhängen, selbige reizen, zusammenziehen, und dadurch ihre mechanische Kraft vermehren.

Was

Was äußert das Saure und Herbe äußerlich für eine Wirkung?

Es wird die fließenden Gefäße zusammen ziehen, und ihre Oeffnungen verschließen.

Durch was unterscheiden sich die Salze von andern einen Bestand habenden Körpern?

Durch ihr auflösliches, und seine bestimmte Figur allemal behaltendes Wesen.

Was geschieht, wenn die Säure sich mit der Erde vereinbaret?

Sie wird nach dem Exempel des Weinsteins, des Zuckers, der Vitriole, der Sublimate und Präcipitate ebenfalls ein offenbares saures Salz.

Was geschieht, wenn eben diese Säure sich mit dem Brennlichen vereinbaret?

Sie wird ein verborgenes saures Salz, als Seesalz, Salpeter und Borax.

Welche Salze sind des Sauren Gegenmittel?

Das Alkali, welches zweyerley ist, das feuerfeste und das flüchtig . Diese zeigen sich sonderlich in dem Naturreiche als einfache Salze, in deren Betracht die übrigen gemischet sind; und zwar das feste Alkali ist entweder der Feuchtigkeit begierig, daher es in der Luft zerfließt; dergleichen Alkali ist dem Kräuterreiche

eigen; oder es besteht in der Luft, wie das Alkali der bittern Brunnensalze. Die flüchtigen hingegen sind dem Thier- und Kräuterreiche gemein, von welchen wir ein einziges Exempel im Mineralreiche, in dem Agtsteinsalze haben.

Auf was für eine Art erlangen wir die Kennzeichen dieser Salze?

Durch den Geruch und Geschmack, und hernach durch chymische Versuche.

Auf was für eine Art wirken diese Salze in die Körper?

Nach der Bildung ihrer Bestandtheile. Das fixe Alkali, nach dem Exempel des Weinsteinsalzes, und der tachenianischen Salze, wiewohl diese mit mehrerm Rechte unter die Mittelsalze gerechnet werden mögen, verbinden sich im Körper mit den unreinen Fettigkeiten, sie werden mit ihnen eine Seife, hängen vornämlich dem Urin an, und gehen durch denselben am liebsten hinweg. Sie hängen auch der Säure an, und tilgen sie: Sie beizen, und sind in einem erhabenen Grade, nach dem Exempel des höllischen Steins, oder des Weinsteinöls, Fleisch und Haut abzehrende Mittel. Die flüchtigen Salze, welche das Blaue ebenfalls in Grün färben, und mit dem Sauren ebenfalls aufbrausen, zerstreuen sich durch die Luft, mithin ebenermaßen durch die allerkleinsten Saftröhren des Körpers; sie reizen die Nerven, und erregen die matte Bewegung derjenigen

jenigen Theile, welche den Umtrieb des Bluts besorgen.

Auf was für eine Art reizet die gewürzte Schärfe?

Mit Anmuth, sie wird eben den Eindruck, welchen sie in die Zunge machet, in den übrigen reizbaren Theilen hervorbringen.

Aus was besteht die gewürzte Schärfe?

Aus flüchtigem Oele, und aus Erde.

Durch was wird die gewürzte Schärfe beurtheilet?

Durch den Geruch und Geschmack.

Auf was für eine Art wirket die gewürzte Schärfe in die Körper?

Sie hängt ins besondere den Nerven und derselben Säften an: sie wird schnell und mit Beyfall von dem alles regenden Wesen, welches wir Natur nennen, aufgenommen: die Nerven bekommen davon eine belebte Spannung, und eine zureichende Fülle, in Betracht dessen, daß der flüchtigste Theil des Gewürzes den Nervensaft vermehret, als welchem es ähnlicher, als irgend eine andere Arzney ist: sie hindert die Fäulniß durch ihr unverwesliches Oel, nach dem Exempel des Kampfers und der peruvianischen Rinde.

Besitzt die gewürzte Schärfe eine nährende Kraft?

Nein; sie ist aber als eine Küchenarzney auch den Gesunden nöthig, welche schleimichte Speisen genießen, zu deren Verdauung der Magen einer Reizung bedürftig ist.

Was versteht man unter der geistigen Schärfe?

Eben das flüchtige Oel, welches dem Kräuterreiche eigen ist, und mit dessen Säure, durch die Gährung, in eine brennliche Flüßigkeit übergeht, wenn es von seinem faulen Wasser, durch die Destillation, oder durch den Zusatz des fixen Alkali, befreyet worden.

Was äußert die geistige Schärfe für eine Wirkung?

Sie ist schneller Bewegungen fähig, durchdringt die belebten Theile, verhärtet sie, hängt seinem Aehnlichen, dem Nervensafte, an, vermehret selbigen, und giebt, bey gehörigem Gebrauche, nach dem Exempel des Weines, der Lebenskraft einen Zusatz.

Durch was wird das Milde beurtheilet?

Durch den Geschmack, wiewohl er allein ohne chymische Versuche nicht alles zu entscheiden vermag; indem es allerhand Arten der in Schleim und Schwefel verwickelten Schärfen giebt, nach dem Exempel des Schwefels, des

Spießglases, des Mohnsaftes: Jedennoch wird in den meisten Exempeln das Milde, in so fern es dem Scharfen entgegen gesezt ist, entweder gar nicht, oder wenig reizen.

Was äußert das Milde für eine Wirkung?

Es unterdrücket das Reizende und Beizende der scharfen angreifenden Mittel und Säfte, und schützet die Gefäße dawider.

Was versteht man unter dem Süßen?

Einen Abfall von der sauren Schärfe, immaßen es wirklich das Saure unter den Brennlichen verborgen in sich hält.

Was äußert das Süße für eine Wirkung?

Es treibt in geringer Maaße zu allerhand Bewegungen an: die gelindern Purgiermittel sind süße, die Manna, die Cassia, der Tamarindensaft, das Honig: Ebendiese Säfte reizen den Urin, und den Auswurf aus der Brust. Sie wirken aber nicht weniger durch ihre Geschmeidigkeit; sie überziehen das beizende Scharfe durch den ihnen beywohnenden Schleim, und hindern die zerstörenden Salze in ihren schädlichen Wirkungen.

Was äußert das ausgepreßte Oel der Samen, und derselben milchähnlicher Saft, das schleimichte des Kräuterreiches, das geschmeidige Seifenartige oder die Gelatina, das Fette des Thierreiches, und das Seifenartige der fetten Erden, für eine Wirkung?

Es erweichet, in so fern es sich zwischen die verhärteten saftlosen Fäserchen leget, und ihr Verwachsen, ihr Spannen, und den daraus entstehenden Krampf und Schmerzen hindert: diese milden Mittel werden schmerzstillende Arzneyen. Sie überkleiden die fressende Schärfe, und schützen die reizbaren Theile wider die zerstörende Macht der Gifte, und der fressenden Salze.

Was entdecken wir durch den Geruch an den Arzneymitteln?

Ihre ausdämpfenden flüchtigen Theilchen.

Was beweiset das angenehme Flüchtige, welches ein rührendes Empfinden in dem Geruchnerven, und, vermittelst desselben, in dem Gehirn verursachet?

Daß das Wohlriechende, es mag nun dasselbe von jedermann dafür gehalten werden, oder es mag einem oder dem andern nur allein also vorkommen, den Nerven und den von ihnen abhangenden Handlungen heilsam sey.

Hat dieser Satz seine Richtigkeit?

Ja, denn wir werden von dem Wohlriechenden augenblicklich erquicket.

Was beweißt diese Veränderung?

Daß der unempfindlich zarte Dampf, welcher aus dem Gewürze und andern Geruch bringenden Körpern, durch die Luft ausgestreuet wird, wenn er die Nervenspitzen der innern Nasenhaut berühret, in dieselbige aufgenommen zu werden das Vermögen habe.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß das Wohlriechende eine gewisse Ordnung der Arzneyen bemerket, welche stärken, erquicken, und in einem höhern Grade des Riechbaren, nach dem Exempel des Salmiakgeistes oder dessen flüchtigen Salzes, reizen und erwecken kann.

Was haben wir von dem Uebelriechenden für einen Begriff?

Einen ungewissen, inmaßen ihrer viele von dem Sinnlichen, dem Schmackhaften, dem Riechbaren und dem Gefälligen, nach dem Unterschiede ihres Nervenbaues oder nach dem langen Gebrauche und vielfältigem Umgange mit einer Sache, nicht einerley Meynung haben: jedennoch stimmen die meisten in der Empfindung des Unangenehmen oder Eckelhaften und Widrigen des Geruches mit einan-

der darinn überein, daß selbiges einen Abscheu hervorbringe.

Was ereignet sich, wenn gewisse Sachen in der Mischung ihrer Grundtheilchen also beschaffen sind, daß ihr Hauch das Werkzeug des Geruches auf eine widrige Art rühret?

Sie bringen im Körper schädliche Wirkungen hervor, sie werden ein Gift seyn, insbesondere aber ein solches, welches den Nervensaft schwer und unbeweglich machet, mithin betäubet und die Unempfindlichkeit wirket. Also stinkt das Opium und verstöret die Sinnen durch den Gestank seines Hauches, bey seiner Zubereitung beym Gähren mit Quittensafte. Eben so muß man den Dampf des Saffrans, und des Korianders, beym Austrocknen vermeiden. Der Schierling, das Bilsenkraut zeigen ihre Schädlichkeit, welche durch die Erfahrung zur Genüge bestättiget worden, vermittelst des Gestankes, welchen sie von sich geben. Wie heftig stinken die spanischen Fliegen: die Haus- und Feldwanzen: diese schädlichen Geschöpfe verrathen ihr Gift durch ihren Hauch, und der allweise Schöpfer hat daher den unvernünftigen Thieren den Geruch zu ihrer Sicherheit, damit sie vor den schädlichen Kräutern und Würmern sich verwahren möchten, außerordentlich geschärfet.

Giebt

Giebt es noch andere Kennzeichen, welche mehr künstlich, als natürlich sind, durch welche man der Arzneymittel vermuthliche Kräfte bestimmen kann?

Ja, die gelehrte Kenntniß der Kräuter hat uns verschiedene Klassen angewiesen, in welchen die Pflanzen, so einerley Verhältniß in Blumen, Frucht oder Säften haben, auch einerley Wirkungen besitzen. So sind z. E. die Pflanzen mit drey Körnern und einem milchartigen Safte, als die Wolfsmilch, die Euphorbia, die Ricini, Brech- und Purgiermittel, wiewohl ihr beizender Saft, auch für sich selbst, schon ihr Schädliches verrathen kann: denn was die Haut reizet, brennet und empfindlich macht, wird dieses eben also und noch vielmehr in der innern Fläche des Magens und der Gedärme wirken. Die bittern Kräuter mit milchartigem Safte, als die Scorzonern, das Eichorium, Endivien, Löwenzahn, und dergleichen mehr, welche noch über dieses in ihrer Blumen- und Früchtebildung übereintreffen, werden schweißtreibende Mittel seyn.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß der allweise Schöpfer, in seinem Naturreiche aller Dinge Geschlechtsregister also bestimmt habe, daß man einem jeden, durch sinnliche Zeichen sowohl, als durch kunstmäßige Be-

Bestimmung ihrer Bestandtheile, eine vermuthliche Wirkung zueignen kann.

Was erhalten wir demnach aus dem Thierreiche?

Das Nährende, welches ihm vorher von dem Kräuterreiche mitgetheilet worden; indem alles, was wir mit dem Fleische und Fette der Thiere genießen, vorher aus der Erde wuchs, und in die Säfte des Thieres, welches uns zur Nahrung dienen soll, verwandelt werden mußte: Es giebt uns dasselbe die flüchtigen Salze, das geschmeidige Fett, die harten Pulver thierischer Knochen und Muschelgehäuse, welchen allen und jeden eine angewiesene Kraft und Wirkung, nach der Mischung ihrer Bestandtheile, zukömmt.

Was erhalten wir aus dem Mineralreiche?

Das Brennliche mit oder ohne Säure, die Bergöle oder Schwefel, das Schmelzbare, die Metalle, unter welchen das Eisen allein zum innerlichen Gebrauche dienlich ist. Das Unschmelzbare, die Erden; das Glasartige, die Steine. Ein jedes ist in seiner Art hülfreich, und fordet eine vernünftige Wahl des Beßten vor dem Gemeinen, des Nützlichen vor dem Schädlichen, als welches nach den Sätzen der Scheidekunst, auf das genaueste bestimmt werden kann.

Was erhalten wir aus dem Kräuterreiche?

Das nahrhafte, das erquickende Saure, das mildernde Süße und Schleimichte, das lindernde Oelichte, das stärkende und geistige Gewürzte, das reizende Bittere, welchen Vorrath vortrefflicher Hülfsmittel, wir bald in den Blumen und Früchten, bald in den Hölzern und Rinden, bisweilen in den Wurzeln, oftmals in den Blättern antreffen.

Dritte Abtheilung.

Von den Zubereitungen und dem Maaß der Arzneymittel.

Was gehört noch ferner zur Kenntniß der Arzneymittel?

Ihre Präparation, oder Zubereitung, welche die Apothekerkunst lehret. Nicht weniger die Chymie, in welcher von Auflösungen, Zergliederungen und Mischungen der einfachen Wesen gehandelt wird; denn gleichwie die Speisen den Menschen nicht anders, als unter einer gewissen Zubereitung heilsam sind, also können auch die mit medicinischen Kräften begabten Geschöpfe anders nicht dienlich seyn, als in so fern sie durch die Kunst der Pharmacie zum nutzbaren Gebrauche eingerichtet werden.

Giebt

Giebt es viele Mittel, die in der Gestalt, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, nutzbar sind?

Nein, wir bedienen uns nur einiger Dinge im Ganzen, der Nesseln zum Reizen unbelebter Theile, der grünen Blätter zum Abkühlen. Die Mineralwasser bedürfen gleichfalls keiner weitern Zubereitung, und das Quecksilber wird auch manchmal an und für sich selbst, zu der Oeffnung der verstopften Gedärme gebrauchet.

In was beruhen die meisten Wirkungen der Arzneymittel?

In denselben Grundtheilchen, als welche in die Erde oder den Schleim und andere unbrauchbare Hülsen eingewickelt sind.

Durch was erhält man demnach, den vorzüglich guten Theil, der Arzneymittel?

Durch gewisse Apotheckerarbeiten, vermittelst welcher das Brauchbare von dem Unnützen abgesondert, und die Arzney zum Gebrauche angenehm und bequem gemachet werden kann.

Worinn bestehen die vorzüglichsten Apothekerarbeiten?

Man reiniget das rohe Mittel und säubert es von den ihm anhängenden fremden Unsauberkeiten. (Abluitio)

Man zermalmet es, um sich dessen als eines Pulvers zu bedienen. Dieses geschieht durch

das Feuer vermittelst der Calcination, oder durch beizende Lösemittel (menstrua), welche, wenn sie geschwächet worden, nach zugegossenem Wasser, oder Zumischung eines Laugensalzes des aufgelößten Körpers Stäubchen fallen lassen. (Praecipitatio.)

Man locket die Bestandtheile der Mittel aus ihren Hülsen (Solutio); man bringt die Salze zum Vorscheine, wenn man sie aus den Aschen wickelt, in welchen sie verborgen liegen; oder durch das Feuer austreibt, welches den flüchtigen Salzen eigen ist; oder sie aus den Säften darstellet, wie solches bey den wesentlichen (essentialibus,) zum Exempel, dem Zucker, dem Weinsteine, dem Sauerkleesalze geschieht. (Salificatio.)

Man erzwingt die Kräfte entweder durchs gelinde Kochen (infundere), oder durch Sieden und das anhaltende Kochen, nachdem die Hülse, welche die Kraft in sich fasset, mehr oder weniger widersteht (decoquere.)

Man erhält der Mittel Gummi, Schleim und Gallerte, durch wässerrichte, derselben Harze durch geistige Lösemittel.

Man läßt das Lösemittel auf dem aufzulösenden Körper eine Zeitlang ruhen (macerare.)

Was

Was bewerkstelliget die Chymie noch weiter in Anbetracht der Zubereitung der Arzneymittel?

Sie sondert die Grundtheile der einfachen Körper, und setzet sie auseinander.

Sie scheidet das rohe Unbrauchbare von dem Guten ab.

Sie distilliret, digeriret, bald mit heimlichem, bald mit offenem Feuer.

Sie lehret die Theile der mineral- und animalischen Körper durch die Auflösung auseinander setzen.

Man kann gewisse Mittel in ihre einfachen Grundtheile entwickeln, und selbige auf eine gewisse Art durch diese Kunst wiederum in ihr voriges Wesen zurückrufen.

Zu einer andern Zeit verbindet man die aus-ander gesetzten Bestandtheile verschiedener Körper von neuem, und machet neue Mischungen, als Mittelsalze, versüßte Spiritus, aus sauren und brennlichen Spiritibus und dergleichen.

Auf was für eine Art geschieht die Zubereitung der Arzneymittel?

Entweder auf eine einfache oder vermischte.

Durch was werden die einfachen Zubereitungen der Arzneymittel bewerkstelliget?

Durch Hülfe des Feuers und anderer Lösemittel?

Was

Was für Mittel werden auf eine einfache Art zubereitet?

1. Die abgezogenen Wasser, Aquae destillatae. 2. Die Spiritus oder geistige Ausdünstungen. 3. Die Olea oder Oele. 4. Die Tincturen. 5. Die Essenzen. 6. Die Elixire. 7. Die Extracta. 8. Die Salia. 9. Die Magisteria. 10. Die Calces chimicae. 11. Die Sublimata und Flores. 12. Die Praecipitata. 13. Die Gummi. 14. Die Resinae. 15. Die Vitriole. 16. Die Liquores. 17. Der Regulus. 18. Das Vitrum.

Was versteht man eigentlich unter den abgezogenen Wassern?

Wässerichte, das ist des Körpers, woraus sie gezogen werden, Grundtheile in sich fassende Ausdünstungen, welche durch die Kraft des Feuers und Beyhülfe dazu geschickter Gefäße in die Höhe getrieben und tropfenweise aufgefangen werden.

Aus was bestehen die abgezogenen einfachen Wasser?

Aus einem einfachen, zuvor zerhackten und mit Wasser übergossenen Kraute.

Aus was bestehen die abgezogenen zusammengesetzten Wasser?

Aus unterschiedenen Ingredientien, und zwar werden sie bald mit, bald ohne Wein bereitet.

Was hat man annoch von den abgezogenen Wassern anzumerken?

Daß sie auf mancherley Art des Distilierens, manche in offenem Feuer, manche und flüchtigere durch das Dampf und Marienbad getrieben werden. Die Mittel, so dazu genommen werden, geben ihre wässerichte, eines Theils ölhafte und flüchtige Theilchen von sich, wenn sie, unter Vermeidung des Gährens oder der Fermentation, mit gemeinem reinen Wasser erreichet, einige aber auch aus ihren Körpern von sich selbst, und ohne Zuguß andern Wassers, gezogen werden, wobey, damit die Wasser nicht zu stark und brandigt schmecken, das Feuer sorgfältigst zu regieren ist, indem sie sonst schleimigt werden und verderben; auch müssen sie ihres Krautes flüchtiges Oel in sich fassen, und nach ihrer Pflanze, Saamen, Rinde, schmecken, außerdem sie ganz unbrauchbar und von keinem sonderlichen Nutzen sind: daher auch die Ingredientien zertheilet, zerstoßen, zerschnitten, zerhackt, in reinem Wasser eine bestimmte Zeit gebeizet, langsam getrieben, und die abgezogenen Wasser, nach vorheriger Absonderung des flüchtigen Oeles, wenn solches vorhanden, zum Nutzen aufbehalten werden.

Was versteht man eigentlich unter den Spiritus oder geistigen Ausdünstungen?

Wirkende, andere Körper auflösende und flüchtige, ihren eigenen Geschmack und Geruch

habend

habende Feuchtigkeiten, welche entweder durch die geistige Gährung entstehen, und brennliche oder ardentes heißen, oder aus der säurenden Gährung entspringen und Essige genennet werden, oder auch von ihren Körpern durch des Feuers Gewalt abgetrieben werden: diese sind entweder flüchtige, volatiles urinosi, deren etliche auch aus der Fäulniß entstehen; oder sie sind saure, und entstehen aus den Salzen des Mineralreiches.

Wie können demnach die Spiritus überhaupt abgetheilet werden?

In brennliche, flüchtige und saure, ardentes, volatiles, acidos.

Woher entstehen die sauren Spiritus?

Entweder aus dem Kräuterreiche, oder aus dem Mineralreicheiche; jene aber sowohl, als diese, lösen nur gewisse Körper auf, welche zu durchdringen, sie vermögend sind. So löset z. E. der Spiritus Salis. Gold, Zinn, Quecksilber und Spiesglas, der Spiritus nitri aber, Silber, Kupfer u. s. w. auf.

Woher entspringen die flüchtigen oder urnösen Spiritus?

Entweder aus dem Kräuterreiche, wie z. E. der Spiritus Fuliginis, Tartari, &c. Aus dem Thierreiche, wie z. E. Spiritus Cornu cervi, Lumbricorum terrestrium.

Was hat man annoch von den Spiritus anzumerken?

Daß sie entweder aus sauren und brennlichen zusammen gesetzet, oder entweder annoch wässericht, oder von ihrem Phlegma durch verschiedene Wege gereiniget und desto wirkender sind, wie z. E. der Alkohol, oder der höchst rectificirte Weingeist.

Was versteht man eigentlich unter den Oelen?

Den brennlichen Theil eines jeden Körpers.

Wie werden die Oele eingetheilt?

In gewürzhafte, empyrevmatische, ausgepreßte und gekochte.

Was enthalten die gewürzhaften Oele?

Die flüchtige, leichteste, brennliche Theile, welche zugleich mit den abgezogenen Wassern durch die Destillation gesammelt, und nach dem Unterschiede der Kräuter mehr oder wenig flüchtig, von verschiedenem Geruche sind.

Was enthalten die empyrevmatischen Oele.

Die bey Zubereitung der flüchtigen Salze zugleich mit übergehenden brennlichen Theile eines Körpers.

Was enthalten die ausgepreßten Oele?

Die schweren brennlichen Theile eines Saamens, aus welchem sie gequetschet, und mit oder ohne Feuer gepreßt werden.

Was entstehen aus den geistigen Feuchtigkeiten, wenn sie die Kräfte der einfachen Mittel an sich gezogen?

Die Tincturen.

Was versteht man demnach unter den Tincturen?

Gefärbte Liquida, welche die Kraft der Arzneyen aufgelöset, und an sich genommen haben.

Was versteht man eigentlich unter den Essenzen?

Geistige Liquores, welche ebenfalls mit den Kräften einfacher Mittel angefüllt, und von den Tincturen nur deswegen unterschieden sind, weil sie eine dunklere Farbe haben.

Was versteht man unter den Elixiren?

Gewisse Mischungen, welche keine Durchsichtigkeit haben, mit gummösen und resinösen Theilchen zugleich angefüllt sind, und mit Phlegma bey sich führenden Menstruis verfertiget werden.

Was versteht man unter den Extracten?

Verdickte Säfte gewisser Kräuter, welche vermittelst tauglicher Menstruorum von ihren Körpern abgesondert und zu einer dicken Consistenz eingekochet und abgedunstet worden.

Wie werden die Extracte eingetheilet?

In Extracta resinosa, oder solche, welche aus der Kräuter harzigen Theile bestehen, und mit Weingeist verfertiget werden; und in Extracta aquosa, welche nur den gummösen Theil einer Pflanze in sich halten,, und mit Wasser verfertiget werden.

Was versteht man unter dem durch die Kunst aus gewissen einfachen Mitteln gezogenen Salzen?

Feste, durchsichtige, im Wasser auflösliche, eine bestimmte Gestalt habende und solche immer behaltende Körper.

Was für Salze gehören nicht unter diese Klasse?

Die selbstständigen natürlichen, die gediegenen Vitriole, und der selbst wachsende Salpeter.

Wie werden die durch die Kunst aus gewissen einfachen Mitteln gezogenen Salze eingetheilt?

In flüchtige, volatilia, und feste fixa; beyde aber sind alkalisch, und arbeiten gegen die Säure, und färben den Violensyrup in Grün.

Was hat man von den flüchtigen Salzen anzumerken?

Daß sie entweder durch das Feuer allein aus harten oder aus vertrockneten weichen, und flüßigen thierischen Theilen, oder durch das Feuer nach vorhergängiger Fäulniß, aus Thieren und Kräutern erzwungen werden.

Was hat man von den festen Salzen anzumerken?

Daß sie der feuchten Luft willig anhängen, und von ihr in ein fließendes Wesen versetzet werden; wiewohl dennoch einige, welche aus bitterer Kräuter Aschen, durch das Auslaugen und Einsieden, erhalten werden, und die man Salia Tacheriana nennet, von der Luft ungestört bleiben, und nicht fließen, indem sie noch einen Theil ihres Acidi in sich haben, und dahero mehr zur Klasse der Mittelsalze gehören.

Aus was entstehen die Mittelsalze?

Aus der Vereinigung des Acidi und des Alkali.

Was versteht man eigentlich unter den Magisteriis?

Zarte Pulver, welche nach vorhergegangener Auflösung und nachheriger Präcipitation, vermittelst Schwächung des Menstrui, zubereitet werden.

Kann man sich von den Magisteriis einen großen Nutzen versprechen?

Nein, denn wenn wir auf den wahren Nutzen dieser Arbeit sehen, so wird man finden, daß die mühsame Zubereitung das meiste sey, welches diese Mittel kostbar machet; jedennoch kann man ihnen nicht allen Nutzen absprechen: denn wenn man betrachtet, daß sie vermittelst der Vereinigung der geistigen Säure des Eßigs mit dem Kalke der harten Theile von Thieren, oder der Steine bereitet werden, sieht man gar leicht, daß diesem zarten Staube ein Mittelsalz ankleben müsse, welches nicht ohne Nutzen seyn kann.

Was versteht man eigentlich unter den chymischen Kalken?

Zarte Pulver, welche entweder durch starkes Feuer, oder den Dampf eines kochenden Wassers, welches besser und sicherer ist, oder durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinstein zubereitet werden.

Welche

Welche Mittel gehören zu der ersten Art?

Das mit bloßem Feuer zubereitete Hirschhorn, Elffenbein und die Muscheln.

Welche Mittel gehören zu der zweyten Art?

Das ohne Feuer, oder philosophisch zubereitete Elffenbein, Hirschhorn, u. s. w.

Welche Mittel gehören zu der dritten Art?

Das Antimonium diaphoreticum simplex und martiale.

Was versteht man eigentlich unter den Sublimatis und *Floribus*?

Flüchtige Theilchen, welche durch die Kraft des gemäßigten Feuers von ihren Klumpen, in welchen sie verstecket liegen, abgesondert, und entweder für sich allein, oder mit andern verbunden, in die Höhe getrieben, an dem erhabenen Theile des Gefäßes wiederum gesammelt, und in eine Masse vereinbaret werden.

Was hat man von den Sublimatis noch besonders anzumerken?

Daß sie gemischet sind, und aus Quecksilber bestehen, wenn selbiges mit dem sauren Geiste, sonderlich des Meersalzes, sich verbindet, und eine crystallene Gestalt gewinnet.

Was hat man von den Floribus noch besonders anzumerken?

Daß sie entweder einfach oder gemischt sind.

Auf was für eine Art werden die einfachen Flores zubereitet?

Entweder in offenem Feuer, wie die Benzorblumen und der gemeine Ofenruß, nebst der Tutia und dem Kobaltmehle; oder in verschlossenen Gefäßen, wie die gemeinen Schwefelblumen und der gediegene Zinnober, nebst dem mit oder ohne Alkali sublimirten Salmiack.

Was für Mittel gehören unter die gemischten Flores?

Die gemachten Zinnober, sowohl der gemeine, als der Zinnober des Spießglases. Hiezu werden annoch die zusammen gesetzten Salmiackblumen, welche mit dem Zusatze des Stahls und des Blutsteins zubereitet werden, gerechnet.

Was versteht man überhaupt unter den Præcipitatis?

Die aus ihren Menstruis wieder hergestellten Stäubchen. Diese sind Kalke, welche entstehen, wenn durch feuchte Beize und Auflösemittel, sie mögen nun, nach Beschaffenheit der Körper, wässerricht oder sauer, oder brennliche Spiritus seyn, gewisser Mittelzusammenhang getrennet, die Materie von der auflösenden Feuchtigkeit ver-

verschlucket, und die aufgelösete Masse in zarten Pulvern, durch Schwächung des Menstrui, wieder hergestellet wird, dergleichen in der Scheidekunst, nach dem Exempel des Goldkalks und Silberkalks, mehr als in der Medicin vorkommen. Insbesondere nennet man das mit dem sauren Salze und Vitriolgeiste vereinbarte Quecksilber, nach verschiedenen Zubereitungen, den weißen, rothen oder gelben Präcipitat.

Was versteht man eigentlich unter dem Gummi?

Den mit Wasser auflöslichen schleimichten Theil einer Pflanze, welcher, gleichwie er freywillig aus den Rinden der Hölzer ausschwitzet, auch durch Kunst mit übergossenem gemeinen Wasser abgesondert wird.

Was versteht man eigentlich unter der Resina?

Den brennlichen, bloß und allein durch einen brennlichen Spiritum auflöslichen Theil einer Pflanze, welcher durch gedachtes ihm eigenes Menstruum eben so erhalten wird, als er freywillig durch die Rinden der Bäume, entweder flüßig, unter dem Namen der Balsamen, oder hart, unter dem Namen der Harze heraus dringt.

Was

Was versteht man eigentlich unter den Vitriolen?

Durchsichtige, eckichte und im Wasser auflösliche Körper, welche aus verschiedenen Metallen durch geschickliche saure Menstrua vermittelst der Auflösung und nachheriger Vertrocknung eben so zubereitet werden, als sie von Natur sind, und freywillig, nach dem Exempel des gegrabenen Kupfer- und Eisenvitriols, entstehen. Dergleichen sind der crystallische Grünspan, der mit Weineßig gemachte Eisenvitriol, und der Bleyzucker.

Was versteht man eigentlich unter den Liquoribus?

Flüßige Mittelsalze, welche theils aus brennlichen und sauren Spiritus, wie der Liquor mineralis anodynus, theils aus harten Theilen der Thiere, oder aus Steinen, mit übergossenen sauren Menstruis, durch die Auflösung entspringen, theils durch die Mischung saurer und flüchtiger Spiritus, wie der Liquor Cornu cervi succinatus, theils durch Mischung des sauren und des fixen Alkali, wie der Liquor Terræ foliatæ Tartari, zubereitet werden.

Was versteht man eigentlich unter dem Regulo?

Den schmelzbaren Theil der Metalle und Halbmetalle, welcher sich durch das Fließen im Feuer absondert.

Was

Was für Regulos eignet sich die Arzney-kunst zu?

Die Regulos des Spießglases, welche, mit oder ohne Salze, oftmals auch mit Zusatz des Eisens, zubereitet, und zu allerhand Arbeiten verwendet werden.

Was versteht man eigentlich unter dem Vitro?

Einen aus glasartigen Kalken und Erden, durch den Fluß im Feuer, zubereiteten durchsichtigen Körper, dessen Gebrauch der Scheidekunst überlassen wird.

Wie heißen diejenigen Arten von Arzneymitteln, welche blos und allein durch die Mischung verschiedener einfacher Mittel unter einander verfertiget werden, und mit welchen die Chymie, als welche sich nur mit der Körper Elementen beschäfftiget, eigentlich nichts zu thun hat?

Pulveres, Pilulae, Trochiſci, Rotulae, Morſuli, Sacharum perlatum, Condita & Confectiones ſiccae.

Was versteht man eigentlich unter den Pulvern?

Zerstörte, und in einzelne zarte Stäubchen zermalmete Körper, deren Zusammenhang, durch das Reiben im Mörser oder auf einem Marmor, mit oder ohne Zusatz eines sauren Safts getrennet worden.

Was

Was erhalten die Pulver für einen Namen, wenn sie so fein und zart sind, daß sie weder zwischen den Zähnen knirschen, noch mit den Fingern gefühlet werden können?

Alkohol.

Wie nennet man die gröblichen Pulver?

Trageas.

Wie nennet man die gefeilten Spåne von den Hölzern und Knochen?

Rasuras.

Wie nennet man die gefeilten Spåne von dem Eisen?

Limaturas.

Was versteht man eigentlich unter den Pillen?

Trockene Kråuter, welche rund sind, wie kleine Kügelgen, und aus Harzen, Gummi, Extracten oder dicken Säften bestehen.

Was versteht man eigentlich unter den Trohiscis?

Zarte Pulver von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Samen, welche mit Gummi oder Tragacanth, vermittelst eines wohlriechenden Wassers, als Rosenwasser, Anieswasser, Fenchelwasser, angestossen, mit geläutertem Zucker, so viel dessen nöthig, gemischt, und in die gewöhn-

wöhnliche Gestalt, mit dem Ausdrucke eines Sterns, gebildet werden.

Was versteht man eigentlich unter den Rotulis?

Kleine runde oder viereckichte, aus Zucker, mit Rosenwasser, mit dem Zusatze süßer Säfte, verschiedener Farben, und einigen destillirten Oele, gebackene Kügelgen.

Was versteht man eigentlich unter den Morsulis?

Zuckermischungen, welche in aufgelößtem und zu einer gewissen Fertigkeit wieder eingekochtem Zucker, mit Zumischung gewürzhafter Pulver, wohlriechender Oele, gestossener Mandeln und Pistacien bestehen, sodenn auf ein Brett gegossen, und in Tafeln zerschnitten werden.

Wie heißen diejenigen Morsellen, welche im Ausschlage der Kinder, in Gichtschmerzen, und auch wider die Würmer, sehr berühmt sind?

Morsuli antimoniales Kunkelii.

Auf was für eine Art werden die Morsuli antimoniales Kunkelii verfertiget?

Man mischt sechs Quintlein rohes Spießglas ohne Feuer, unter zwölf Unzen Morsellenmasse.

Was

Was versteht man eigentlich unter den Conditis und Confectionibus siccis?

Mit Zucker überzogene Schalen ein und anderer Früchte, und überzuckerte Körner; als überzuckerte Pomeranzen- und Citronenschalen, Hindläuft- Kalmus- Ingwerwurzel, eingemachte welsche und Muscatnüsse, überzuckerte Koriander- Kümmel- und Wurmsamen, überzuckerte Zimmetrinde, Orangenblüthen, und dergleichen mehr.

Was für Mittel gehören annoch zu den in den Apotheken vorräthigen innerlichen Arzneymitteln?

Die dicken Säfte, Conserven, Syrupe, Latwergen, und zerschiedene Opiate.

Wie heißen die dicken, aus Früchten ausgepreßte Säfte auf Lateinisch?

Pulpae, als Pulpa Cassiae, Tamarindorum, u. s. w.

Wie heißen die nämlichen Säfte auf arabisch?

Roob, als Roob Sambuci, Juniperi, u. s. w.

Wie heißen die dick gesottenen Säfte schleimichter Früchte, insbesondere der Quitten?

Mivae.

Durch

Durch was verhindert man die Gährung dieser Säfte?

Durch das Einsieden.

Was für ein Mittel kann man annoch mit Recht unter die dicken Säfte rechnen?

Das Honig.

Was ist eigentlich das Honig?

Ein süßer, in den Nektarkelchen der Blumen befindlicher, und zu der neu angehenden Früchte-Ernährung gewidmeter Saft.

Wenn das Honig mit Blumen und Kräutern angesotten wird, was entsteht daraus?

Ein gemischtes Honig, wie z. E. das Mel anthosatum, rosatum, Oxymel squilliticum, Enulae, Chelidonii.

Aus was werden die Conserven, oder einen trockenen Bestand habende Zuckermittel verfertiget?

Aus frischen, zuvor klein zerhackten, und mit zwey Theilen Zucker vermischten Kräutern und Blumen.

Was versteht man eigentlich unter dem Syrup?

Einen aus Kräutern, Blumen nnd Samen mit Zucker zu einem mittlern Bestand gekochten, und vorher mit Eyweiße geläuterten und durch ein wollenes Tuch gepreßten Saft.

Auf was für eine Art werden die Syrupe, welche man aus Blumen verfertiget, zubereitet?

Man übergießt die Blumen mit siedendem Wasser, preßt sie aus, und verdicket sie nach und nach mit zwey Theilen Zucker in einem Gefäße, welches in siedendem Wasser steht.

Wie werden die dicken bis zum Stillstehen gekochten süßen Säfte genannt?

Looch.

Was versteht man eigentlich unter einer Lattwerge?

Eine Vermischung von Pulvern, allerhand eingemachten Zuckersachen, Honig, dicken Kräutersäften, Gummi, u. s. w.

Was versteht man eigentlich unter den Opiatis?

Gewisse Zuckermischungen, welche einen beträchtlichen Theil des Opii in sich fassen, und in deren Gebrauche sehr behutsam zu verfahren ist. Dergleichen sind die Mithridate und Theriacke.

Was für Arzneymittel hängen lediglich von des Arztes Verordnung ab?

Die Decocta, Infusa, Emulsiones, Julapia, Potiones, Gargarismata, Cataplasmata, Epithemata, Suppositoria, Klystire, Bähungen, Bäder.

Was

Was versteht man eigentlich unter den Decoctis?

Flüßige, aus gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen auch andern Mitteln abgekochte Arzneymittel, deren man sich bedienet entweder zum ordentlichen Getränke, wenn man Kraupen, Weizen, Kleyen, Gersten oder Habergrütze mit einem gewissen Theile Wassers absiedet, solches durchseycht, aufkläret, und mit dem Zusatze etwas Citronensafts oder Weines angenehm machet; oder zur Arzney, die Schärfe der Säfte auszuwaschen, und das im Blute enthaltene Unreine durch die gewöhnlichen Wege des Schweißes und des Harns abzuleiten, wozu man die zur Verbesserung der Säfte im Körper dienlichen Mittel, die süßen und schleimichten Wurzeln, die bittern Hölzer und Rinden, die süßen Früchte, die reizenden Samen, und was sonst aus der Natur einer jeden Krankheit fließt, nehmen kann.

Wie heißt man die Dekokte, wenn sie bis auf den dritten oder halben Theil eingekochet werden?

Apozemata.

Was versteht man eigentlich unter den Infusis?

Flüßige Arzneymittel, da aus gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen, auch andern Mitteln durch gewisse flüßige Auflösungsmittel die Kräfte derselben ohne Kochen extrahiret werden.

Was für Namen bekommen die Decocta und Infusa, nachdem sie zu diesem oder jenem Endzwecke bestimmet werden?

Bäder, Bähungen, Klystiere und Gurgelwasser.

Was sind demnach die Bäder?

Aus lauwarmen Wasser bestehende Decocta, in welche bald ein Theil des Körpers, die Hände oder Füße, bald der ganze Körper bis an den Nabel oder bis an den Hals eintauchet werden. Diese Bäder heißen sodenn Balnea immersionis, und wenn man den Körper bis an den Nabel unter Wasser hat, nennet man sie Semicupia.

Wie müssen dergleichen Bäder beschaffen seyn?

Warm, und zwar so, daß ihre Wärme die natürliche Wärme nicht übertreffe, indem das überwarme Baden, sowohl in natürlichen als künstlich warmen Wassern, den Körper schwächet, die Haut dünner, und zum Aufnehmen schädlicher Lufttheile geschickt machet, nicht weniger durch Vergießung häufigen Schweißes die Säfte zerstreuet, und den rothen Theil des Blutes in unbewegliche Klumpen verwandelt.

Für was muß man sich nach dem warmen Baden besonders in Acht nehmen?

Für der kalten Luft, indem sie ein Krausꝛpen der Haut durch den Schauer erreget, den unempfindlichen Hauch der Haut oder die Transpiration störet, und das Serum in die Nervenröhren und in die Häute, welche die Knochen umgeben, treibt, woraus Flußfieber und sonst allerhand Zufälle entstehen können.

Wie kann man dergleichen Bäder eintheilen?

In einfache und vermischte.

Was für Leute sollen besonders das Baden in lau warmen Wasser nicht verabsäumen?

Alle diejenigen, welche mit unsauberer Arbeit, in Staub und Rauch, umgehen, wodurch ihre Haut gleichsam eine Rinde bekömmt, also, daß die zum gesunden Leben höchst nöthige Transpiration gehörigermaßen nicht vollführet werden kann, daher auch in den Schleimdrüsen der Haut sich Verstopfungen ereignen, welche oft das ganze Naturgeschäfte stören, und zu unreinen Krankheiten Gelegenheit geben.

Welche Bäder gehören unter die vermischten?

Die Ameisenbäder, Schlackenbäder und Kräuterbäder.

Auf was für eine Art kann man auch einzelne Theile des Körpers, welche zum Eintauchen in das Bad ungeschickt sind, anfeuchten oder wärmen?

Durch nasse und trockne Umschläge.

Was haben die nassen Umschläge für eine Beschaffenheit?

Einige sind breyförmig, und werden Cataplasmata genennet; einige aber sind fließend, und werden in Leinwand aufgefaßt, und auf den leidenden Theil gelegt, diese heißen Epithemata.

Aus was bestehen die Cataplasmata?

Aus erweichenden Kräutern und Wurzeln, schleimichten Samen und Früchten, welche sodenn gekocht, and auf einen verhärteten Theil zu wiederholtenmalen warm umgeschlagen werden.

Aus was bestehen die Epithemata?

Aus mit Wein und Wasser, oftmals mit Wein allein, gekochten bittern, gewürzhaften Kräutern; manchmal auch aus geistigen Feuchtigkeiten, als Kampfergeist, Lavendelwasser, Rosmarinwasser, Schußwundwasser und dergleichen, welche entweder für sich auf die Haut gegossen, und in solche eingerieben, oder mit Leinwand, mehr oder weniger ausgerungen, geleget werden, zum Zertheilen der stockenden Feuchtigkeiten, Abwendung des kalten Brandes, und zur Stärkung matter Glieder.

Aus

Aus was bestehen die trocknen Umschläge?

Aus gepulverten oder gröblich zerschnittenen Kräutern, aus wohlriechenden Harzen und andern gewürzhaften Species, welche in Säckgen gefasset, und auf den leidenden Theil geleget werden.

Was erhalten die trocknen Umschläge für einen Namen, wenn sie über den harigten Theil des Hauptes geleget werden?

Cucuphae, oder Kräutermützen.

Aus was bestehen die Gurgelwasser?

Aus gekochten Kräutern, Wurzeln und andern Mitteln, so wie sie nämlich aus der Natur einer jeden Krankheit des Halses fließen.

Aus was bestehen die Klystiere?

Aus in Milch oder Fleischbrühe gekochten Kräutern, Salz, Oel, Honig oder Zucker, wie auch nach Befinden der Umstände aus andern Ingredientien.

Was versteht man eigentlich unter den Julepen?

Trinkbare Mittel, welche aus wohlschmeckenden destillirten Wassern, Syrupen, und säuerlichten Tincturen oder Spiritus verfertiget werden.

Zu was für einem Endzwecke verordnet man die Julepe?

Zu Löschung des Durstes, und Tilgung der Fieberhitze.

Aus was bestehen die Emulsionen?

Aus Milch gebenden Samen, Mandeln, wohlschmeckenden destillirten Wassern, weissen niederschlagenden Pulvern, und einem angenehmen Syrup.

Aus was bestehen die Potiones oder Mixturen?

Aus zerschiedenen gemischten nicht nur blos und allein flüßigen, sondern auch zugleich trockenen Arzneymitteln.

Aus was bestehen die Suppositoria, oder Stuhlzäpflein?

Aus Honig, Salz und andern reizenden Mitteln, welche zu einer gehörigen Härte zusammen getrocknet, und bey dem Gebrauche mit Oel bestrichen werden.

Wie heißen diejenigen in den Apotheken vorräthigen, zum äußerlichen Gebrauche bestimmten, und nach gewissen Vorschriften ausgearbeiteten Hülfsmittel?

Pflaster, Salben, Balsame.

Was versteht man eigentlich unter den Pflastern?

Geschmeidige Mittel, welche aus Wachs, Harzen, Gummi und noch verschiedenen andern Ingredientien, nach verschiedenen Absichten, verfertiget, über eine Leinwand oder ein Leder gestrichen, und auf die äußerlichen kranken Theile geleget werden.

Durch was kann man den Pflastern das Klebichte, welches nach verschiedenen Umständen nöthig ist, verschaffen?

Durch Zusatz des Terpentins.

Wie können die Pflaster füglich eingetheilet werden?

In zertheilende, erweichende, kühlende, reizende, stärkende, und Heftpflaster.

Wie heißen die zertheilenden Pflaster?

Emplastrum diaphoreticum Mynsichti, saponatum Barbette, de Spermate Ranarum.

Wie heißen die erweichenden Pflaster?

Emplastrum malacticum, diachylum simplex & compositum, de spermate Ceti.

Wie heißen die kühlenden Pflaster?

Emplastrum de Lithargyrio, cerussa, minio, theriacale.

Wie heißen die reizenden Pflaster?

Emplastrum oxycroceum, vesicatorium.

Was für einen Namen erhalten die gewürzhaften Pflaster, wenn sie auf ein schildförmiges Leder gestrichen, und auf die Gegend des Magens geleget werden?

Scutae.

Aus was bestehen die Salben?

Aus Fett, Schleim und Oelen, mit dem Zusatze derjenigen Mittel, welche man zu diesem oder jenem Endzwecke nöthig zu seyn erachtet.

Wie können die Salben füglich eingetheilet werden?

In lindernde, austrocknende, beizende, reizende und zertheilende, und verbessernde Salben.

Wie heißen die lindernden Salben?

Unguentum diapopoleonis, de althea, de linaria, ad ambusta.

Wie heißen die ausdrocknenden Salben?

Unguentum nutritum, de minio.

Wie heißen die beizenden Salben?

Unguentum fuscum Wurzii, aegyptiacum.

Wie heißen die reizenden und zertheilenden Salben?

Unguentum nervinum, camphoratum.

Wie heißen die verbessernden Salben?

Unguentum digeſtiuum, Apoſtolorum, baſilicum, aureum.

Was versteht man eigentlich unter den Balſamen?

Gewiſſe ausgepreßte und dicke, oder geſchmeidige Miſchungen, welche aus gewürzhaften Oelen beſtehen.

Was für Mittel gehören annoch zu den in den Apotheken nicht allemal vorräthigen Arzneyformeln?

Die aus Quittenkernen, Flöhkrautſamen, arabiſchen Gummi und Tragekanth, vermittelſt ſchmackhafter abgezogener Waſſer zuſammen geriebene Schleime oder Mucilagines, deren man ſich aber mehr zum äußerlichen, als innerlichen Gebrauche bedienet; benebſt den Gallerten, welche aus der Raſura Eboris, Cornu cervi, Ichtyocolla, mit genugſamen Waſſer eingekochet, nach geſchehenem Durchgießen mit ſäuerlichten Säften gemiſcht, und in kühler Luft verdicket, und bereitet werden.

Haben alle Arzneymittel ein angewieſenes Maaß deſſen, was von ihnen auf einmal ſicher genommen werden kann?

Ja, und dieſes Maaß iſt unter dem Namen Doſis bekannt.

In was für einer Dosi verordnet man demnach die alkalisch flüchtigen Arzneymittel?

Man giebt sie nicht über sechszig Tropfen, und noch darzu mit einer hinlänglichen Menge Wasser.

In was für einer Dosi verordnet man die alkalisch fixen Arzneymittel?

In der nämlichen, wie die alkalisch flüchtigen Arzneymittel.

In was für einer Dosi verordnet man die mit Alkohol bereiteten Essenzen?

In der nämlichen, wie die alkalisch fixen Arzneymittel.

In was für eine Dosi verordnet man die sauren Mittel mineralischen Ursprungs, wo sie nicht durchs Alkohol versüßet werden?

Man giebt sie mit Wasser bis zum angenehmen Geschmacke tropfenweise.

In was für einer Dosi verordnet man die damit verfertigten Tincturen?

Man giebt sie zu sechszig Tropfen.

In was für einer Dosi verordnet man die schweren erdenen Pulver?

Man giebt sie bis zu einem Quintlein.

In

In was für einer Dosi verordnet man die bitteren Mittel?

Man giebt sie ihres Eckels halber nicht über ein Quintlein.

In was für einer Dosi verordnet man die gewürzhaften Mittel?

Man giebt sie unter einem Quintlein.

In was für einer Dosi verordnet man die brennlichen Spiritus?

In der nämlichen, wie die gewürzhaften Mittel.

In was für einer Dosi verordnet man die distillirten Oele?

Man giebt sie zu einigen Tropfen.

In was für einer Dosi verordnet man die ausgepreßten Oele?

Man giebt sie löffelweise.

In was für einer Dosi verordnet man die wässerichten Mittel?

Man giebt sie bis zur Sättigung.

In was für einer Dosi verordnet man den Wein in Krankheiten?

Man giebt ihn zu einigen Unzen.

Vierte Abtheilung.

Von den Brechmitteln.

Durch was für einen Weg müssen die im Körper vorhandenen schädlichen Säfte hurtig und zureichend ausgeführet werden.

Durch die nächsten Oeffnungen. Denn eine jede Feuchtigkeit wird durch ihr eigen Gewicht und durch ihre eigene Schärfe, oder durch ihre besondere Eigenschaft und durch die Bildung ihrer kleinesten Bestandtheilchen in diese oder jene Oeffnung vor andern getrieben. Die bösen Magensäfte erregen selbst den Trieb zum Auswurfe durch den Speisegang; dieser ist der nächste Weg; die Galle der Leber, sonderlich die, welche in der Gallenblase gesammelt wird, und durch ihr Verweilen darinnen eine reizende Schärfe bekömmt, wenn sie sich nach und nach häuft, erreget durch die Mittleidenheit ebenfalls ein Brechen, und wird dadurch ihres Auswurfs Ursache, oder strenget die Gedärme zum Durchfalle an, durch welchen sie selbst mit ausgeworfen wird, ehe sie mit den Nahrungssäften durch die Chyluswege ins Blut gehet, und dessen Mischung verderbet. Der Koth, die Winde, die Würmer und die übrigen sowohl natürli-

chen

chen als unnatürlichen Säfte haben ihre Bestimmung gegen die unterste Oeffnung, wohin sie durch ihr eigenes Gewicht und durch die Richtung der Gedärme sowohl als durch derselben Umtrieb geleitet und getrieben werden. Die Lungen erleichtern sich vermittelst des Hustens, welcher durch der in den Lungen befindlichen scharfen oder schweren Säfte Anregung erwecket wird. Der unempfindlich dünne Dampf des Blutes wird wegen seiner Leichtigkeit, in die Dampfröhren der Haut getrieben, und bey vermehrtem Triebe des Herzens in Tropfen und Schweiß zusammen gehäufet. Die schweresten Theilchen des Blutwassers, wenn sie den fetten seifenartigen und schweren salzigten Bluttheilchen sich beygesellet, neigen sich, nach ihrem Gewichte, gegen die Harngänge. Das Blut hat eine Bestimmung gegen die innere Haut der Nase, gegen die Gebährmutter, und gegen die Hämorhoidalgefäße.

Wenn man nun dieses alles, als durch die Erfahrung bestättiget, und durch die Naturlehre vom Bau des belebten Körpers, wie einen Grundsatz annimmt, was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Säfte dahin, wohin sie natürlich hin wollen, geleitet werden müssen.

Was

Was lehret uns aber die Anzeige und Veranlassung zum Ausführen noch ferner?

Daß man in der Wahl der Oeffnungen, durch welche die schädlichen oder überflüßigen Säfte ausgeführet werden, nicht eigensinnig seyn, sondern alle freywillig sich ereignenden Auswürfe annehmen solle, wenn sie nur in der Folge zeigen, daß sie zuträglich sind. Denn die Natur, welche wir uns nicht als ein besonderes von der Seele abgesöndertes selbstständiges Wesen vorstellen, sondern für den Zusammenhang und für die gesellschaftliche Wirkung aller Ursachen des Körpers annehmen, thut oft nicht, was geschehen soll, sondern was geschehen kann, daher sie vielmals die bösen Säfte durch ungewöhnliche Wege auswirft. Manchmal reiniget der Stuhlgang durch Abführung vieles Gewässers, was durch den Urinfluß verrichtet werden sollte, wie in der Wassersucht, und bey gehindertem Schweiße trägt sich oft ein häufiger Harnfluß zu: manchmal erregen sich Durchfälle, wo der Schweiß nöthig ist, oder die Materie geht durch den Speichelfluß ab, wie in den zusammenfließenden Blattern, und bey allgemeiner Entzündung der Haut im Scharlachfieber.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß ein vernünftiger Arzt die ungewöhnlichen Flüsse zwar nicht hemmen, gleichwohl aber

aber besorgt seyn muß, die gehörigen Wege wiederum zu öffnen und die Natur von ihren Ausschweifungen abzubringen, indem die Regel ihre Richtigkeit hat: durch welche Oeffnungen des Körpers die Feuchtigkeiten im gesunden Leben am bequemsten fließen, durch diese gehen sie auch in Krankheiten am bequemsten ab.

In welchen Fällen ist das Erbrechen allemal heilsam?

Wenn die Natur es von sich selbst erreget, und der Magen durch seine Ueberfüllung, durch die Schwere der ihm befindlichen Sachen und durch die reizende Schärfe seiner Feuchtigkeiten, zu seiner Entledigung angetrieben wird. Denn dieses edle Gefäß, durch welches täglich so vielerley Speisen und Getränke verschiedener Mischung geläutert und zubereitet werden, entlästiget sich durch diesen Auswurf seines Ueberflusses und derjenigen Sachen, welche, wenn sie zurück bleiben, Krankheiten der Gedärme und des ganzen Leibes, insonderheit zur Verderbniß des Blutes, Anlaß geben würden.

Durch was kann man den Magen, wenn er nicht Vermögen genug hat, sich selbst zu entlästigen, zum Auswurfe nöthigen.

Durch die Brechmittel, welche verschiedendlich sind, und darinnen überein kommen, daß sie die mußkulöse Haut des Magens und zu-

gleich, durch Mitleidenheit, vermittelst der Nerven, das Zwergfell und die Muskeln des Unterleibes zum abwechselnden Krampfe und zu einer gewaltsamen Zusammenziehung antreiben, durch welche dessen kränklicher Inhalt, durch den Schlund weggepresset und hinweggeworfen wird.

Bestehen die Ursachen des Erbrechens allemal in einer im Magen selbst befindlichen oder dahinein gebrachten Materie?

Nein, indem oft die eckelhaftigen Vorstellungen, das Grausen und der Abscheu, auf eine Art, welche durch die Mechanick keinesweges erkläret werden kann, sondern blos und allein von den Seelenkräften herzuleiten ist, das Erbrechen verursachen, auch oft durch Mitleidenheit mit nahen und entlegenen Theilen, selbiges erreget wird. Wie denn bekannt ist, daß oft während der Schwangerschaft, von Steinen in den Nieren und der Gallenblase, von Kopfwunden, vom Schwindel, als einer vom Reizen des Gehirns entstandenen Bewegung, von zurücktretenden Gichtschmerzen, von zurückschlagenden Flecken und Blattern, das Erbrechen entsteht.

In was ist aber das Erbrechen, welches unmittelbar vom Magen herrühret, vornämlich zu suchen?

In dem Daseyn ungehöriger, unleidbarer Sachen, welche sich in dem Magen aufhalten,

und

und, wenn sie nicht verbessert werden mögen, ausgeworfen werden müssen.

Worinn besteht nun dieser Unrath, welcher durch die Verdauungskräfte auf keine Weise verzehret oder durch den Umtrieb abgeführet werden kann?

In Schleim, Galle, sauren unverdaulichen Speisen und faulenden Säften.

Wird nur dasjenige, was im Magen enthalten ist, beym Brechen einzig und allein erreget, und durch den Schlund weggepresset?

Nein, sondern auch dasjenige, was im Zwölffingerdarm, welcher der oberste und nächste Theil der Gedärme am Magen ist, gesammelt worden, ja auch die Galle der Leber, und der Saft der Pankreasdrüse unter dem Magen, als welcher in das Duodenum eingeleitet ist, werden durch die Erschütterung des Magens, beym Brechen, erreget, und, wegen ihrer nicht sonderlichen Entfernung anfangs in den Magen, hernach aber aus demselben, durch den Speisegang getrieben.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß, das durch Arzneymittel erregte Erbrechen, auch die an dem Magen gelegenen nahen Theile, auf eine gewisse Art heilsamlich reinigen kann.

Ist es erlaubt allemal, und bey einem Jeden Brechmittel zu gebrauchen?

Nein, denn es giebt Gegengründe, welche die Bewegungsgründe überwiegen.

Wann ist man demnach von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit eines Brechmittels überzeugt?

Wenn die Natur freywillig das Erbrechen erreget, und selbiges eine beträchtliche Menge zäher, saurer oder gallischer Feuchtigkeiten ausführet, auch der Kranke davon sich erleichtert sieht. *

Wenn der Magen schmerzhaft ist, keine Lust zur Speise hat, vielmehr einen langwierigen Eckel davor spüren läßt, und gleichwohl keine andere Krankheit, welche dieser Magenbeschwerungen Ursache seyn könnte, vorwaltet, sondern durch übersteigende, übelschmeckende oder übelriechende Blähungen, daß die Krankheit lediglich in des Magens Ueberfüllung beruhe

* Denn nicht alles freywillige Brechen ist eine Anzeige des Brechmittels. Die so mit Brüchen beschweret sind, brechen sich auch, aber auf eine schädliche Art. Die, so Verletzungen am Haupte haben, werden zum Brechen gereizet, aber ohne Nutzen. Die bösartigen Fieber, die Convulsionen und Krämpfungen bringen, oftmals das Erbrechen mit sich, aber ohne Frucht.

ruhe, zur Genüge angezeiget wird. Wenn der Kranke sich erinnert, eine schädliche unverdauliche Speise zu sich genommen zu haben, deren Ueberrest sich durch den Schmerz und die Blähungen des Magens an den Tag legt.

Welchen Personen darf man hingegen keine Brechmittel verordnen?

Schwangern Weibspersonen, vollblütigen, dickleibigen, und solchen Personen welche Darmbrüche und Netzbrüche an sich haben, oder aufgeschwollene Adern oder Kröpfe am Hals tragen, ein übelgebildete Brust, oder ein immer beklemmtes Athemholen haben, dem Bluthusten unterworfen sind, eine eiterhafte Materie auswerfen, und ein Lungengeschwür haben.

Sind die Brechmittel ihrer Materie nach verschieden?

Ja, einige sind blos mechanisch; einige wirken durch des Magensfülle und den dabey erregten Eckel.

Wie kann man das Erbrechen mechanisch bewerkstelligen?

Man reizet den obern Theil des Schlundes mit dem Finger oder einer Pflaumfeder, um das Brechen zu erregen, welches oftmals dazu gut ist, daß man in Schlagflüssen oder Schlafsuchten erfährt, ob die Reizbarkeit oder Emfindlichkeit bey solchen Patienten annoch vorhanden

 sey,

sey, und daß man dadurch, vermöge des Würgens, einen Trieb des Blutes gegen das Haupt verursache; denn außerdem ist diese Art des Reizens zum Erbrechen unzureichend, eine vollkommene Entledigung des Magens zu bewirken.

Wie heißen diejenigen Brechmittel welche durch des Magens Fülle und den dabey erregten Eckel wirken.

Falsche Brechmittel.

In was bestehen die falsche Brechmittel?

In trinkbaren, fetten Sachen, Fleischbrühen, Butterwasser, Honigwasser und dergleichen.

In was für Fällen verordnet man die falschen Brechmittel?

In solchen, wo man die ächten Brechmittel zu geben sich nicht getrauet, wie z. E. bey verschluckten Giften, oder heftigen Brechmitteln, Purgiermitteln und andern beizenden Arzneyen, deren zerstörende Schärfe man mit dergleichen Fettigkeiten tilget, um dadurch, daß ohnedem davon entstandene heftige, oft mit Blut ververmischte Erbrechen, zu mildern.

Wie heißt das beßte Brechmittel welches wir aus dem Kräuterreich erhalten?

Brechwurzel. Radix Ipecacuanhae.

Aus was für einer Landschaft bekommen wir die Brechwurzel?

Aus Brasilien.

Wie ist die Brechwurzel in Ansehung ihrer Substanz beschaffen?

Sie ist ungefehr einen Finger lang, einer Federspitze dick, stark gebogen, uneben und gleichsam gedrehet, knotigt, inwendig grau, auswendig mausfärbig, hat einen herben, bittern und eckelhaften Geschmack.

In was besteht die größte Kraft der Brechwurzel?

In der Resina.

Was äußert die Brechwurzel für eine Wirkung, wenn man sie käuet?

Sie überzieht die Zunge mit einem Schleime.

In was für einer Krankheit äußert sie einen ganz besondern Nutzen, wenn sie gleich in den ersten Tagen vor angehendem Entzündungsfieber verordnet wird?

In der rothen Ruhr, daher sie auch den Namen Specificum antidysentericum erhalten hat.

In was für einer Dosi verordnet man die Brechwurzel?

An und für sich selbst wird sie einem Erwachsenen zu einem Scrupel, bis zu einem halben Quintlein gegeben, Kindern aber verordnet man davon so viel Gran, als sie Jahre haben.

Mit was für Mitteln kann man die Brechwurzel versetzen.

Mit einigen Gran vom gereinigten Salpeter, oder mit anderthalb Gran Brechweinstein.

Wie heißt das beßte Brechmittel, welches wir aus dem Mineralreich erhalten?

Brechweinstein. Tartarus emeticus.

Aus was wird der Brechweinstein zubereitet?

Aus dem Croco antimonii mit den Crystallis Tartari.

In was für einer Dosi verordnet man den Brechweinstein?

An und für sich selbst wird er einem Erwachsenen von anderthalb Gran bis zu zwey Gran gegeben.

Mit was für einem Mittel kann man den Brechweinstein versetzen?

Mit einigen Gran von der Brechwurzel.

Fünfte

Fünfte Abtheilung.

Von den Purgiermitteln.

Was hat man von den Purgiermitteln besonders anzumerken?

Daß sie nicht nur in den Eingeweiden wirken, und dieselben reinigen oder die Säfte aus entlegenen Orten dahin locken, sondern auch ihr Vermögen anderswo zeigen. Denn nachdem ihre aufgelößten Theilchen durch die Chyluswege ins Blut übergegangen, machen sie in andern reizbaren Gegenden des Körpers allerhand Bewegungen. Sie treiben auch den Harn, sie bewegen das Blut, und in diesem Betracht setzet man oft den Purgiermitteln andere Schleim zertheilende, bittere und gewürzte Arzneyen zu, deren Gebrauch, in langwierigen von zähen Feuchtigkeiten abhangenden Krankheiten, große Dienste thut.

In welchen Fällen sind die Purgiermittel allemal heilsam?

Wenn eine schädliche Feuchtigkeit in dem Magen und den Gedärmen sich aufhält und ihr Daseyn durch ihre eigene Kennzeichen an Tage leget, welche gleichwohl nicht verändert und ver-

bessert werden kann, muß man sie durch Mittel, welche mit ihr in einem Verhältnisse stehen, bewegen und ausführen, damit sie nicht, bey längerm Verzuge, ins Blut übergehe und solches verderbe.

Alle langwierige Krankheiten, deren Ursachen aus den primis viis, das ist, aus dem Magen und Gedärmen entstehen, erfordern taugliche Purgiermittel.

Insbesondere die Krankheiten, welche in dem gehinderten Einflusse der Galle in die Gedärme bestehen, als wie z. E. die Gelbsucht, erfodern taugliche Purgiermittel, welche das Hinderniß aus dem Wege zu räumen im Stande sind.

Langwierige Krankheiten, welche im Stocken und in der Congestion oder Anhäufung der Lympha an edeln Theilen bestehen, als Augenentzündungen, anhaltende Kopfschmerzen, fest sitzende Gliederschmerzen, feuchte Asthmata vom Schleime, langwieriger Schwindel, erfordern Purgiermittel.

Die Ausflüße wäßrichter Feuchtigkeiten durch ungewöhnliche Wege, der Tripper, der weisse Fluß, die Speichelflüsse vom Queckſilber, erfordern Purgiermittel.

Der Bauchfluß mit Kneipen und Leibschmerzen, erfordert Purgiermittel, um die reizende Schärfe auszuführen.

Der

Der lange Zeit verhaltene Stuhlgang, wenn der Kranke davon beschweret wird, erfordert eröffnende Mittel.

Einige schnell überhandnehmende Krankheiten und Fieber, als Gallenfieber, Entzündungen, erfodern Purgiermittel, die sich auf den gegenwärtigen Fall schicken.

In welchen Fällen sind die Purgiermittel ungereimt und schädlich?

Wenn die Kräfte des Kranken schwach sind. Denn die Purgiermittel wirken nicht etwan durch eine Wahl, nach welcher sie das Böse ausführen, und des Guten schonen möchten, sondern es geht zu gleicher Zeit der in die Gedärme fließende Nervensaft und der Gedärme eigene höchst nöthige Feuchtigkeit, (liquor intestinalis) verlohren, und der ohnedem matte Kranke, wird durch den Abgang der Flüßigen, ausser Stande gesetzet, den Lauf der Krankheit mit seinem Naturvermögen zu unterstützen.

Sie werden schaden, wenn irgendwo eine andere gewöhnliche nothwendige und aus der Krankheit Natur und Eigenschaft fließende Reinigung, Schweiß, Auswurf in der Haut, hin und her ziehender Gliederschmerz, trüber Urin, monatliche Reinigung. Schnupfen, flußartiger Husten und Auswurf vorwaltet.

Sie

Sie werden nachtheilig seyn, wenn schwürige oder eiterhaftige Krankheiten vorhanden sind: die Abscesse vertrocknen zu großem Schaden des Kranken: die Wunden verhärten, wenn zur Zeit ihrer Suppuration Purgiermittel genommen werden.

Sie werden der Leibesfrucht schaden, wenn sie angreifend sind: denn sie erregen, wegen der zwischen der Gebährmutter und den Eingeweiden vorwaltenden Uebereinstimmung und Mitleidenheit, den Krampf, welcher die Nachgeburt von ihrem Orte an dem Grunde der Gebährmutter abtreibt, und einen Blutfluß, mithin die unzeitige Geburt erreget.

Sie werden unnütze und schädlich seyn bey Brüchen, denn sie können das mechanische Hinderniß der Leibesverstopfung nicht aus dem Wege räumen.

Sie sind denen, welche, mangelnder Säfte halber, trockne Gedärme haben, höchst nachtheilig, und lassen anhaltende Verstopfungen nach sich.

Sie können endlich nicht anders als schädlich seyn denen, welche die goldene Ader haben, oder unzureichende Triebe dazu haben: sie reizen den Darm, locken mehr Blut dahin, und geben Gelegenheit zu Entzündungen des Mastdarms.

Zu

Zu was giebt die Gewohnheit und das Vorurtheil, daß man aus Vorsicht fürs künftige, auch ohne zureichende Ursache, und ohne Anzeige einer gegenwärtigen Ursache, welche auszuführen wäre, purgieren solle, Gelegenheit?

Zu vielen Krankheiten des Unterleibes.

Auf was für eine Art wirken die Purgiermittel in die Gedärme?

Nach der Verschiedenheit ihrer Bestandtheile. Einige leisten ihren Dienst durch ihr Gewicht, wie z. E. das lebendige Quecksilber, welches man bey verschränkten Gedärmen und daher entstandener unauflöslicher Leibesverstopfung, wenn die Därme noch nicht brandigt sind, geben darf; andere erwecken den Zufluß mehrerer Gewässer in den Darm durch ihre Schärfe; und verschiedene andere öffnen durch ihr schlüpfriges Wesen, wie z. E. die Oele, Schleime und Gummi.

Wie heißen die beßten Purgiermittel?

Nitrum, Tartarus tartarisatus, Sal mirabile Glauberi, Terra foliata tartari, Liquor terrae foliatae tartari, Cremor tartari, Sal sedlicense, Rhabarbar, Manna, Jalappenwurzel, Jalappenharz, Sennesblätter, und Tamarinden.

Nitrum. Salpeter.

Was ist eigentlich das Nitrum?

Ein Mittelsalz, welches einen sauren Geist und festes Alkali in sich hat. Beydes vereiniget sich in länglichte eckigte Krystallen. Es erwecket auf der Zunge ein kühlendes Empfinden, und wird ebendieses an allen Orten thun, wo es durch den Blutzirkel hingetrieben wird.

Woher erhalten wir das Nitrum?

Die Erde, welche mit dem Urin und Koth der Thiere befeuchtet worden, giebt uns, wenn sie mit Wasser übergossen, ausgekocht, und in Krystallen angeschossen ist, dieses kühlende Salz.

Was geschieht, wenn das Nitrum mit dem Spießglase verpufft, und abgebrannt worden?

Es erhält von dem vitriolischen Acido des Antimonii einen Zusatz.

Findet demnach zwischen dem Nitro antimoniato und Nitro depurato ein Unterschied statt?

Ja, jenes wirket als ein gemachtes Mittelsalz, und hat laxirende Kräfte, dieses aber ist natürlich, und zeiget sich wirkend durch kühlende Kräfte.

Tartarus tartariſatus.

Aus was wird der Tartarus tartariſatus verfertiget?

Aus dem Oleo tartari per deliquium und dem Cremore tartari, durch die Miſchung bis zur Sättigung.

Aus was wird das Sal mirabile Glauberi zubereitet?

Aus dem Capite mortuo, welches zurück bleibt, wenn man den Spiritum Salis aus dem gemeinen Salz und Vitriol bereitet, man thut es nämlich in einen Schmelztiegel, läſſet es gelind calciniren, ſodann eine Stunde lang wohl flieſſen, wenn es kalt, ſolvirt man es in Waſſer, läßt es evaporiren, und cryſtalliſiren.

Mit was iſt demnach in dieſem Salze der alkaliſche Theil des Kuchenſalzes vereinbaret.

Mit dem Acido Vitrioli.

Sal mirabile Glauberi. Glaubers Wunderſalz.

In was für einer Doſi verordnet man das Sal mirabile Glauberi?

Von einem bis zwey Loth.

Terra foliata Tartari.

Auf was für eine Art wird die Terra foliata Tartari verfertiget?

Man nimmt einen Theil Sal Tartari, und gießt soviel destillirten Eßig dazu, bis das Sal Tartari genugsam gesättiget ist, und zu brausen aufhöret. Die Mischung wird sodenn vertrocknet, doch so, daß nur etwas weniges von Feuchtigkeit noch darauf ist, sodann wird das Feuer unter der eisernen Pfanne, wo es bisher gekocht, und abgerauchet worden, so stark vermehret, daß es zu völligem Fluße wieder gebracht wird. Dieses, wenn es ein wenig erkaltet, wird mit siedendem Wasser aufgelöset, filtriret, und nachher langsam in eben der Pfanne verdicket, und gemächlich abgerauchet, bis es trocken ist, so erhält man ein glänzendes, fett anzufühlendes weiches Salz, welches in ein warm gemachtes Glas geschüttet, mit einem Stöpsel und Blase wohl versehen, zum Gebrauche aufgehoben wird. Je öfter nun das Glas geöffnet wird, je eher fließt dieses Salz, und wird ohne Zuthuung des Wassers blos durch die Anziehung der Luft zu einem Liquor.

Cremor Tartari. Präparirter Weinstein.

Auf was für eine Art wird der Cremor Tartari verfertiget?

Man übergießt den klar gestossenen Weinstein mit warmen Wasser so oft und vielmal, als

als nöthig ist, ihn völlig aufzulösen; was nun alsdann oben aufschwimmt, ist der Cremor, und was zur Seite sich ansetzet, sind die Crystalli Tartari.

In was für einer Dosi verordnet man den Cremor Tartari?

Von einem bis zu vier Quintlein.

Sal Sedlizense.

Aus was erhalten wir das Sedlitzer Bittersalz?

Aus dem in den böhmischen und sächsischen Gränzen gegen das Obererzgebirge Meißenlands aus zwey verschiedenen, dem Geschmacke und der Wirkung nach ähnlichen Brunnen, hervorquellenden Bitterwasser.

In was für einer Dosi verordnet man das Sedlitzer Bittersalz?

Von einem halben bis zu zwey Loth.

Rhabarber.

Woher erhalten wir die beßte Rhabarber?

Aus Siberien und Moscau.

Wie ist die Rhabarber in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Sie ist dick und fast rund, etwas weniger als einen halben Fuß lang, mit einigen dicken

und kurzen Fäserchen begabt, äußerlich von dunkelbrauner fast schwarzröthlichter, inwendig aber mit einer gelbröthlichten, mit vielen dunkelrothen Strichen vermischten Farbe versehen, und hat einen bittern, dabey aber doch nicht ganz unangenehmen Geschmack, und einen sehr angenehmen Geruch.

In was für einer Dosi verordnet man die Rhabarber?

Von einem halben bis zu einem ganzen Quintlein.

Mit was für einem Mittel kann man die Rhabarber versetzen?

Mit dem Sale oder Cremore Tartari.

In was für Fällen ist die Rhabarber besonders sehr zuträglich?

In allen denjenigen, wo man sonst Purgiermittel zu geben sich nicht getrauet, wie z. E. in der rothen Ruhr, Durchfällen von Schärfe, auch denen von Schwäche, und in gallischen hitzigen Fiebern.

In was besteht die in die Rhabarbar von der Natur gelegte Purgierkraft?

In ihren flüchtigen Theilen, welche durchs Kochen zerstreuet werden; man muß sie daher mit Wein oder kochendem Wasser übergießen, wenn sie in ihrer Wirkung bleiben soll.

Was versteht man eigentlich unter der Anima Rhabarbari?

Den mit Wasser ausgezogenen gummösen Theil der Rhabarber, nachdem er zuvor mit einem Alkali erweichet, und zum Extrahiren bequem gemachet worden.

Für wen ist der Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro ein sehr brauchbares Mittel?

Für kleine Kinder.

Manna.

Was ist eigentlich die Manna?

Ein wesentliches Salz der Baumblätter von verschiedenen Bäumen in Neapolis, Sicilien, Kalabrien, Spanien und andern warmen Gegenden. Es verdicket sich in gewisser Jahreszeit vom ein und zwanzigsten Julius bis zu Ende desselben, zu welcher Zeit die Sonne daselbst am heißesten scheint, der Saft verschiedener Blätter, sonderlich des Fraxini und des Orni, von der Sonnenhitze. Nachdem nun der Ausfluß dieses Safts aus den Blättern gedachter, auch anderer Bäume, stark ist, nachdem sind die Mannakörner größer oder kleiner. Diese werden vom Baume abgenommen, in Schüsseln geschüttet, und an die Sonne gesetzet, damit sie recht trocken werden, und nicht mehr an den Fingern kleben. Diese Art nennet man Manna calabrina in granulis.

Welche Manna ist die beßte?

Die cannulata, so aus Genua kömmt.

Wie muß die Manna beschaffen seyn?

Fett und gewissermaßen durchsichtig, einem Mastix ähnlich, und von angenehmen zuckerhaften Geschmack, auch muß sie frisch und leicht seyn, aus dem Weißlichen ins Röthliche fallen, und, wenn man die Körner durchbeißt, einen syrupähnlichen Saft in sich haben.

Für wen giebt die Manna ein gutes Purgiermittel ab?

Für die Kinder, und zwar giebt man sie ihnen entweder allein, mit Wasser aufgelöset und gereiniget, oder man vermischt sie mit Mandelöl.

Was hat man von der Manna für Zubereitungen in den Apotheken vorräthig?

Die Manna in Tabulis, das Electuarium laxativum de Manna, und den Syrupus de Manna laxativus.

Radix Jalappae. Jalappenwurzel.

Wie ist die Jalappenwurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Länglicht, dick, rund, schwärzlicht, und hat einen scharfen priklenden und eckelhaften Geschmack.

Wo wächst die Jalappenwurzel?

In Mexico, und zwar wird sie in Thaler zerschnitten, getrocknet, zu uns gebracht.

Was erhält die Pflanze der Jalappenwurzel für einen Namen?

Mirabilis peruviana.

Wie muß die Jalappenwurzel beschaffen seyn, wenn man sie recht aufrichtig bekömmt?

Resinös, beym Zerbrechen glänzend und nicht wurmstichig.

Mit was wird die *Resina* der Jalappenwurzel ausgezogen?

Mit dem Spiritu vini rectificato.

In was für einer Dosi verordnet man die gepulverte Jalappenwurzel?

Von einem Scrupel bis zu einem halben Quentlein.

Folia Sennae. Sennesblätter.

Was sind eigentlich die Sennesblätter?

Blätter eines Staudengewächses, welche aus Orient, Syrien, Persien, Arabien und Aegypten zu uns gebracht werden.

Woher erhalten wir die beßten Sennesblätter?

Aus Alexandrien, und diese sind länglicht und spitzig, fallen aus der grünlichen Farbe et-

was ins Bleiche, und haben einen scharfen, bittern und eckelhaften Geschmack.

Was muß man von den Sennesblättern sorgfältig aussuchen und absondern?

Die Stengel, indem sie starke Leibesschmerzen verursachen.

Was für Zubereitungen hat man von den Sennesblättern in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum de foliis Sennae, und das Pulvis diasennae.

Tamarinden.

Was sind eigentlich die Tamarinden?

Kleine, in Asien, Afrika und Aegypten, auf Bäumen gleichen Namens, wachsende säuerlichte Früchte, woraus sodenn ein dicker Saft oder eine Pulpa bereitet wird.

Was hat der aus den Tamarinden gepreßte Saft für einen Geschmack?

Einen sauren und herben, und zwar ist er von mancherley Gebrauch, nicht nur zum Laxieren, sondern auch zum Kühlen und Oeffnen, in Gallenfiebern, Entzündungen, in der Gelbsucht und andern hitzigen Krankheiten.

Was kann man noch überdieß aus den Tamarinden verfertigen?

Getränke, die den Durst stillen.

Sechste Abtheilung.

Von den Würmer abtreibenden Mitteln.

Wie werden die Arzneyen, welche man gebraucht, die Würmer aus dem menschlichen Körper zu treiben, genennet?

Anthelmintica, und zwar sind diese Arzneyen aus allen drey Reichen der Natur hergenommen, und besitzen die Kraft, kleine Thiere, welche sich in den Gedärmen der Menschen, unter dem Namen der Würmer aufhalten, entweder zu vertreiben oder zu tödten.

Erzeugen sich die Würmer bey dem Menschen auf eine zerschiedene Art?

Ja; und zwar wird entweder der Samen zugleich mit ihm gebohren, welches man daraus ersieht, weil so viele neugebohrne Kinder gleich anfangs mit Würmern behaftet sind, da sie das Wurmgesäme durch Speise und Trank nicht in sich bringen können; oder man vermuthet, daß die Eyerchen dieser Thiere mit den Speisen, so man täglich genießt, hinunter geschlucket, und daselbst durch die beständige Wärme des Magens, belebet und ausgebreitet werden; oder auch ist es möglich, daß dergleichen Thiere aus der Fäulung der Unreinigkeiten erzeuget werden.

Sind die Oerter, wo die Nester der Würmer anzutreffen, unterschieden?

Ja; einige halten sich in dem Magen, auch zuweilen in der Leber, andere in den dünnen oder dicken Gedärmen auf.

Sind die Würmer in Ansehung ihrer Größe ebenfalls unterschieden?

Ja; einige sind sehr groß und lang, daß sie manchmal zehn bis zwölf Ellen, ja noch weit mehr betragen; einige sind von mittlerer Größe, und einige sind sehr klein.

Wie werden die sehr großen und langen Würmer genennet?

Bandwürmer, und zwar sind diese die ärgsten, hungerigsten und gefräßigsten, und werden selten ganz ausgetrieben, indem sie sich aus ihren Theilen ergänzen.

Wie werden die Würmer von mittlerer Größe genennet?

Spulwürmer, und zwar sind sie weiß, und wie die Regenwürmer gestaltet. Diese findet man entweder nur einzeln, oder auch in Menge beysammen. Sie verwickeln sich auch oftmals durch einander in einen Klumpen, und verursachen gefährliche Verstopfungen in den Gedärmen.

Wie

Wie werden die allerkleinsten Würmer genennet?

Ascarides oder Maden, und zwar haben sie eine besondere Wohnung vor andern Würmern. Sie nisten nämlich am innern Rande des Mastdarms in den Drüsenhöhlen, woraus der Schleim fließt, welcher den Darm wider die Schärfe des Koths schützet. Auch werden sie die Ursache eines unleidlichen Juckens um die Oeffnung des Mastdarms, des Tenesmi; und kleine Kinder bekommen daher oft einen Ausfall des Darms.

Verursachen die in den Gedärmen vorhandenen Würmer mancherley Zufälle?

Ja, und zwar werden wir davon durch die tägliche Erfahrung überzeuget. Eine Art heftiger Leibesschmerzen, die Wurmkolik entsteht daher. Es ist ein besonderer Schmerz um den Nabel, wo die dünne Gedärme liegen, welcher von dem Daseyn der Würmer zeuget. Die Würmer, welche mit einem spitzigen Stachel um den Schnabel versehen sind, verwunden damit die Nervenhaut der Gedärme. Diese Stiche sind äußerst empfindlich: das ganze Nervengebäude des Körpers wird oftmals dadurch erschüttert, und die Epilepsie entsteht daher bey Kindern, hauptsächlich wenn große Würmer vorhanden sind.

Worinn bestehen die Kennzeichen der Wurmsucht?

In einem unordentlichen und nicht leicht zu ersättigenden Verlangen nach Speise des Morgens; in einem Schmerz bey leerem Magen, welcher nach der Sättigung aufhöret, und nach vollendeter Dauung wieder anfängt; in einer Nahrlosigkeit, des guten Appetits ungeachtet, in einem Zusammenlaufen des Speichels in den Frühstunden, in einem gähling entstehenden, und alsobald wieder nachlassenden Schmerz; und endlich in den durch den Stuhlgang, oft auch durch das Erbrechen abgehenden Würmern.

Wenn man nun eine hinlängliche Anzeige der Würmer hat, und genugsam überführet worden, daß dergleichen Kreaturen in den Eingeweiden vorhanden, auf was muß man sodenn bedacht seyn?

Auf Mittel, welche diese unangenehmen und undankbaren Gäste vertreiben können.

Wie heißen die beßten Würmer abtreibenden Mittel aus dem Kräuterreiche?

Wermuth, Tausendgüldenkraut, Erdrauch, Raute, Knoblauch, Zwiebel, Lauch, Meerrettich, Meerzwiebelhonig, Meerzwiebelsaft, Wurmsamen, Korallenmos und Radix Valerianae sylvestris.

Semen Cinae. Wurmsamen.

Woher erhalten wir den Wurmsamen?

Von dem persischen, moscowitischen und alexandrinischen Wermuth.

Wie ist der Wurmsamen beschaffen?

Klein, etwas länglicht und aus vielen schuppichten Häutchen gleichsam zusammen gesetzet, hat eine gelbe Farbe, einen starken Geruch, und einen bittern harzigten Geschmack.

Was für Zubereitungen findet man von den Wurmsamen in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Seminis cinae.

Was kann man dem Wurmsamen von unsern innländischen Mitteln an die Seite setzen?

Den Rheinfarnsamen, welcher eben] so bitter ist.

Muscus Corallinus. Korallenmooß.

Was versteht man eigentlich unter dem Korallenmoos?

Ein haarförmiges, wie Moos aussehendes Meer- oder Seegewächs, welches zwischen den Klippen und Felsen oder andern Steinen, nach Art der Korallen in verschiedenen Farben wächst, und einen salzigten, unangenehmen, und eckelhaften Geschmack hat.

Was kann man aus dem Geruch des Korallenmoos abnehmen?

Daß ein Theil des Asphalti oder Erdharzes, welches in die Mischung des Seesalzes eingeht, darinnen verborgen liege.

Wie heißen die beßten Würmer abtreibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Queckſilber, und Æthiops mineralis.

Mercurius vivus. Quecksilber.

Was ist eigentlich das Quecksilber?

Ein von Natur fließendes, und der allerkleinsten Theilung fähiges Metall, welches an und für sich in seiner Substanz gegen die Würmer wirkt, und in Wasser gekocht zu trinken gegeben wird.

Æthiops mineralis.

Aus was wird der Æthiops mineralis verfertiget?

Aus einem Theile lebendigen Quecksilber, und zwey Theilen Schwefel, mit und ohne Feuer, durch das Reiben.

Welches ist das beßte Würmer abtreibende Mittel aus dem Thierreiche?

Die Galle vom Aalfisch.

Was

Was hat man annoch von den kleinen im Mastdarme sitzenden Würmern anzumerken?

Daß sie durch Oelklystiere, worinnen Wermuthextract aufgelöset worden, am füglichsten getödtet werden mögen.

Siebente Abtheilung.

Von den Blähungen abtreibenden Mitteln.

Was wird nothwendigerweise zum Fortgange und zur Abtreibung des Koths durch die Gedärme erfordert?

Eine verschlossene Luft, denn diese ist es, durch welche nebst dem Motu peristaltico die träge und sonst unbeweglich bleibende Masse, die sich nicht selbst forttreiben kann, von einem Orte zum andern, und endlich aus dem Leibe geworfen wird.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß die Blähungen an und vor sich selbst nicht kränklich sind, sondern ihr Aufenthalt und das Hinderniß, welches sie nicht fort und den gehörigen Weg abgehen läßt, das Uebel sey, wider welches man Hülfe suchet.

Was hat man demnach bey Krankheiten, welche entweder den Winden zugeschrieben werden, oder in welchen sie zufälligerweise vorkommen, am ersten zu besorgen?

Daß man die zum Munde eingehende Dinge wohl prüfe, ob sie Winde zu zeugen im Stande sind: denn es ist besser die Ursache ablehnen, als ihre Wirkungen hernach erst verändern wollen. Die in den Eingeweiden befindliche Luft ist entweder von aussen hineingebracht, oder von innen erzeuget worden. Wir verschlingen mit dem schäumenden Speichel, mit dem lockern gegohrenen Brode, und mit allen Speisen und Getränken, eine Menge Luft, als welche zu der Arbeit im Magen nöthig ist, indem sie den ersten Trieb zur verdauenden Gährung in die Nahrungsmasse bringt: diese Luft, welche allemal nach ihrer Freyheit strebet, und, wenn sie verschlossen ist, gegen dasjenige wirket, durch welches sie eingeschrenket wird, geht eines Theils wieder durch den Speisegang zurück: sie dränget sich durch den allezeit verschlossenen obern Schlund des Magens, welcher von den hintern beyden Muskeln des Zwergfells umschlungen ist, und dieses heißen Magenwinde. Das Uebermaaß der Luft, welches in den Säften nicht verborgen werden kann, rollet durch die Gedärme, durchwühlet die daselbst befindliche Materie, und machet sie locker, stößt alles, was Widerstand thut, vor sich weg, oder beweget es wenigstens, und suchet seinen Weg durch die

Oeffnung

Oeffnung des Unterleibs, entweder für sich allein, oder mit den Excrementen vergesellschaftet. Einige Speisen haben vor andern viel Luft in sich, die saftigen grünen Gewächse, die Hülsenfrüchte werden blähsüchtig genennet, denn sie fassen mehr Luft in sich, als andere Speisen.

Welche Personen sind vor andern zu Blähungen geneigt?

Diejenigen welche Säure im Magen erzeugen, und welche eine untaugliche Galle haben, als deren gehörige Bitterkeit die saure Gährung, sonderlich der Vegetabilien, welche dazu allein geschickt sind, zu hindern vermag. Denn dieses ist unter andern das Amt einer wohl ausgearbeiteten Galle, daß sie durch ihre Einmischung in die Nahrungsmasse, das unartige Gähren verhüte, aus welchen die kränkliche Säure entspringt. Ferner sind diejenigen den Blähungen unterworfen, welche zur Fäulniß der Nahrungsmasse im Magen und in den Gedärmen eine Neigung haben. Ihrer viele merken an sich einen eckelhaftigen, stinkenden Geruch aus dem Magen; bey diesen verfaulen die Speisen, anstatt daß sie sollten in einen milden Saft verwandelt werden. So sind auch die Schleimsüchtigen zu Blähungen vor andern geneigt, denn der Schleim fasset, als ein lockerer Saft mittlern Bestands, der weder flüßig noch hart ist, viel Luft in sich: dazu kömmt die natürliche Schwäche der Gedärme, welcher die schleimigten und Fetten Personen, unterwürfig sind: durch

durch eine solche Schwäche der Gedärme werden die Winde in ihrem Fortgange gehindert, und bringen diejenigen Wirkungen hervor, die man ihnen zuschreibt.

Wohin ist der bestimmte Weg der Blähungen gerichtet?

Nach den untern Gedärmen, gegen den Ausgange des Mastdarms.

Welche Winde sollen im Gegentheile durch den Mund ausgehen?

Nur diejenigen, welche annoch im Magen sich befinden, und den untersten Magenschlund, die Valuulam des Pylori noch nicht überschritten haben.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die bereits in den Gedärmen sich befindlichen Winde zurücktreten, über sich steigen und zum Munde ausbrechen, weil ihnen der ordentliche Ausgang verwehret ist?

Die Cholera sicca.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die Blähungen im Magen sind, und denselben ausdehnen, und wenn des Magens oberer Schlund durch den Krampf verschlossen ist?

Die Cardialgie; das Zwergfell wird alsdenn in die Brust getrieben und vermag sich nicht

nicht gehörigermaßen auszubreiten, daraus entsteht die eine Art des blähsüchtigen kurzen Athems von Magenwinden.

Was entsteht für eine Krankheit, wenn die Winde in ihrem Fortgange durch das Quercolon gehindert werden, als welches gerade unter dem Magen und dem Zwergfell liegt?

Die andere Art des blähsüchtigen kurzen Athems, von verhaltenen Winden im Colo, und zu gleicher Zeit das Magendrücken am Grunde des Magens, welches von dem Magendrücken, wegen Schleims und anderer Unreinigkeiten im Magen, hierinnen unterschieden ist, da es nach Abgang der Blähungen sich ändert, in welchem Falle ein täglich beygebrachtes erweichendes Klystier das sicherste und geschwindeste Mittel wider das Magendrücken ist, als wodurch den Blähungen der ordentliche Ausgang gewiesen wird.

Sind die Ursachen der Verhaltung der Winde verschieden?

Ja, so ist z. E. der Krampf in der Hypochondrie und Mutterbeschwerung die Ursache, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben können, und die Gedärme schmerzhaft ausdehnen; auch kann eine Entzündung der Gedärme, derselben Ausfall durch Brüche, ihre Verwickelung, das Beißen der Würmer, das Treiben des Bluts gegen die äußerst kleine Blutgefäße, in

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verhaltung und in dem unvollkommenen Triebe der goldenen Ader, zur Verhaltung der Winde Gelegenheit geben.

Was kann man für einen Schluß hieraus ziehen?

Daß auf so viel verschiedene Ursachen sich auch die Erfindungen verschiedener Mittel richten müssen. Daher sind oftmals die Aderlässen und die kühlenden Arzneyen Blähungen abführende Mittel; ein andermal sind die schmerzstillenden Arzneymittel, das Bibergeil, die Opiate, zuträglich, wenn der Weg durch Krämpfungen verschlossen ist. Die Hand des Wundarztes ist vielmals die beßte Hülfe. Die Koth erweichenden Mittel sind zu einer andern Zeit, sonderlich in Klystieren gut, und so verändern sich auch die Begriffe von Blähungen abführenden Mitteln nach der Ursachen Unterschied, deren geschickte Beurtheilung den vernünftigen Arzt ausmachet.

Welche Arzneyen nennet man aber im eigentlichen Verstande Blähungen abführende Mittel?

Diejenigen, welche die Schlappheit und Trägheit der Gedärme verbessern, und ihre muskulöse Haut zu einem lebhaften Triebe gegen die stockenden Winde antreiben: demnach sind nur die gewürzhaften Mittel eigentlich Carminativa zu nennen, welche alsdenn nicht ohne Nutzen gebraucht werden, wenn die Verhaltung

tung der Winde bloß und allein von Trägheit der Gedärme und von derselben Schlappheit entsteht. In den übrigen vorher angeführten Fällen aber werden die eigentlichen Carminativa, als treibende wirkende Mittel, nicht allein nichts fruchtbares ausrichten, sondern auch die Schmerzen vermehren. Denn was hilft das Treiben, wenn der Fortgang gehindert ist, was helfen alle Carminativa, wenn man die Säure, die Fäulniß, und andere bereits angeführte Ursachen der Blähsucht, nicht vorher aus dem Wege geräumet hat.

Wie heißen die beßten Blähungen treibenden Wurzeln, Samen, Früchte und Rinden?

Radix Angelicae, Acori, Ari, Pimpinellae albae, Galangae, Zedoariae, Zingiberis, Costi veri, Cyperi, Semen Anisi, Foeniculi, Carvi, Cumini, Coriandri, Anethi, Grana Paradisi, Cubebae, Nux moschata, Caryophylli, Antophylli, Cardamomum, Piper album & nigrum, Piper longum, Baccae Lauri, Fructus aurantiorum immaturi, Cortex aurantiorum, Cortex Citri, Winteranus, Culilabani, Simaruba, Cascarillae, Cassia lignea, Cassia caryophyllata, Cinamomum, Resina Mastichis in Granis.

Radix Acori. Kalmuswurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Lang, in Glieder getheilet, auswendig weißlicht, röthlicht, und inwendig schwammigt und weißlicht, sie hat einen scharfen, angenehmen, bittern und gewürzhaften Geschmack, und einen nicht unangenehmen Geruch.

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Acori, Essentiam Acori, und das Oleum Acori destillatum.

Radix Galangae. Galgant.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knorigt, eines kleinen Fingers dick, und länglicht, angenehm, scharf und gewürzhaft schmeckend, von einem lieblichen und durchdringenden Geruche, auswendig sieht sie dunkel: oder braunroth, inwendig aus dem Gelblichen ins Röthliche scheinend, dabey ist sie schwer und feste.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung?

Sie stärket den Magen und die Gedärme, treibt Winde und Blähungen, thut gute Dienste

im

im Bauchgrimmen, und dienet in diesem Betracht auch wider die Nachwehen, sie stärket die Nerven, und vertreibt den Schlucken, wenn etwann derselbe von Verkältung des Magens oder vom Krampfe entsteht. Sie dienet wider den Eckel, widersteht dem Brechen. Wenn man sie kauet, verbessert sie den bösen Geruch im Munde, und zieht den Speichel zusammen, daher man sie mit Nutzen in Flüssen, zu Ableitung des Schleims aus dem Haupte, gebrauchen kann.

Radix Zedoariae. Zitwerwurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knotigt, kurz, weißgelblicht, inwendig weißlicht sehend, von einem scharfen, gewürzhaften, bittern Geschmack, und von einem angenehmen Geruch.

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Die Essentiam und das Oleum destillatum Zedoariae.

Radix Zingiberis. Ingwer.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Knolligt, knotigt, astförmig, kurz, etwas glatt, blaß und weißlicht, mit vielen kleinen

Fäserchen versehen, von einem scharfen brennenden Geschmack und beißenden Geruch.

Radix Costi. Kostwurzel.

Wie ist diese Wurzel in Anbetracht ihrer Substanz beschaffen?

Länglicht, eines Daumens dick, hart, holzigt, mit einer dicken blassen Rinde umgeben, und mit einem festen gelblichten Markt versehen, von einem bittern und gewürzhaften Geschmack.

Mit was für einem Mittel muß man diese Wurzel nicht verwechseln?

Mit dem Costus arabicus, welcher eine gewürzhafte Holzrinde ist, und unter die Cassiarinden gehört.

Semen Anisi. Aniessamen.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum Anisi, Confectionem Anisi, Spiritum Anisi, Rotulos de Aniso, Spiritum Salis ammoniaci anisatum, und Balsamum Sulphuris anisatum.

Semen Foeniculi. Fenchelsamen.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum & expressum Foeniculi, Aquam Foeniculi, und Confectionem Foeniculi.

Semen Carvi. Speisekümmel.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Confectionem Carvi, Spiritum Carvi, Oleum destillatum Carvi.

Semen Cumini. Römischer Kümmel.

Woher erhalten wir diesen Samen?

Aus Frankreich und Italien.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Oleum destillatum Cumini, und das Emplastrum de Cumino.

Semen Coriandri. Koriandersamen.

Was hat man von diesem Samen besonders anzumerken?

Daß er, wenn er frisch ist, wie Wanzen stinkt, Schwindel, Betäubung und Brechen ver-

verursachet, sobald er aber seines flüchtigen narkotischen Oels durch die Ausdrocknung beraubet worden, ihm ein angenehmer gewürzhafter Geschmack übrig bleibt.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Samen in den Apotheken vorräthig?

Die Confectionem Coriandri, und Oleum destillatum Coriandri.

Semen Anethi. Dillsamen.

Wie ist dieser Samen beschaffen?

Er ist am Geschmack und Geruch dem Anies- und Fenchelsamen gleich und ähnlichen Gebrauchs.

Grana Paradisi. Paradieskörner.

Wie sind diese Körner beschaffen?

Klein, eckigt, glänzend, braunröthlicht, und den Granaten ähnlich, inwendig sind sie weiß, und von einem brennenden, scharfen und dem Pfeffer ähnlichen Geschmack.

Was äußern sie für eine Wirkung?

Sie haben eine Magen stärkende und Wind zertheilende Kraft, vornämlich, wenn sie mit Wein übergossen, genommen werden.

Cubebae. Kubeben.

Wie sind die Kubeben beschaffen?

Sie sind etwas größer als der Pfeffer, dunkelbraun, rauh und uneben, mit einem kleinen Stiele versehen, und schliessen in einer dünnen Schale einen kleinen runden Kern ein, welcher auswendig schwarz, inwendig weiß ist, anbey haben sie einen scharfen, brennenden, gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen Geruch.

Nux moschata. Muscatnuß.

Auf was für eine Art kann man erkennen, daß die Muscatnuß gut und frisch sey?

Wenn man mit einer Stecknadel in sie hinein sticht, und sodenn aus der gemachten Oeffnung ein fettes, ölichtes Wesen heraus fließt.

Was für eine Zubereitung hat man von dieser Frucht in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Nucistae expressum.

Zu was dienet dieses Oel?

Zu den Salben.

Caryophylli & Antophylli. Nelkenblumen und Nelkenfrucht.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie auf einem Baume wachsen, und in dem Verhältniße gegen einander wie Blume und Frucht stehen. Die Caryophylli sind unreife Früchte, länglicht, einem Nagel gleichend, eckigt, gedrückt, rauh und schwarzbraun. Antophylli hingegen sind die reife Frucht. Sie schließen in ihrer harten Haut einen schwarzbraunen Samen ein, welcher mit den Caryophyllis einen gleichen Geschmack und Geruch hat. Beynebens sind die Caryophylli kräftiger als die Antophylli, und haben einen flüchtigen Geschmack und Geruch.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Caryophyllorum destillatum, welches besonders wider die Zahnschmerzen sehr dienlich ist, und zu einigen Tropfen in die Zähne getröpfelt, den Schmerz bald lindert.

Was hat man von diesem Oel noch besonders anzumerken?

Daß es das schwerste und brennlichste unter allen destillirten Oelen ist, und von sich selbst Feuer fängt, wenn man es mit dem rauchenden Spiritu Nitri vermenget.

Carda-

Cardamomum. Kardomomen.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie Fruchthülsen einer in Guinea wachsenden Schilfpflanze sind, welche dreyeckigt, blaßgelblicht und inwendig durch besondere Fächer, der Länge nach abgetheilet sind, worinnen kleine eckigte und dunkelbraune Körner eingeschlossen werden. Auch sind sie noch überdieß mit einer dünnen weißlichten Haut umschlossen, und haben einen scharfen und gewürzhaften Geschmack, und einen angenehmen Geruch.

Was wird aus dem Cardomomo majori destillirt?

Das Oleum Cajeputa.

Piper longum. Langer Pfeffer.

Was hat man von diesem Pfeffer anzumerken?

Daß er eine länglichte, aschfärbige, aus vielen kleinen Körnerchen zusammengesetzte Frucht einer Pfefferstaude ist, welche in Ostindien wächst, und einen gleichen Geschmack mit dem schwarzen Pfeffer hat.

Baccae Lauri. Lorbeer.

Was hat man von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie ein angenehmes, erwärmendes Gewürz in sich enthalten, welches man in der Küche und in den Apotheken auf gleiche Weise mit Nutzen gebrauchen kann.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Das Oleum Baccarum Lauri coctum.

Cortex Winteranus. Magellanischer Zimmet.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die dicke Rinde eines Baums aus dem Geschlechte der Lorbeeren ist, einen gewürzhaften Geschmack wie Pfeffer, und einen lieblichen Geruch hat.

Cortex Culilabani. Amboaische Nägelrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine auswendig weißlichte oder aschfärbige, mit einigen Erhöhungen versehene, inwendig aber steinfärbige etwas dicke, und nahe

nahe bey der Wurzel zuweilen einen Finger dicke Rinde ist, und einen Geschmack und Geruch wie die Nägelrinde hat.

Cortex Simaruba. Simarubarinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baumes gleichen Namens ist, eine weiße Farbe, und einen sehr bittern Geschmack hat.

Was äußert diese Rinde für eine Wirkung?

Sie wirket vornämlich in die Nerven, woher der Krampf in den Gedärmen mehrentheils seinen Ursprung hat. Sie beweiset ihre Kraft in Beruhigung widernatürlicher Bauchflüsse, sonderlich der rothen Ruhr. Sie wirket in die Gedärme wie ein Balsam, und stärket den Magen, wenn er von vielen Blähungen ausgedähnet, und durch viele Stuhlgänge geschwächet worden. Sie erwecket den Appetit zu den Speisen, und durch ihre Bittere verbessert sie die Dauungskraft, ersetzet die von den scharfen Säften abgeschabte Tunicam villosam der Gedärme, und giebt ihnen ihren Schleim wieder.

Cortex Casquerillae. Cascarillrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine dem Holzzimmet aus Peru ähnliche Rinde ist, einen gewürzhaften und etwas anziehenden Geschmack hat, und in Ansehung ihrer Kräfte der Fieberrinde gleicht.

Cassia lignea. Caßienrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baums in Arabien aus dem Lorbeergeschlechte ist, eben so wie die Zimmetrinde aufgewickelt und etwas dicker, an Geruch und Geschmack aber schwächer ist, und beym Kauen etwas Schleim von sich giebt.

Cassia Caryophyllata. Nägeleinrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie eine dünne, von ihren äußern Häutchen abgesonderte, abgeschabte, und wie kleine Röhrchen aufgerollte Rinde eines westindischen Myrtenbaumes ist, einen scharfen gewürzhaften Geschmack, und einen Geruch wie die Gewürznelken hat.

Cinamomum. Zimmetrinde.

Was hat man von dieser Rinde anzumerken?

Daß sie die Rinde eines Baumes ist, so in der Insel Ceylon wächst, und dessen Holz zum Bauen, Brennen und andern Sachen gebrauchet wird. Dieser Baum hat eine doppelte Rinde; die äußere ist aschfärbig und nicht sonderlich gewürzhaft. Die darunter folgende ist gleichfalls anfangs mit wenigem Geruche versehen, sobald sie aber abgeschabet, und in Röhren gebracht worden, welches durch die Wärme während dem Trocknen geschieht, zeiget sich, nach einigen Monaten, ihre brennende gewürzhafte Eigenschaft sowohl durch den Geschmack als Geruch.

Was für Zubereitungen hat man von dieser Rinde in den Apotheken vorräthig?

Aquam Cinamomi simplex, cydoniatam, cum vino, Essentiam Cinamomi & Oleum destillatum Cinamomi.

Resina Mastichis in granis. Mastixkörner.

Was hat man von diesen Körnern anzumerken?

Daß sie ein durchsichtiges, zerbrechliches, blaßgelbes Harz aus dem Baume Lentiscus sind, welches in Chio, Aegypten, Syrien und Grie-

Griechenland wächst. Dieses Harz schwitzet in Tropfen aus der Rinde, an welcher es alsofort verhärtet, und trocken wird. Man hat zwey Arten, die eine in Granis, welche die beßte, und die andere in Sordibus, welche noch unrein ist. Die erste wird zum Einnehmen, und die andere zu Spiritus, Oel, Pflastern und zum Räuchern genommen. Anbey hat dieses Harz einen gewürzhaften etwas zusammenziehenden Geschmack, und einen ähnlichen Geruch, vornämlich wenn es angezündet wird.

Was äußern diese Körner für eine Wirkung, wenn man sie im Munde kauet?

Sie locken den Speichel zusammen, verbessern den Geruch aus dem Munde, und befestigen auch das Zahnfleisch.

Was für Zubereitungen hat man von diesen Körnern in den Apotheken vorräthig?

Aquam Mastichis, Spiritum Mastichis, Oleum Mastichis coctum & destillatum.

Was für Kräuter und Blumen kann man auch noch unter die Blähungen treibenden Arzneymittel rechnen?

Herbam Menthae, Pulegii, Abrotani, Rutae, Flores Chamomillae romanae & vulgares.

Achte Abtheilung.

Von den Speichelfluß erregenden Mitteln.

Von was haben wir bisher gehandelt?

Von dem Gebrauche derjenigen Mittel, welche in den sogenannten ersten Wegen wirken, das ist, die Werkzeuge der Verdauung von ihren überflüßigen schädlichen Feuchtigkeiten, oder andern fremden Dingen reinigen, und theils dem Magen und den Gedärmen in allerhand Krankheiten zu statten kommen, theils dem ganzen Körper zuträglich sind, in so fern sie die unartigen Säfte, bevor sie mit dem Nahrungssafte dem Blute zugeführet, und in selbiges eingemischet werden, bey Zeiten aus dem Wege räumen.

Was für Mittel hat der allweise Schöpfer noch weiter zu den Bedürfnissen des Menschen, und zu seiner Gesundheit und Lebenserhaltung erschaffen?

Solche, welche in die entlegenen Theile wirken, und die Wege öffnen, durch welche das Schädliche von dem Guten abgesondert werden kann.

Was für ein Muster hat die Arzneykunst überhaupt in ihren Erfindungen zur Maaßregel sich vorgestellet?

Das Muster der freywilligen Bewegungen im gesunden und kranken Körper.

Was bemerkten die Menschen der ersten Zeiten, welche für ihre Lebenserhaltung besorgt waren, oder wenigstens die Beschwerlichkeiten der Krankheiten sich zu erleichtern wünschten?

Daß sich der Körper täglich von seinen überflüßigen Feuchtigkeiten durch gewisse Ausfälle und Reinigungswege entlästigte; sie bemerkten den Abgang des Urins, des Speichels, die Blutflüsse, den Schweiß. Es war unmöglich, daß sie nicht hätten erkennen sollen, daß dieser geordnete Abgang zu Erhaltung des Wohlstandes und der Zufriedenheit nöthig sey: es mußte ihnen in die Sinne fallen, welchergestalt durch den Mangel einer oder der andern dieser Reinigungen, allerhand schmerzhafte, oder doch sonst beschwerliche Empfindungen zu entstehen pflegten. Nicht weniger beobachteten sie, daß verschiedene Irrungen in den gewöhnlichen Geschäfften des gesunden Menschen dadurch zum Guten geändert wurden, wenn entweder der gewöhnliche bis hieher gehinderte Fluß eines oder des andern Theils, wieder in seinen Strom gerathen, oder eine andere Quelle des Bluts sich öffnete, an welchem Orte des Körpers solches immer geschehen möchte.

Was machten die aufmerksamen Weltweisen hieraus für einen Vernunftschluß?

Daß es zuträglich wäre, dergleichen Ausflüsse der Säfte in Krankheiten durch die Kunst hervorbringen zu können, deren Nutzbarkeit in dem Geschäffte der Genesung sie erfahren hatten. Der ungefähre Zufall hatte verschiedene Dinge gezeiget, welche diesen oder jenen Reinigungsweg eröffnen konnten. War es wohl möglich, daß sie nicht hätten bemerken sollen, daß die Bewegung des Körpers bis zum Ermüden den Schweiß hervorbringe; daß er ebenfalls durch die Bäder erreget werde; daß der Urin vom Trinken des reinesten Wassers, sonderlich des warmen, reichlicher fließe, als vorher; daß etwas sey, daß die Brust zum Husten und Auswurf reize; daß der Speichel fließe, wenn man harte Körper kauet, wenn man saure Säfte in den Mund bekömmt. Und diese Anmerkungen haben sodenn nach und nach das Lehrgebäude der Arzneykunst gleichsam aus einzelnen Trümmern zusammen gefüget, welches in neuern Zeiten durch die genauere Kenntniß des Körpers, seiner Werkzeuge, und derselben natürlichen und kränklichen Handlungen vollends in eine zierliche Ordnung gebracht worden, nach welcher wir wissen, durch welche Arzneymittel dieser oder jener Auswurf, diese oder jene heilsame Excretion im Körper hervorgebracht werden kann.

Was erkläret die Naturlehre von dem gesunden Zustand des Menschen?

Daß gewisse Werkzeuge etwas gewisses abzusöndern und auszuwerfen, das ist, von dem Bestande der übrigen Säfte, mit welchen es bisher vereiniget gewesen, zu scheiden, das Vermögen haben: daß durch diese Absonderung des Bösen und Ueberflüßigen, den Lebenssäften die zur Dauer und bestimmten Länge des Lebens nöthige einförmige Reinigkeit, und das Gleichgewicht, zwischen weichen und harten Theilen, und zwischen den Gefäßen und Feuchtigkeiten, verschaffet werde, und daß das Ueberflüßige oder Schädliche, welches in dem Gemische der Säfte sich aufhält, durch einen Ort bequemlicher, als durch den andern fortgetrieben werde. Die Erfahrungen, durch vernünftige Schlüsse, sonderlich durch chymische Versuche über die Bestandtheile der Arzneyen unterstützet, haben mit ziemlicher Zuversicht und Gewißheit die Arzneyen bestimmt, welche diesen oder jenen Absonderungsweg öffnen, und die Säfte dahin leiten können.

Was hat man nun von dergleichen Auswürfen zu bemerken?

Daß sie nicht nur in dem gesunden, sondern auch in dem kranken Leben verschieden sind. Der gesunde Mensch entlediget sich entweder nur des wässerrigten Theils seines Blutes, oder er entschüttet sich des rothen Blutes selbst; jenes geschieht

geschieht täglich, denn der Schweiß, welcher sich der Natur nach nicht oft zutragen muß, ist nichts als die vermehrte tägliche unmerkliche Ausdünstung der Haut; dieses aber trägt sich nur manchmal zu.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß, da die natürlichen Reinigungen wässerrigt und blutigt sind, die kränklichen sich eben also verhalten müssen; und der Arzt wird sich der natürlichen zu seinem Vortheile zu gebrauchen, die kränklichen aber also zu leiten wissen, daß der abgezielte Endzweck der Genesung daraus erfolge.

Was ist eigentlich der Speichel?

Keine auswürfige Materie, sondern eine freywillig entstandene Seife, oder ein seifenartiger Saft, welcher im Stande ist, Materien ungleichen Bestandes zu mischen und zu verbinden, ins besondere ist er der Luft fähig, welche ihm anhängt, und mit ihm verschlucket wird. Er ist geistig, indem ihm eine Menge Nervensafts zugemischet wird, und er aus ebendem Blute, aus welchem im Gehirn das Lebensfeuer ausgearbeitet wird, entsteht. Daher ist er auch im Stande eine belebte Gährung in den Speisen im Magen, wenn er denselben zugesetzet worden, zu erwecken, durch welche die Nahrungsmittel anfangen eine Aehnlichkeit mit den Grundtheilen unsers Körpers zu bekommen.

Giebt es auch noch andere Feuchtigkeiten im Munde, welche dahin geleitet werden, und ihrem Bestand nach zähe und schleimigt sind?

Ja, die zwey Schleimdrüsen, welche sich an dem Vorhange des Gaumens zu beyden Seiten befinden, in deren Mitte das Zäpfchen abhängt, und welche man die Mandeln nennet, sind Brunnquellen eines beständig zufließenden Safts, welcher die darunter liegende Spalte der Luftröhre immerfort befeuchtet. Dergleichen Schleimdrüschen befinden sich noch überdieß aller Orten an der Wurzel der Zunge, am Anfange des Speiseganges, der Luftröhre und derselben knorplichten Deckel der Epiglottis Nichtweniger entlästiget sich die Nase eines Theils ihrer Feuchtigkeit durch den Gaumen in den Hinterhals, indem die Schleimhaut der Nase, in ihrem Fortgange, auch die Haut des Schlundes ist, daher oft und vielmals das, was durch die vördern Oeffnungen der Nase ablaufen sollte, in den Hals tröpfelt. Es giebt auch um und an dem Zahnfleische, welches aus einem drüsenartigen Wesen besteht, Gefäßchen, welche einen Schleim, der sich unter dem Namen des Tartari an den Zähnen festsetzet, von sich geben. Und endlich ist die ganze Fläche des Mundes und der Zunge mit unendlich kleinen Dampfröhrchen besetzet, welche immerfort Feuchtigkeiten von sich geben, und dem Munde benebst dem Hinterhalse die gehörige Schlüpfrigkeit verschaffen.

Zu

Zu was dienen diese verschiedenen Säfte im Munde?

Sie machen die Zunge zum Geschmack tüchtig, lösen die Salze der schmackhaften Sachen auf, befördern die Sprache des Menschen benebst dem Luftschöpfen, und sind auch sehr oft der Vorwurf des Nachsinnens und der Betrachtungen in Krankheiten: man nimmt die Trockenheit oder Feuchtigkeit des Mundes, insbesondere der Zunge, oft an, als ein Zeichen, um dadurch von allerhand Umständen in Krankheiten zu urtheilen. Der Arzt betrachtet die Zunge, um den Grad der Hitze und des Mangels an Feuchtigkeiten im Körper zu bestimmen. Er schließt aus dem kränklichen Geschmacke des Patienten, welcher in dessen Munde von den mit dem Speichel dahin übertragenen Säften entsteht, wie das Blut selbst, woraus der Speichel entspringt, beschaffen sey, wiewohl auch oft und vielmals aus der Nase, aus den Geschwären im Halse und an den Zähnen, oder dem Zahnfleische, und aus der Brust, beym Auswurfe, nicht weniger aus dem Magen, bey dessen Verderbniß ein ungewöhnlicher Geschmack im Munde entstehen kann. Vornämlich aber ist der Speichel nach seinem Fließen und seiner Mischung in allerhand Beschwernissen des Körpers, der Betrachtung werth: nicht nur dessen Mangel wird beobachtet, in so fern er, nebst dem Abgange der übrigen Feuchtigkeiten im Munde, den Durst verursachet, sondern es hat der-

derselbe auch die Fehler des Bluts in sich. Er ist bitter in der Gelbsucht, salzigt, scharf und faul schmeckend in dem Skorbut.

Fließt der Speichel auch vielmals über die Gebühr und mehr, als er der Natur nach fließen sollte?

Ja, so verursachen z. E. alle Krämpfungen des Magens und der Theile im Unterleibe einen mehrern Zufluß des Speichels im Munde, in so fern sie den Lauf des Blutes nach unten zu hemmen, und selbiges in größerer Menge durch die Schlagadern am Halse nach dem Haupte treiben. Daher die hypochondrischen Kranken Speichelflüßige genennet werden, welches dem weiblichen Geschlechte in den Mutterkrämpfungen nicht weniger also widerfährt. Die Kinder haben vor und während des Ausbruchs ihrer Zähne, einen starken Zufluß des Speichels im Munde, wodurch ihr Zahnfleisch zum bequemen Durchbruche der Zähne erweichet wird. In hitzigen mit Ausschlägen vergesellschafteten Fiebern, in Blattern, Flecken, in der Entzündung im Halse, trägt sichs zu, daß die Speichelgänge zum Werkzeuge der Reinigung und des Auswurfs böser Säfte aus dem Körper von den Naturkräften erwählet werden.

Was ist alsdenn ein solcher freywilliger Speichelfluß?

Ein Mittel zum Besserwerden.

In

In welchen Krankheiten ist der Speichelfluß auch noch weiter ein Mittel zur Genesung?

In den venerischen, und zwar hat solches ein ungefährer Zufall erwiesen. Denn zu der Zeit, als diese abscheuliche Plage in Europa bekannt wurde, trug es sich zu, daß die, so damit behaftet waren, und in Betracht ihrer Lebensart, mit dem Quecksilber, entweder in den Bergwerken, oder in den Werkstätten zu thun hatten, einige Veränderung, zu ihrem Vortheile, an sich bemerkten, wenn ihnen der Speichelfluß erreget wurde. Die venerische Krätze, die venerischen Geschwüre vertrockneten während des von dem Hauche des Quecksilbers entstandenen Spuckens.

Zu was hat diese Anmerkung Gelegenheit gegeben?

Zu den Erfindungen, nach welchen die Aerzte durch den Gebrauch des Quecksilbers, und durch das hiedurch erregte Speicheln, sowohl unreine als andere Krankheiten zu heilen, den Versuch gemacht.

Sind aber nicht auch sonst, und in ältern Zeiten, Mittel, welche den Speichel in den Mund zu locken das Vermögen haben, bekannt gewesen?

Ja, denn alles Schmackhafte, sonderlich das Saure und das Gewürzte vermag durch seine reizende Kraft die Speichelgänge zu einem

mehrern Auswurfe anzutreiben. Das bloße Andenken des Sauren, als eines der Natur angenehmen Geschmacks, locket den Speichel in den Mund, und alle Gewürze sind vermögend dieses zu thun. Die Bewegung der untern Kinlade während des Kauens, treibt den Speichel häufig in den Mund zusammen, welches auch während des Redens geschieht; denn in diesen beyden Fällen ist der Speichel, als eine dazu höchst nöthige Feuchtigkeit, erforderlich. Ueberdieß hat die Uebung der Arzneywissenschaft, und die Lehre von dem Bau unsers Körpers erwiesen, daß aus dem Munde unmittelbare Wege in die Nerven gehen. Man hat beobachtet, daß die in dem Munde aufbehaltenen Stärkmittel, welche aus flüchtigen Oelen und Salzen bestehen, schnell in die Nerven eindringen, und eine augenblickliche Vermehrung der Kräfte verursachen, daher man sich derselben zu Erweckung der vom Schlagfluße betroffenen bedienet.

Von was für Mitteln ist demnach allhier nur allein die Rede?

Von solchen, welche den Speichel locken, und ihn entweder vermittelst innerlich gebrauchter Mittel bewegen, oder ihn durch das empfindliche Rühren der innern Drüsenhaut des Mundes durch schmackhafte Arzneyen hervorbringen.

Welche Mittel gehören unter die erste Classe?

Die Quecksilbermittel.

Welche Mittel gehören unter die zweyte Classe?

Die Gewürze und das Saure.

Quecksilbermittel.

Wie müssen wir vor itzo das Quecksilber betrachten?

Als ein äußerst theilbares und flüßiges Wesen, welches in eben so viel kleine Kügelchen, als viele derer sind, aus welchen das Blut und die Lymphe besteht, zerstreuet, und auf eine gleichförmige Art im ganzen Körper ausgetheilet werden kann, in der Absicht, daß durch dieses flüßigen Metalls, welches zehnmal schwerer als das Blut ist, eigene Schwere, der rothe Theil des Blutes zermalmet, und in Wasser verkehret werde. Es wird demnach ein bestimmter Theil des Quecksilbers einen bestimmten Theil des Blutes zernichten, und in ein flüßiges Wasser verwandeln können; dieses Wasser wird hernach sowohl durch die Wege des Schweißes und des Urins, als durch die Speichelwege, vornämlich aber durch diese, abfließen, dieweil das Quecksilber dem Speichel vor andern Säften gern anhängt. Und da bekannt ist, daß alle Fäulniß des Körpers, ins besondere

dere aber das venerische Gift, im fetten Theile der Säfte steckt, so wird auch das Quecksilber, indem es die Fettigkeit des Blutes zernichtet, auch die darinn verborgenen Unreinigkeiten auflösen, und sie mit sich durch allerhand Wege abführen.

Was hat man aber zu beobachten, weil das Quecksilber ohne Unterschied in alle Säfte wirket?

Daß man dieses edle Mittel mit vieler Vorsicht gebrauche. Man muß nämlich wissen, welchen Krankheiten, welchen Menschen, durch welche Wege, in welcher Gestalt, unter welcher Beobachtung der Nebenumstände und der dabey gebrauchten guten Ordnung, Wartung und Pflege es solle und könne gegeben werden.

Welche Krankheiten erfordern das Quecksilber als ihr eigenes Mittel, durch welches sie bezwungen werden könnten?

Diejenigen, welche in der Fäulniß ohne Fieber bestehen; und zwar hat sich die Kraft des Quecksilbers die Fäulnisse zu tilgen, welche in der Haut und in den Drüsen sich aufhalten, sonderlich in der Venusseuche hervorgethan.

In welchen Krankheiten kann man das Quecksilber nicht anders als mit Lebensgefahr geben?

In den bösartigen, hitzigen, faulenden Fiebern, und in der Schwindsucht. Es wird den

morschen Knochen schädlich seyn, sonderlich denjenigen, die mit weitläuftigen Fächern ausgefüttert sind; es wird denjenigen schaden, welche, alt oder sehr jung, trocken und saftlos sind, und keine Lebenskräfte haben. Die Weibspersonen, welche durch ihr gewöhnliches ruhiges Leben, schlaffe und faule Gefäße bekommen haben, die Mannspersonen, welche vom Fett schwer und unbeweglich sind, diejenigen, so verstopfte Eingeweide haben, werden zum Gebrauche dieses Mittels untauglich seyn, und dabey in Lebensgefahr gerathen, oder doch sich dadurch beschwerlichere Krankheiten zuziehen, als die waren, wider welche sie die Hülfe suchten.

Was bemerkten die klugen Aerzte für schlimme Folgen bey dem Gebrauche dieses Mittels, wenn es ohne Vorsicht und Bestimmung auf des Kranken Umstände gegeben wurde?

Blutflüsse, Wassersuchten, Lähmungen und langsam auszehrende Fieber.

Was hat man annoch von dem Quecksilber zu bemerken?

Daß es durch verschiedene, aber nicht durch alle Wege, auf eine gleich sichere Art, in das Blut gebracht wird.

Wenn man nun einen Speichelfluß für nöthig hält, sonderlich in der eingewurzelten Venusseuche, welche gleichwohl annoch die Lebenstheile und die Knochen des Körpers ganz und gar ungestört gelassen, was nimmt man für ein Quecksilber dazu?

Ein aller Schärfe beraubtes. Das lebendige ist das unschuldigste und unschädlichste Wesen, welches man jemals gesehen, an und für sich selbst; es wird nur schädlich in der Vereinigung mit Salzen: in diesem Betrachte ziehen ihrer viele die Quecksilbersalben vor, vermittelst das Quecksilber durch die einsaugende Gefäße der Haut in das Blut geleitet wird.

Kann man ein gewisses Maaß bestimmen, wie viel Quecksilber zu der ganzen Speichelcur nöthig sey, es mag nun das Quecksilber durch die Haut eingerieben, oder in crystalliner Gestalt durch den Mund gegeben werden?

Nein, sondern der Erfolg, die Vielheit des Speichels, des Patienten Kräfte, müssen das Genugseyn bestimmen. Denn manche, welche ein mit Salzen beschwertes Blut haben, werden von wenigem Quecksilber alsobald gereizet, und in den Speichelfluß gebracht; andere, welche ein schleimigtes, zähes und nicht leicht zu theilendes Blut besitzen, können mit vielem Quecksilber kaum wenig gerühret werden. Demnach muß sich der Arzt nach der Wirkung seines

nes Mittels richten, und demselben etwas zu zusetzen, oder zu nehmen wissen, nachdem es die Nothdurft erfodert. Man berechnet sorgfältig den wegfließenden Speichel nach Pfunden oder Nößeln, wenn man ihn aufsammelt; man erwäget, ob der Kranke noch viel Fett am Leibe habe, welches während der Cur beynahe gänzlich verschwinden muß; ob er also noch Feuchtigkeiten besitze, welche er, ohne Schaden seiner übrigen Gesundheit, entrathen möchte; und ob, während der Salivation, die Krankheit sich verringere, um welcher willen sie verordnet werden.

Was hat man in Ansehung der Dosi, des crystallinen Queckſilbers, zu beobachten?

Man muß sich wohl in Acht nehmen, dessen nicht zu viel auf einmal zu geben, es möchten sonst die unreinen Säfte gähling aus dem ganzen Körper gegen die Speichelwege getrieben, und dadurch gefährliche Entzündungen im Halse verursachet werden. Viel besser und sicherer ist es demnach, wenn man es in geringen Theilen nach und nach, unter einer Pillenmaße von Brodgrummen giebt. Man gebe frühe fünf Gran, des Abends eben so viel. Man bleibe bey dieser Dosi, den andern und dritten Tag. Denn man kann auf diese Art, einzeln, eine ansehnliche Menge Quecksilber verbrauchen. Man setze währendem Speichelfluße einen Tag aus, und sehe, ob dessen ungeachtet, der Speichel nicht weniger fließen werde. Bey dessen

Ver-

Verringerung setze man mehr oder weniger zu, bis man den Grad der Sättigung, welchen die Erfahrung am besten bestimmet, getroffen.

Worinn besteht die Wartung und Pflege des Körpers währendem Speichelfluß?

In Beobachtung dessen, was den Speichelfluß befördern, und in Vermeidung dessen, was ihn hindern kann.

Wodurch wird der Speichelfluß befördert?

Durch das reichliche Trinken eines aus Scorzoneren, China, Sassaparillwurzel, mit etwas Süßholz, so viel zum guten Geschmacke genug ist, bereiteten Decocts: das Quecksilber muß in vieler Feuchtigkeit schwimmen, es muß in der Flucht und in Beweglichkeit erhalten werden, es muß auch der geringste Theil von ihm durch die verschiedenen Absonderungswege des Körpers, vollends ausgewaschen und weggetrieben werden. Wie viel Krankheiten entstehen nicht von dem Ueberreste des Quecksilbers? Langwieriger Krampf und Gliederschmerzen, wacklende und ausfallende Zähne, schwüriges Zahnfleisch, Mundfäule, heischerer Hals, schwellende und verhärtete Drüsen, gelähmte Glieder. So befördert auch den Speichelfluß währender Cur die gemächliche Wärme des Orts, in welchem der Kranke sich aufhält, welche nicht viel über die Grade der natürlichen Wärme seyn muß; und bey stockendem Speichel muß man den Nacken und den Kopf wohl reiben, reich-

licheres Getränk verordnen, den Bauchfluß, so derselbe sich etwann ereignet hätte, mit anhaltenden Mitteln stillen, und überdieß einige Gran Quecksilber von neuem eingeben.

Was muß man thun, wenn man vermuthet, daß das Quecksilber nicht völlig hinweggetrieben worden?

Man muß die Salivation unter genugsamen Getränke von neuem anfangen, und das noch rückständige Quecksilber zu bewegen suchen, zumal wenn man bemerket, daß der Kranke einen beständigen Speichelfluß und aufschwellende Speicheldrüsen, nebst einem heischern Halse, und einen übelrüchenden Athem von einer ehmaligen Speichelcur übrig behalten.

Wodurch wird der Speichelfluß gehindert?

Durch heftige Gemüthsbewegungen, kalte Luft, Uebermaaß in Wein und hitzigen Getränken.

Auf was hat man noch weiter bey der Speichelcur zu sehen?

Auf die mit vorkommenden Zufälle, die sich entweder überhaupt und in dem ganzen Körper, oder ins besondere im Halse und am Haupte zutragen, und auf derselben Abwendung.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn sich im ganzen Körper Fieber und Hitze ereignet?

Man muß dünnes Getränk, abgeriebene Wasser mit milchartigen Samen mit etwas Salpeter verordnen, und bey vermehrtem harten Pulsschlage, auch bey Zeichen einer Entzündung, bey Schmerzen in der Brust und am Halse, eine Aderläße; welche auch nöthig ist, wenn, wie es oft geschieht, bey vollblütigen Personen, Blutspeyen, und bey den Weibspersonen Blutfließen aus der Mutter, oder der goldene Aderfluß bey andern sich zuträgt.

Auf was für Zufälle muß man bey der Speichelcur ins besondere wohl Acht haben?

Auf die Zufälle des Halses.

An was für Zeichen kann man abnehmen, daß das Quecksilber die Krankheitsmaterie zur Ungebühr gegen die obern Theile getrieben habe?

Wenn die Zähne wackeln, das Zahnfleisch schwillt und blutet, die Mandeln sich erheben, und der Kranke kaum Luft schöpfen, und schlingen kann.

Wie hat man sich in diesem Falle zu verhalten?

Man muß ein lauwarmes Bad verordnen, damit die Haut erweichet werde, und ausdünste;

den

den Kranken unter warmen Betten halten, ihm die Haut reiben, und lindernde Gurgelwasser und Mundschleime geben. Endlich und damit man versichert sey, daß sich vom Quecksilber in dem Leibe nichts verhalten habe, verordne man zuletzt Bäder, und weil der Patient dabey vom Fleisch und Kräften gekommen, nähre man ihn nach und nach etwas reichlicher, doch so, daß er nicht überfüllet werde. Denn ein solcher Patient, der sowohl durch den Speichelverlurst, als auch durch die magere Nahrung erschöpfet worden, muß wie ein Verhungerter, langsam erquicket werden.

Was begreift die zweyte Classe der Speichel bewegenden Mittel in sich?

Die Gewürze, deren in dem vorigen Abschnitt von Blähungen treibenden Arzneyen allbereits schon Erwähnung geschehen.

Welches ist annoch das gewöhnlichste und oft zum Uebermaaß gebräuchliche Speichel ziehende Mittel?

Der Tabackrauch.

In was besteht der eigentliche Nutzen des Tabackrauchens?

In dem Ableiten der Feuchtigkeiten von den Augen, Ohren, ja dem Gehirn selbst. Er wird daher denjenigen nützlich seyn, welche wegen Trübe der Augenwasser, wegen scharfen Fließens der Thränen, Beschwerlichkeit empfin-

den. Er wird dem kränklichen Zufluße des Gewässers in die Nase und den Mund, ja in die Brust selbst, welches man Flüsse oder Katarhen nennet, eine dienliche Arzney, unter dem Gebrauche zureichenden Getränkes abgeben. Insbesondere wird er denjenigen Künstlern zuträglich seyn, welche auf Quecksilber, Kobalt, Bley, Grünspan und dergleichen giftigen Mineralien, deren Dampf oder zarter Staub sich gern mit dem Speichel vereinbaret, arbeiten; denn sie werden dadurch gereizet, den Speichel, in welchen sich zusammt der Luft ein heimliches Gift verwickelt, auszuwerfen, welcher alsdenn mit Gefahr verschlungen wird. Auch treibt er die langsamen Gedärme zu einer Bewegung an, welche sonst kein scharfes Mittel hervorbringen kann, um die verhaltenen Unreinigkeiten auszuschütten.

Neunte Abtheilung.

Von den Niesen erregenden Mitteln.

Zu was dienet eigentlich die Nase?

Zur Werkstadt des Geruchs, und zu einem Absonderungsweg für den Schleim, der in der Drüsenhaut, mit welcher die innere Fläche der Nase ausgekleidet ist, abgesondert wird.

Was

Was ist eigentlich dieser Schleim?

Eine erforderliche Feuchtigkeit zum Geruche; denn ohne sie würden die herumirrenden von den riechbaren Körpern durch die Luft ausgestreuten flüchtigen Oele und Salze nicht befestiget und angehalten, und folglich auch kein Geruch empfunden werden. Daher auch die trocknen Nasen nichts, oder doch nichts deutlich empfinden.

Was hat diese Drüsenhaut der Nase von demjenigen, der sie zuerst beschrieben, für einen Namen erhalten?

Tunica Schneideriana.

Wie nennet man überhaupt das unmäßige und ungewöhnliche Fließen der wässerrigten Feuchtigkeiten durch die Drüsenhäute in die Höhlen des Körpers?

Katarhen oder Flüsse; diese aber entstehen, wenn entweder von freyen Stücken das Gewässer des Blutes, weil es überflüßig ist, bis es wieder zu seinem Gleichgewichte kömmt, abtröpfelt; oder selbiges durch äußerliche Ursachen, sonderlich durch die kalte und feuchte Luft, im Frühling, Herbst und Winter, übertrieben wird, und auf Irrwege geräth; welcher Zufall insgemein mit Fiebern von verschiedener Stärke und Heftigkeit begleitet wird. Ebendieses trägt sich vornämlich in der Nase zu. Mehrerwähnte Drüsenhaut nimmt ein ungewöhnliches Maaß

der Feuchtigkeiten in sich, welche außerdem die benachbarten edeln Werkzeuge der Sinne, die Augen, das Gehör, ja das Gehirn selbst, würden beschweret, und in bedenkliche Umstände gesetzet haben.

Was für Zufälle würden sodenn entstanden seyn, wenn die Natur den Weg zur Nase nicht eröffnete?

Krämpfungen der Ohren mit Singen und Klingen vor den Ohren, Röthe und Fließen der Augen, Schwindel im Kopfe, empfindliche Schmerzen der Zähne, und Aufschwellen der Drüsen im Halse.

Wie heißt man sodenn ein solches Fließen der Nase?

Den Schnupfen; welcher anfangs stockend ist, wenn nämlich die zähe Feuchtigkeit, so in allen Fächern der Nase, in der Höhle der obern Kinlade, in der Höhle des Stirnknochens und des Grundbeins im Hirnschedel, um jene Zeit versammelt ist, durch das mit vorkommende Fieber, noch nicht beweget worden; hernach aber, und wenn durch das obgleich insgemein kleine Fieber, die Materie geschmolzen worden, unter dem bekannten Namen des fließenden Schnupfens sowohl durch die vordersten als durch die hintersten Oeffnungen der Nase abfließt, daher denn im letztern Falle von dem Abtröpfeln des scharfen Gewässers auf die Ritze der Luftröhre, der catarhöse Husten und zu gleicher Zeit ein Thränenfluß

nenfluß entsteht, weil das Auge, vermittelst seiner in die Nase eingeleiteten Thränenwege, an der Drüsenhaut der Nase Theil nimmt.

Wenn nun die Natur während dieser oft vorkommenden kleinen, zwar niemand schädlichen, gleichwohl aber keineswegs gering zuschätzenden Krankheit, die Feuchtigkeiten von den benachbarten Theilen in die Nase zu leiten gedenket, was erreget sie sodenn auf eine mechanische Art?

Eine Erschütterung der Brust, des Unterleibes und des Hauptes, ja auf eine gewisse Maaße des ganzen Körpers, durch das Niesen.

Von was entsteht diese heftige und heilsame des Glückwünschens von jedermann würdig geachtete Erschütterung?

Durch die in der Drüsenhaut der Nase, von der scharfen Materie erregte Reizung, welche vermittelst des Geruchsnervens das Gehirn, mithin das ganze Nervengeschlecht, sonderlich aber den zum Zwergfell gehenden Nerven dergestalt in Bewegung setzet, daß anfangs ein tiefes Athemholen, hernach ein heftiges Ausathmen mit einem Schalle entsteht: diese Pressung der Brust treibt das Blut durch die Schlagadern am Halse, mit Ungestümm gegen das Haupt, man erröthet dabey, das Gehirn wird merklich beweget, und auf diese Weise wird die Feuchtigkeit, vermittelst der zur Nase gehenden Arterien, in größerer Menge als vorher, zur

Nase geleitet, und die Feuchtigkeiten fangen also fort an, häufiger zu fließen.

Hat die Kunst gleichfalls diesen Naturtrieb nachzuahmen gesuchet, und Mittel ausfindig gemacht, welche ebendiese Erschütterung hervor zu bringen im Stande sind?

Ja.

Wie heißen diese ohne Zweifel durch einen ungefähren Zufall erfundenen Mittel?

Niesemittel.

Ist das gemachte oder das gekünstelte Niesen, eben so heilsam wie das natürliche Niesen?

Nein, man hat sich in dieser Meynung betrogen; denn die freywillige Auflösung der zähen Säfte durch den Naturtrieb macht das Nutzbare im freywilligen Niesen aus, welches dem gekünstelten nicht eigen ist.

Ist aber diese Weise, eine Erschütterung der Brust zu verursachen, und die Nase mit gewissen Mitteln empfindlich zu machen, in allen Absichten zu verwerfen?

Nein, sondern die in die Nase eingebrachten reizenden Mittel sind sehr oft heilsam, zu Erweckung der Schlafsüchtigen oder der mit dem Schlagfluße betroffenen, zu Eröffnung der verstopften Thränengänge, wo sie anders nicht gänzlich, wie in der Thränenfistel, verwachsen sind.

sind. Auch können die in der Nachbarschaft und in den übrigen mit der Nase Gemeinschaft habenden Theilen sich aufhaltenden stockenden Säfte, von dem Orte, wo sie stocken, abgelocket werden; demnach werden sie auch im Ohrenbrausen, in drückenden Schmerzen in der Stirne, und in Zahnschmerzen von Flüssen, sehr dienlich seyn.

Was versteht man demnach unter solchen Schleim abführenden Nasemitteln?

Solche Arzneyen, welche, wenn sie in die Nase geschnupfet worden, die in selbiger hervorragenden erhabenen Nervenspitzen berühren, mithin das Gehirn dergestalt reizen können, daß daher eine mit dem natürlichen Niesen ähnliche Bewegung der Brust und ein ähnlicher Nutzen, nämlich ein wäßrigter Nasenfluß entstehe.

Aus was für Mitteln müssen solche Niesepulver bestehen, wenn sie anders unschädlich seyn sollen?

Aus gewürzhaften Kräuterpulvern, welchen etliche Tropfen von einem destillirten Oel zugesetzet werden können.

Giebt es aber nicht auch Fälle, wo kein Niesepulver, es mag so gelind seyn als es nur immer wolle, zu gebrauchen ist, und wo das Niesen durchaus schadet?

Ja, so können z. E. die, welche krank an der Lunge sind, welche Blut speyen, kurzen

Athem oder ein kränkliches Gebäude der Brust haben, anders nicht als mit Beschwerlichkeit, auch manchmal mit Gefahr, niesen. Denn die kranke Brust wird beym Niesen Noth leiden, es könnte ein Lungengefäß zerspringen oder sich öffnen. Die, welche einen fetten und schweren Unterleib haben, sind in Gefahr, vom Niesen einen Ausfall der Gedärme zu bekommen, und die, so bereits einen solchen Schaden haben, sind schon übel genug daran, wenn sie ein freywilliges nicht zu hinderndes Niesen bekommen, um so viel weniger sollen sie sich dasselbe durch ein Niesemittel erregen; endlich ist auch das Niesen währender Augencuren, sonderlich nach der Operation des Staares, sehr bedenklich, denn es kann durch die Erschütterung des Hauptes beym Niesen, der niedergedruckte Staar wieder in die Höhe getrieben werden.

Zehnte Abtheilung.

Von den Auswurf befördernden Mitteln.

Durch was erhalten die Lungen ihren Auswurf?

Durch die Luftröhre.

Wo befindet sich der Kopf oder obere Theil dieser Röhre?

Im Hinterhalse vor dem Anfange des Speisganges, und ist, nebst dem Athemschöpfen, das Werkzeug des Lautes und des Schalles, welcher bey den Menschen die Sprache heißt.

Vermittelst was geschieht der Eingang der zum Leben nöthigen Luft?

Vermittelst einer engen Spalte, welche, zu der Zeit des Verschlingens, damit nicht von den Speisen, wie man zu reden pflegt, etwas in die unrechte Kehle komme, mit einem knorplichten Deckel verschlossen wird.

Was befindet sich um diesen Anfang der Luftröhre?

Eine Menge schleimigter Drüsen, welche eine zähe Feuchtigkeit von sich geben, um den Luftweg vor der Trockenheit, welche wegen des oftmaligen Ein- und Ausganges der Luft unvermeidlich ist, zu verwahren.

Was geschieht, wenn entweder ein fremder Körper, oder ein scharfer Saft, Rauch oder Dampf die empfindliche Ritze der Luftröhre berühret?

Es entsteht das Bestreben der ganzen Brust gegen den Kopf der Luftröhre, welches man den Husten vom Reizen in der Kehle nennet.

Was erstrecket sich von gedachtem Obertheile, oder dem Kopfe der Luftröhre an, bis an den Eingang in die Brust?

Ein aus vielen knorplichten aneinander gefügten Halbzirkeln bestehender, steifer, unbiegsamer, in seinen Knorpeln aber dennoch beweglicher Kanal, die Luftröhre, welche den Athem ein- und ausläßt, und deren innere Fläche beständig mit einem zähen Schleime, um die Austrocknung zu verhüten, befeuchtet wird.

Was steigt hinter dieser Luftröhre abwärts?

Der Speisegang, welcher mit der Luftröhre gemeinschaftliche Nerven von dem achten Paar erhält, welches die Mitleidenheit der Kehle mit vielen abgelegenen Theilen, dem Magen, dem Unterleibe, der Gebährmutter, bestimmet.

Was entsteht demnach aus gedachter Mitleidenheit, wenn nämlich diese Nerven, in ihren Spitzen von den Unreinigkeiten des Magens also gereizet werden, daß sie durch ihren ganzen Stamm und die davon abhängenden Aeste, mithin auch in denen, welche zur Kehle abgehen, erschüttert werden?

Ein Husten, welchen man manchmal mit Recht den Magenhusten nennen kann. Und aus ebendem Grunde der Mitleidenheit giebt es auch krampfartige Husten, und Mutterhusten bis zum Ersticken.

Von was kann auch der Reiz zum Husten in gedachten Luftröhren noch ferner entstehen?

Von einer innerlichen Trockenheit, oder von dem Abtröpflen einer scharfen Feuchtigkeit aus den Höhlen der Schleimdrüschen.

Wo theilet sich obbemeldte Luftröhre in zwey Stämme?

Am ersten Wirbelbeine des Rückgrads, und unter dem obern Theile des Brustbeines, aus welchen Stämmen anfangs zählbare, hernach aber unzählbare Aeste abstammen, welche ebenfalls, wie der Hauptstamm, aus knorplichten steifen, gleichwohl eine Bewegung gegen einander unterhaltenden Halbzirkeln bestehen, und inwendig mit einer Schleim gebenden Haut ausgekleidet sind.

Wie werden nun diese unendlich kleinen Aestchen, welche zuletzt ihr knorplichtes Gebäude ablegen, genennet?

Bronchiae, und zwar endigen sich ihre letzten Spitzen in das lockere gitterförmige Gewebe der Lungen, wohin sich der Strom der Luft ergießt, und die in ebendiesem lockern Gewebe befindlichen äußerst kleinen Blutgefäße rühret, oder auch vielleicht sich den offnen Spitzen der Venen mittheilet, aus welcher Gemeinschaft der Luft mit dem Blute, es mag nun selbige bloß und allein in dem Drucke, oder in der

der wirklichen Einmischung bestehen, der Trieb zur Bewegung des Blutes bey Thieren, welche in der Luft leben, besteht, wiewohl kein Thier, auch von den im Wasser lebenden, ohne Gemeinschaft mit der Luft, bestehen kann, als welche Wasserthiere, wo sie nicht Lungen haben, dennoch mit einem ähnlichen Werkzeuge, welches man Bronchias nennet, dergleichen man bey den Fischen unter den Kinladen antrift, versehen sind.

Was entsteht, wenn nun die äußersten Spitzen der kleinsten Aeste der durch die Lungen vertheilten Luftröhre, von scharfen Feuchtigkeiten, welche man Katarhen und Brustflüsse heißt, gereizet worden?

Eine gewisse Empfindung, welche das Bestreben der ganzen Brust nach oben zu, oder den Husten nöthig machet, um die erstickende Materie, welche, nach und nach angehäufet, den Blutzirkel durch die Lungen hemmen würde, auszubringen.

Was entsteht für ein Husten, wenn aus den erweiterten oder zerrissenen Blutgefäßen, das Geblüt sich in die gedachte lockere Substanz der Lungen ergießet?

Der Bluthusten.

Was

Was entsteht für ein Husten, wenn von vorläufigen Entzündungen der Lungen ein Geschwür entsteht, auch wenn selbiges auf einmal durchbricht, oder sich langsam reiniget?

Der eiterhaftige Husten.

Was entsteht für ein Husten, wenn der natürliche, auch den gesunden Lungen eigene Schleim, welcher die innere Fläche der Luftröhre aller Orten, von den Hauptstämmen an, bis in die kleinsten Aestchen, überkleidet, sich also anhäufet, daß die Gefahr des Erstickens daraus entsteht?

Der Schleimhusten.

Was entsteht für ein Husten, wenn ohne Ueberfluß einiger Materie, die Nervenhaut der Luftröhre, vom Zufluße der beizenden Feuchtigkeit oder Katarschärfe gereizet wird?

Der flußartige Husten, welcher oft ein Gefährte der Flußfieber ist; daher auch diese Art des Hustens sich dem Schnupfen oder dem katarhösen Nasenfluße, und den von Flüssen thränenden Augen zugesellet, weil in dergleichen Uebertrage der Feuchtigkeit in die Nervenhaut, welche den Luftwegen und der Nase gemein ist, auch eine gemeinschaftliche Ursache vorhanden ist, welche die Luftröhre empfindlich machet, und die ganze Brust zum Auswurfe anstrenget.

Die

Die Flecken, der Scharlachfriesel, das Rothlauf, die Entzündung im innern Halse, sind mit dergleichen trockenen Reizungen zum Husten vergesellschaftet, welchen man deßwegen den trockenen Husten nennet. Dieser entsteht auch von Knoten oder Verhärtungen der Lunge, allwo ein beständiger Trieb zum Husten ohne Erfolg einiges Auswurfs vorhanden ist. Denn wenn ja noch in dergleichen Husten eine geringe Materie ausgebracht wird, ist es nichts anders, als der allemal vorräthige Schleim der Drüsen, welchen man auch im gesunden Leben, beym natürlichen allemal nöthigen Husten auswirft.

Weil nun der Husten in allen diesen gedachten Absichten eine große Veränderung leidet, was kann man sehr leicht daraus abnehmen?

Daß auch die darauf gerichteten Mittel keineswegs einerley seyn können und müssen. Denn einige unter ihnen mildern und lindern den Husten, wenn er kränklich, und nichts vorhanden ist, welches ausgeworfen werden könnte und müßte. Andere aber reizen den Husten, und machen die Materie vorher beweglich, welche durch ihn ausgeworfen werden soll. Jene Arzneyen aber, durch welche des Hustens Heftigkeit unterbrochen wird, sind verändernde Mittel, und gehören nicht hieher. Denn wenn man den Mutterhusten und den hypochondrischen Krampfhusten mit Klystieren, mit krampfstillgenden

genden Mitteln mildert; wenn man den unwirksamen Husten, welcher Blutstriemen auspresset, und den Riß größerer Blutgefäße in den Lungen androhet, durch Aderlassen, durch Fußbäder, durch wäßrigtes Getränke unterdrücket; wenn man die gegen die Drüsenhäute der Luftwege getriebenen Feuchtigkeiten in Katharrfiebern, durch Schweißmittel zertheilet, wenn man den Husten von Entzündungen der Lungen und des Rippenfells ebenfalls durch Aderlassen mildert, so hat man zwar Mittel, wider den Husten, in Betracht seiner verschiedenen Ursachen verordnet, diese aber sind eigentlich keine Bechica, sie mindern nur den Trieb zum Husten, in so fern er schädlich ist.

Wie ist der Husten an und vor sich selbst, nach den Absichten der Natur, und in Krankheiten, wo er vorkömmt, anzusehen?

Als eine höchst nöthige und heilsame Sache.

Wenn nun ein solcher nothwendiger Husten Feuchtigkeiten zum Grunde hat, die in den Lungen nicht bleiben können, sondern ausgeworfen werden müssen, auf was für eine Art muß man ihn behandeln?

Man muß ihn keineswegs zu tilgen, sondern zu befördern, unterstützen und zu lindern suchen. Die Mittel aber, welche solches thun können, sind entweder vornämlich auf die Feuchtigkeit, oder vornämlich auf die festen Theile gerichtet. Die Materie, damit sie dem Husten

und den Bewegungen nicht allzusehr widerstehe, muß beweget werden, sie muß dergestalt, wo möglich, geändert werden, daß sie an den Gefäßen nicht fest anhange, sondern willig folge. Die Luftröhre aber muß zur Arbeit angestrenget werden, man muß auf Mittel bedacht seyn, welche die Reizung vermehren, durch welche der Husten ordentlich hervorgebracht wird.

Durch was für Mittel wird die Materie, welche dem Husten widersteht, flüßig gemacht?

Durch waschende, welche in einer geziemenden Menge durch den Magen, und die Gedärme, und durch die Chyluswege in das Blut gebracht werden, welche dessen Feuchtigkeiten vermehren, mithin nach den Gesetzen des Umtriebes oder des Zirkels aller Säfte, endlich auch in die Materie wirken, welche durch den Husten beweget werden soll: denn alles Blut, welches im ganzen Körper herum getrieben wird, muß erst durch die Lungen gehen, daher alle Arzneymittel, so wie alle Nahrungsmittel, ehe und bevor sie in die Theile kommen, woselbst die Krankheit sitzt, wider welche sie gegeben worden, müssen erst durch die Lungen circuliren.

Was kann man hieraus abnehmen?

Daß manche Arzneymittel, welche auch in andern Absichten sonst gegeben werden, weil sie doch nothwendig durch die Lungen getrieben

werden, in denselben eine heilsame Wirkung hervorbringen können. Auf diese Weise müssen die florentinische Veyelwurzel, die Manna, die Tamarinden, der Caßiensaft, das Honig, die Materie der Lungen ebenfalls beweglich machen. Der Meerzwiebelsaft, das Ammoniackgummi, das Galbanum, Sagapenum und Opopanax, müssen in den Lungen, wenn sie durch den Umtrieb des Blutes dahin gebracht worden, ähnliche Wirkungen thun mit denen, welche sie in den Gedärmen hervorbrachten. Sie werden in einer etwas geringen Maaße, weil sie doch nur mit den geschmeidigen und milden Säften des Blutes gemischet worden, ebenso die *Bronchias* reizen, und zur Arbeit anstrengen, wie sie solches in den Gedärmen vorher gethan hatten. So werden auch die fließenden Baumharze, die Balsame, der Terpenthin, eine ähnliche Wirkung, mit der, so sie in den Nieren- und Harnwegen hervorbringen, haben.

Wenn aber dennoch einige Mittel, welche die kränkliche in den Lungen befindliche Materie beweglich, und zum Auswurfe geschickt machen können, anzuführen sind, wie muß man selbige alsdenn annehmen?

Nach der Materie Unterschied. Der Schleim wird scharfe, gewürzhafte, geistige, flüchtige Mittel erfordern, wenn der Husten ohne Fieber ist, nach dessen Maaße entweder diese Mittel gar nicht gebrauchet, oder unter denselben die gelindesten erwählet werden müssen. Die-

ses sind der mit süßen Säften gemischte, oder unter milchartige Samen gemischte Salmiackgeist mit Anies. Hieher gehören die süßen gewürzhaften Samen, Anies, Fenchel, Sternanies. Die aus erwähnten Mitteln bereiteten Oele und destillirte Wasser werden ebenfalls dieses thun.

In welchem Falle werden hingegen diese Arzneyen schädlich seyn?

Wenn eine Materie vorhanden, die sich selbst zum Auswurfe anzutreiben im Stande ist; die scharfe Katahrmaterie, das Eyter und das Blut.

Wie müssen diese an und für sich schon geschärften Feuchtigkeiten alsdenn behandelt werden?

Sie müssen in ihrer Schärfe gemildert und geändert werden, damit sie ihre beizende, faulende, die Lungensubstanz angreifende Gewalt verlieren.

Durch was für Mittel kann dieses bewerkstelliget werden?

Durch die Milch derjenigen Thiere, welche eine dünne, wäßrigte Milch haben, durch die Eselmilch und Ziegenmilch. Durch die mit milchartigen, öligten, süßen Samen, der Pistacien, Pineen, Mandeln, Mohnsamen und andern großen und kleinen sogenannten Samen, abgeriebenen Wasser. Durch die Gallerten,

Fleisch-

Fleischbrühen und Schleime des Flöhkraut- und Quittensamens. Durch die frischen Säfte balsamischer Kräuter, des Körbels, des Sellery, der Petersilge, Gundermans, Grundheils, Schafgarbe und dergleichen. Vornämlich aber kann diese Wirkung von den süßen Arzneymitteln, dem Zucker, dem Honig, den Datteln, Feigen, kleinen und großen Rosinen, dem getrockneten innländischen Obste, erwartet werden.

Giebt es auch einige Hülfsmittel, welche den festen Theilen die Hand biethen, um selbige in Beförderung des Auswurfes zu unterstützen?

Ja, man hat angemerket, daß oft ein heftiger Husten vom Schleime und Unreinigkeit des Magens entstehe, und durch ein freywilliges Erbrechen erleichtert werde, deßwegen erfordert es oft die Nothwendigkeit, wenn man merket, wie das freywillige Erbrechen heilsam sey, daß man mit gelinden Brechmitteln der Sache abhelfe. Wie dann auch das Erbrechen an und für sich selbst durch das dabey vorkommende Stemmen des Unterleibes gegen die Brust, den Auswurf befördert, und gegen die stockende Materie arbeitet, um selbige loszuwirken und auszuwerfen: derowegen ist in dem oft allgemeinen Husten der Kinder, wenn er langwierig und anhaltend ist, also, daß ferner kein Verdacht übrig seyn kann, als möchten Blattern oder Flecken dahinter stecken, sehr zuträglich, wenn man sie mit einem Löffel voll Meerzwibelsaft und darauf

getrunkenes Mandelöl oder Butterwasser zum Brechen nöthiget, um sich der im Schleime verwickelten Magenschärfe zu entschütten. Auf diese Weise werden die Brechmittel, Bechica, sie wirken mechanisch. Auf eben diese Weise können erweichende Umschläge und Pflaster um die Brust, beym Husten von Seitenstechen, den Auswurf befördern, in so fern sie die unbewegliche Materie bewegen oder zertheilen.

Was für Mittel gehören unter die eigentlich sogenannten Brustmittel?

Die Huflattigwurzel, sammt ihrem Kraut und Blühte; die fünf Herbae capillares; das Isopkraut; die flüchtig schmeckende Kräutersäfte, des Rettigs, des Meerrettigs, des Löffelkrauts, der Brunnenkresse; die Datteln; die rothe Brustbeerlein; die schwarze Brustbeerlein; die süße und gewürzhaft schmeckenden Samen des Fenchels, des Anies; des Sternanies und die Aniesrinde; das Johannesbrod; die Süßholzwurzel, und die Engelsüßwurzel.

Herba, Radix & Flores Tussilaginis. Huflattich.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Schleimigt und von einem etwas scharfen Geschmack, das Blatt und die Blume des Krautes aber ist voll klebigten Gummi. Man bedienet sich ihrer zu einem Thee, nebst andern Brustkräutern.

Was

Was hat man für Zubereitungen von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum, die Conservam und Aquam destillatam Tussilaginis.

Wider was für Zufälle bedienet man sich der Blätter, auf der Seite, wo sie wollicht und weiß sehen, äußerlich?

Wider die fressenden Schäden der Haut, und wider die Spalten und Ritzen in den kleinen Geschwüren der Brustwarzen.

Wie heißen die fünf Herbae capillares?

Adianthum album, Mauerraute, Adianthum aureum, gülden Wiederthon, Adianthum nigrum seu Capillus veneris, Frauenhaar, Trichomanes, Wiedertodt, Scolopendrium, Milzkraut.

Datteln.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Lybien in Afrika, und zwar wachsen sie daselbst an einer Traube, welche aus einer Scheide des Dattelbaums hervorbricht.

Für was für ein Mittel wird der harte Kern, welcher sich in jeder Frucht befindet, gehalten?

Für ein Stein treibendes Mittel.

Was hat man annoch von diesen Früchten anzumerken?

Daß sie auch vor sich, zum Essen und als eine Speise, sehr gesund sind, den Leib erweichen, und das Geblüt versüßen.

Jujubae. Rothe Brustbeerlein.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Aegypten und Spanien; sie haben unter ihrer ziemlich fleischigten Haut einen länglichten Stein, welcher an beyden Seiten spitzig zugeht, und mit einem süßen Markt umgeben ist.

Wie heißt der Baum, welcher diese Früchte trägt?

Zizyphus.

Was für eine Zubereitung hat man von diesen Früchten in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum, welcher im Husten und kurzen Athem von Trockenheit, gute Dienste thut.

Sebestena. Schwarze Brustbeerlein.

Woher erhalten wir diese Früchte?

Aus Syrien und Aegypten.

Was sind eigentlich diese Früchte?

Kleine, schwarze Pflaumen, welche, da sie getrocknet, wie die ordentlichen Pflaumen sich in Runzeln zusammen ziehen, und wie eine große länglichte Kirsche aussehen. Ihr fleischigtes Wesen, welches wie Honig schmecket, verbirgt einen kleinen dreyeckigten Stein, worinn ein Kern verborgen liegt.

Was für Früchte kann man statt dieser Früchte gebrauchen?

Die aus Spanien und Italien zu uns gebrachten, und an der Sonne getrockneten Weinbeerfrüchte. Die kleinen getrockneten Weinbeerchen kommen größtentheils aus Korfu, sie haben keine Kerne, und sind voll süßen Safts; auch sind sie zum medicinischen Gebrauche den größern vorzuziehen.

Was für Mittel kann man aus dem Thierreiche hieher rechnen?

Die Kelleresel, welche, wenn sie frisch mit Wein, oder unter dem Meerzwibelsaft gerieben werden, in dem schleimigten kurzen Athem ersprießliche Dienste thun. Wie auch den Fischleim, den Wallrath und den Milchzucker, welche in dem Husten von katarhöser Schärfe, mit gutem Nutzen verordnet werden können.

Was für Mittel kann man aus dem Mineralreiche hieher nehmen?

Die zum drittenmal sublimirten Schwefelblumen, welche mit Zucker, oder auch unter andere Brustpulver gemischet werden können.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustwasser?

Aqua Anisi, Foeniculi, Chaerefolii, Sassafras, Hysopi, Scabiosae, Mellis.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustöle?

Oleum Amygdalarum dulcium, Olivarum, Seminis Papaveris.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustessenzen?

Essentia pectoralis Wedelii, Anisi stellati, Sassafras, Glycyrhizae, Helenii, Balsami peruviani.

Wie heißen die beßten Auswurf befördernde Brustpulver?

Pulvis pectoralis Wedelii, Brandenburgicus, Species Diaireos simplices, Diatragacanthae frigidae.

Wie heißen die besten Auswurf befördernde Brustsäfte?

Syrupus dialthaeae Fernelii, Capillorum veneris, Graminis, Glycyrhizae, Tussilaginis, de Erysimo Lobelii.

Giebt es auch Brustmittel, welche so, wie sie heißen, auch wirken?

Nein, nur Einfältige glauben, daß ein Lungenkraut die Lungenkrankheiten heile, daß die Brustbeeren einen ihrem Namen ähnlichen, bloß auf die Brust gerichteten Nutzen hätten, daß man Fuchslungensaft aus der Apotheke holen müsse, wenn man Husten und kurzen Athem habe. Es gehöret ja nicht viel dazu, um zu begreifen, wenn man auch kein Arzt wäre, welchergestalt die auf den Husten und andere Brustbeschwerden gerichteten Mittel, nicht anders dafür gehalten werden können, als in so fern sie der vorwaltenden Ursache ein Genüge thun.

Was hat man annoch für Mittel, welche man im Munde zerfließen läßt, um die flußartige Schärfe des Halses, welche zum Husten reizet, zu tilgen?

Die Mundzucker, dergleichen sind Glycyrhizae Succus cum Croco, Pasta Bismalvae, der Althea Schleim mit Zucker zu einer Consistenz gesotten, und der sogenannte

Ber-

Berliner Mundleim, eine aus Quitten und andern Schleimen nebst Zucker bereitete Masse.

Anisum stellatum. Sternanies.

Was ist eigentlich der Sternanies?

Eine aus fünf Fächern bestehende, süße und gewürzhaft schmeckende Frucht einer Staude aus der Tartarey: in jedem von diesen fünf Fächern ist ein glatter, glänzender, wohlschmeckender Kern enthalten, dessen man sich, nebst den Fruchthülsen, in der Absicht bedienet, den Husten zu befördern.

Siliqua dulcis. Johannesbrod.

Was ist eigentlich diese Frucht?

Eine länglichte, gedrückte, etwas gedrehte, mehr als eines Fingers Länge und eines Daumens Dicke habende, schwarzbraune, glänzende Schote, welche ein schwarzbraunes, süßes, fleischigtes Markt, in gewissen abgetheilten Häutchen, nebst glatten, glänzenden, braunen, harten Körnern, in sich fasset.

Woher erhalten wir diese Frucht?

Aus Syrien, Judäa, Palästina, Neapolis und Spanien.

Was haben wir von dieser Frucht für eine Zubereitung in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum Diacodii montani.

Eilfte Abtheilung.

Von den Schweiß erregenden Mitteln.

Auf was hat die Kunst, in allen Erfindungen der hülfreichen Arzneymittel, eigentlich ihr Augenmerk gerichtet?

Auf die freywilligen Naturbegebenheiten im gesunden und kranken Leben, und die Erfinder der Arzneylehre sehen sich auch daher genöthiget, die Auswürfe nachzuahmen, durch welche die Krankheiten waren erleichtert oder völlig gehoben worden.

Was können wir hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß es unmöglich war, nicht auch auf Mittel denken zu wollen, durch welche der Körper in Schweiß gesetzet werden möchte, da die vielfältige Erfahrung lehrete, wie dieser Auswurf in allerhand Krankheiten heilsam sey.

Was entdeckte man durch sothane vielfältige Erfahrung?

Daß die Heftigkeit der Fieber durch den Schweiß gelindert zu werden pflege; man erfuhr, daß die Gicht- und Gliederschmerzen durch den Schweiß erleichtert wurden, und daß der

Schweiß

Schweiß auch heilsame Auswürfe in der Haut hervorbrachte; denn wenn auch die alten griechischen Aerzte die Kinderblattern nicht kannten, noch von dem Friesel, wie er heut zu Tage vorkömmt, etwas wußten, so findet man doch in ihren Schriften hinlängliche Nachrichten von Flecken in der Haut, welche unter Begünstigung des Schweißes ausbrachen. Hingegen sah man auch augenscheinlich, daß die unterbrochenen Schweiße die Krankheiten verschlimmerten, und daß in der Krankenpflege auf derselben Erhaltung und Beförderung, wo sie nöthig sind, vornämlich gesehen werden mußte. Daraus wurde nun auf die Nothwendigkeit des Schwitzens in verschiedenen Krankheiten ein Schluß gemacht, und man bemühete sich Mittel zu erfinden, welche ihn hervor zu bringen, oder zu unterhalten das Vermögen hatten. Man sah, daß das warme Getränk auch den Gesunden den Schweiß verschaffte, daß er in Orten, wo die Wärme der Luft die natürliche Wärme übertrift, aus dem Körper auszubrechen pflege. Man betrachtete die vermehrte Leibesbewegung, das Baden, das Reiben der Haut, als Ursachen des Schweißes, und man bedienete sich dieser Mittel ihn hervor zu locken: sie sind auch in der That die natürlichsten und leichtesten, wenn sie der in Krankheiten vorkommenden besondern Umstände halber gebraucht werden können.

Nach-

Nachdem aber die Künste und Wissenschaften nebst den Anmerkungen über das, was sich täglich in Krankheiten zuträgt, gewachsen, was geschah alsdenn?

Die Zahl und die Verschiedenheit der Arzneyen, welche den Schweiß hervorbringen können, vermehrte sich ebenfalls. Man hat den warmen Wassern die flüchtigen, die schmackhaften gewürzhaften, die Erdenmittel, die Schwefel zugesetzet.

Ist aus dieser Erfindung dem menschlichen Geschlecht viel Vortheil erwachsen?

Nein, denn es giebt keine bessere Schweißtreibende Mittel, als die sind, welche die Feuchtigkeit des Blutes oder dessen Serum vermehren. Dieses sind die trinkbaren Mittel, welche vornämlich zum Durchbruch des Schweißes helfen: dieses sind die Mittel, welche des Herzens und der Schlagadern Kräfte vermehren, die durchzuschwitzende Materie beweglich machen, und die Haut in diejenige Verfassung setzen, welche daseyn muß, wenn man schwitzen soll. Demnach wird in langsamen Krankheiten, welche das Schwitzen erfordern, das häufige Trinken gereinigter und dünner Säfte, in schnellen und hitzigen Krankheiten aber, das warme Trinken nebst Bedeckung des Leibes genug seyn, die Haut zum Durchbruch des Schweißes anzutreiben.

Was versteht man eigentlich unter dem Schweiß?

Des Blutes Gewässer, in welchem die schädlichen Salze aufgelöset worden, und welches, durch die überwiegende Kraft des Herzens und den vermehrten Schlag der Arterien, in derselben äußerst kleinen Spitzen, so in der Fläche der Haut sich endigen, getrieben, und dadurch ausgegossen wird, um theils die Menge des Blutwassers zu verringern, theils die kränkliche Materie von dem rothen Blute abzusondern.

Was setzt demnach der Schweiß allemal zum Voraus?

Einen vermehrten Trieb des Herzens, und eine vermehrte Hitze. Denn ein vollkommener Gesunder schwitzet nicht, ob er gleich beständig, nach der Lehre des Sanctorius, ausdünstet, und in Zeit von vier und zwanzig Stunden durch den unempfindlichen Hauch eine Menge Feuchtigkeiten verlieret. Der Schweiß hingegen ist die vermehrte Ausdünstung, wenn, bey zunehmender Bewegung des Herzens, die allerkleinsten rauchähnlichen Kügelchen mit ihres gleichen sich in Tropfen zusammen häufen, wodurch sich die wässerrichte Feuchtigkeit des Blutes dergestalt merklich verringert, daß auch die übrigen wässerrichten täglichen Reinigungen dabey zurück gesetzet werden: der Urin geht nach dem Schweiße sparsam, roth und scharf, der Spei-

chel wird dicke, die innere Fläche des Mundes, des Magens und der Eingeweide vertrocknet; es entsteht, bey anhaltendem Schweiße, Durst und verstopfter Leib, und die übrigen Säfte werden dicke.

Was folgt hieraus für ein Schluß?

Daß der Schweiß, ob er schon ein Mittel zum Gesundwerden ist, doch allemal an und für sich selbst ein unnatürlicher Zustand des Körpers sey. Und daß es auch daher weit gefehlet ist, daß alle Schweiße heilsam seyn sollten, und daß man sich bemühen mußte, die allerwirksamsten Schweißmittel zu erfinden.

Giebt es auch Krankheiten, welche entweder in übermäßigen oder schmelzenden Schweißen bestehen, oder dadurch verschlimmert werden?

Ja. Die schwindsüchtigen, scorbutischen, die matten, kalten, von aufgelößtem Blute und über die Gebühr erweiterten Schweißlöchern entstehenden Schweiße entkräften den Körper, indem auch sein Nervensaft zugleich mit verdünstet. Beym Schwitzen, welches allgemein ist, und nicht nur über die äußerliche Fläche, sondern auch in allen innern Flächen des Körpers zu gleicher Zeit sich zuträgt, wird ein Theil des rothen Blutes über seine Gränzen in die Wassergefäße getrieben. Es entsteht beym Schwitzen eine kleine Entzündung in der Haut, sie wird warm und roth, daher kann der übertrie-

bene Schweiß auch wirkliche Entzündungen erregen. Durch den Schweiß werden viele Säfte, welche durch den Urin, als ihren eigenen Weg, abgehen sollten, in unwegsame kleine Orte hingerissen, daher entstehen aus dem übertriebenen Gebrauche der Schwitzmittel, sonderlich der flüchtigen, welche das rothe Blut auflösen, Verhärtungen der Drüsen, und Abweichungen und Stockungen des Gewässers an nicht gehörigen Orten.

Welche Körper werden zum Schweiß am geschwindesten gereizet?

Die saftigen, und diejenigen, welche im gesunden Leben, bey Bewegungen, oder unter warmen Decken und Kleidungen, oder in warmen Orten, bey heißer Witterung, leicht schwitzen, oder welche einen Theil ihrer wässerrichten Feuchtigkeiten entrathen können.

Welche Körper werden im Gegentheil nicht so geschwind und sicher zum Schweiß gereizet?

Die trocknen oder fetten, und deren Haut zum Schweiße keine Anlage hat: wiewohl dieses letztere keineswegs für eine Festigkeit und Stärke der Haut zu halten ist, sondern es ist dieser Umstand oft eine Folge der Unsauberkeit.

In

In was besteht ein großer Theil der Erhaltung des gesunden Lebens, und der Verwahrung vor künftigen Krankheiten?

In der oftmaligen Reinigung der Haut durch Baden und Reiben, damit selbige, in den Fällen, wo es nöthig ist, zum Schwitzen geschickt gemacht werde.

Was hat man bey denjenigen Personen, welche im gesunden Leben nicht leicht schwitzen, wenn sie krank werden, zu beobachten?

Daß man sie zum Schweiße nicht antreibe, sondern, bis er freywillig ausbricht, warte; und solchen alsdenn unterhalte.

Welche Krankheiten werden durch die Schweiße vermehret?

Diejenigen, welche in Schleime und ausgetretenem Wasser bestehen. Man sollte zwar glauben, es würde der Schweiß den Wassersüchtigen zuträglich seyn, weil ihre Krankheit aus Ueberfluß der Feuchtigkeiten entsprungen. Aber weit gefehlt; diese wässerrichten Feuchtigkeiten sind nicht mehr in ihrem Umlaufe, sie können nicht mehr durch das Schwitzen zerstreuet werden; sie werden durch den Schweiß nur immer mehr und mehr verdicket. Hingegen ist der gewöhnliche Schweiß an einzelnen Theilen, an den Füßen und unter den Achseln nöthig, welchen zu unterdrücken, es Gefahr bringt.

Was hat man annoch in Anbetracht des Schweißes zu beobachten?

Man muß den Körpern, welche schwitzen sollen, vorher die Materie zum Schwitzen, durch reichliches dünnes Getränke, verschaffen, und man muß, nach vollendeten mit Verlurst allemal vergesellschafteten Schweiße, die verlornen Feuchtigkeiten durch reichliches dünnes Getränke wieder erstatten, auch wohl, bey verspürter Mattigkeit, einige Stärkmittel zusetzen.

Sind die Mittel, welche den Schweiß hervorbringen, mancherley?

Ja, einige wirken nur in die Haut, als das unmittelbare Werkzeug des Schweißes, wie z. B. das Reiben, die Bäder, der warme Dampf vom Wasser, die warme Luft vom Sonnen- und Küchenfeuer; andere aber wirken in den ganzen Körper, durch die vermehrten Triebe des Herzens und der Schlagadern; diese sind entweder mechanisch, und bestehen in Bewegungen des ganzen Körpers, und, an einzelnen Theilen, in aufgelegten Pflastern und Umschlägen; oder sie sind pharmacevtisch, und bestehen in Arzneyen, welche, durch den Mund genommen, sich in den ganzen Körper vertheilen, und, entweder durch Vermehrung des Wassers im Blute, oder durch Beschleunigung des Blutzirkels wirken, wenn sie durch einen bestimmten Grad der Schärfe, das Herz und die Schlagadern zu mehrerer Bewegung, als zum gesunden Leben nöthig ist, antreiben.

Wie ist diese Schärfe, welche in den Arzneyen den Schweiß zu bewegen vermag, beschaffen?

Mancherley; sie ist alkalisch flüchtig, sie ist geistig, sie ist gewürzhaft, sie ist salzigt: die alkalisch flüchtige Schärfe zum Exempel in dem urinartigen Spiritus löset das Blut in Wasser auf, darum ist sie schädlich, oder doch mit Maaß zu gebrauchen; die übrigen Schärfen sind leidbar, und reizen mit Gelassenheit; einige Mittel haben verborgene nicht zu bestimmende Schweißtreibende Kräfte, wie z. E. die Krebsaugen und Korallen.

Wie heißen die beßten Schweißtreibenden Wurzeln?

Radix Sarsaparillae, Contrajervae, Serpentariae virginianae, Bardanae, Scorzonerae, Vincetoxici, Helenii, Imperatoriae.

Radix Sarsaparillae. Sarsaparillwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, federspulförmig, und in Anbetracht ihrer Substanz, mehlicht.

Woher erhalten wir diese Wurzel?

Aus Peru, und zwar wird sie in Kränze gewunden, zu uns gebracht.

Was für Wurzeln kann man mit dieser Wurzel vergleichen?

Die Graß = Eybisch = und Klettenwurzel.

Radix Contrajervae. Giftwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, dünn, knotigt, faserícht, auswendig roth, und inwendig blaß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen zusammenziehenden, welcher mit einer angenehmen Schärfe verbunden ist.

Woher erhalten wir diese Wurzel?

Aus Peru.

Radix Serpentariae virginianae. Virginische Schlangenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, dünn und faserícht; beynebens hat sie einen scharfen und bittern Geschmack.

Mit was für einem Mittel vermischt man diese Wurzel, in Wechselfiebern, nach vorläufiger gehöriger Reinigung des Körpers?

Mit dem Pulver der peruvianischen Fieberrinde.

Radix Bardanae. Klettenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang und dick, von außen schwarzbraun, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlich bitterlichen, scharfen, aber wenig oder gar keinen Geruch.

In was für Krankheiten und Zufällen leistet diese Wurzel besonders eine gute Wirkung?

In der langwierigen Gicht, in der Lustseuche, und andern hartnäckigten von Geschwüren herkommenden Uebeln.

Radix Scorzonerae. Haberwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, eines kleinen Fingers dick, auswendig braunblaß, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlechten und angenehmen, aber wenig oder gar keinen Geruch.

Was entdeckt man in dem Mehl und Schleim dieser Wurzel?

Eine vortreffliche Kraft die scharfen Säfte zu versüßen.

Radix Vincetoxici. Schwalbenwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, weißlicht, dünn und faserricht.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen scharfen, bittern, eckelhaften; wie auch einen starken Geruch.

Wider was für Zufälle wird diese Wurzel noch besonders angerühmet?

Wider die Bisse wüthiger Hunde, und anderer tollen Thiere.

Radix Helenii. Alantwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang und dick, auswendig bräunlicht, inwendig aber blaß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen scharfen, bittern, gewürzhaften und sehr fetten; wie auch einen starken Geruch.

Was besitzt diese Wurzel annoch für Kräfte?

Sie stärkt den Magen, und äußert in vielen Zufällen der Brust gute Dienste, in so fern diese vom Schleim beschweret ist, und des Auswurfs bedarf.

Radix Imperatoriae. Meisterwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, dick, knotigt, knorrigt, vielfältig gebogen, auswendig bräunlicht, inwendig aber weiß.

Was hat diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen bittern, geistig riechenden; wie auch einen solchen Geruch.

Wie heißen die beßten Schweißtreibenden Kräuter?

Herba Absynthii, Centaurii minoris, Trifolii fibrini, Cardui benedicti, Fumariae, Theae, Veronicae, Salviae, Rutae, Acetosae, Acetosellae.

Herba Absynthii. Wermuth.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Das Extractum, die Essentiam, und das Tachenianische Salz.

Herba Centaurii minoris. Klein Tausendgüldenkraut.

Was kann man von diesem Kraut annoch gebrauchen?

Dessen oberste Spitzen, wie auch die Blumen.

Zu was bedient man sich dieses Krauts an einigen Orten?

Die Biere vor der sauren Gährung zu bewahren.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Die Essenz, und das Salz.

Herba Trifolii fibrini. Fieberklee.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen sehr bittern.

Warum hat dieses Kraut den Namen Fieberklee erhalten?

Weil es die Kraft besitzt, den Schleim, als eine Ursache der Wechselfieber, zu bewegen.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, und die Essenz.

Herba Cardui benedicti. Kardebenedictenkraut.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen sehr bittern.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, die Essenz, das Salz, das destillirte Wasser und den Syrup.

Herba Fumariae. Erdrauch.

Unter was für Mittel wird dieses Kraut hauptsächlich verschrieben?

Unter die blutreinigenden Infusa vinosa.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, die Conservam, die Essentiam simplicem & compositam, und den Syrup.

Herba

Herba Theae. Thee.

Unter was für Sachen gehört eigentlich dieses Kraut?

Unter diejenigen, welche bey geringen Verdiensten ihr Lob von den Vorurtheilen erhalten.

Was für Kräuter können wir in Anbetracht der nämlichen Wirkung dem Thee entgegen setzen?

Das Kannenkraut, das Ehrenpreiskraut, und das Salbeykraut.

Was haben die Theeblätter für einen Geschmack, wenn sie annoch grün sind?

Einen etwas bittern.

Woher erhalten wir diese Blätter?

Aus China und Japan.

Wie heißen die frischen Blätter der Theestaude?

Theeboy.

Wie heißen die noch nicht aufgebrochenen Blätterknospen der Theestaude?

Kaiserthee.

Wie heißen die alten Blätter der Theestaude?

Grüner Thee.

Herba Veronicae. Ehrenpreis.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen bitterlichen und herben.

Was für einen Namen kann man diesem Kraüt mit Recht geben?

Der Deutschen Thee.

Herba Salviae. Salbey.

Was hat dieses Kraut für einen Geschmack?

Einen etwas bittern und gewürzhaften; auch ist diese Pflanze mit einem flüchtigen Oele versehen.

Worinn bestehen die Kräfte dieses Krauts zum äußerlichen Gebrauche?

Es reiniget die alten Schäden, mit dem Zusatze anderer gehöriger Mittel; es zieht den Speichel im Munde zusammen, wie alle Gewürze; die frischen Blätter saubern die Zähne, geben ihnen einen Glanz, und sind das beßte Zahnmittel.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Das destillirte Wasser, den Extract, das destillirte Oel, und die Conservam.

Herba Rutae. Raute.

Was kann man aus dem Geruch und Geschmack dieses Krautes schließen?

Daß es eine durchdringende geistige und gewürzhafte Kraft besitze.

Was äußern die Blätter für eine Wirkung, wenn sie in der Frühe auf Butterbrod gespeiset werden?

Sie stärken den Magen.

Was äußern die frischen Knospen dieses Krautes für eine Wirkung, wenn sie gespeiset werden?

Sie treiben die Würmer ab.

Was für Zubereitungen hat man von diesem Kraut in den Apotheken vorräthig?

Den Rauteneßig, das destillirte Wasser, das destillirte Oel, den Extract und die Conservam.

Herba Acetosae. Sauerampfer.

Wie ist dieses Kraut beschaffen?

Groß und breitblättericht, oben spitzig zugehend, saftig, dunkelgrün und sauer schmeckend.

In was setzt sich der ausgepreßte Saft dieses Krautes zusammen?

In Krystallen; denn alle sauren Säfte werden durch die Ruhe zum wesentlichen sauren Salze.

Zu was kann man dieses Kraut in der Küche brauchen?

Zu allerhand der Gesundheit zuträglichen Gerichten.

Wider was für eine Krankheit dienet besonders der ausgepreßte Saft dieses Krautes?

Wider den Scorbut. Es fehlt aber nur den Kranken an der Beständigkeit im Brauchen. Denn ein anhaltender Genuß eines solchen Saftes muß nothwendig ersprießliche Dienste thun, die Wege des Auswurfs in der Haut, die Dampf- und Schwitzröhren zu reizen, damit das Böse sich von dem Guten absondere, und durch das Einbringen besserer Säfte, statt der untauglichen, das Verderbniß des Blutes geändert werde.

Herba Acetosellae. Sauerklee.

Wie ist dieses Kraut beschaffen?

Klein, mit langen Stengeln versehen, etwas länglicht, rund, blaßgrün und scharf sauer schmeckend, und zwar sitzen drey Blätter jederzeit

zeit an einem Stengel, und sind die mehreste Zeit um ihren Stengel an und für sich zusammen gebogen.

Hat dieses Kraut mit den übrigen sauren Pflanzen einen gleichen Nutzen?

Ja, jedoch ist es annehmlicher an Geschmack, und durchdringender in der Wirkung.

Zu was dienet das wesentliche Salz dieses Krautes?

Zu medicinischem und gemeinem Nutzen; und zwar löscht es die Dintenflecken in der Leinwand aus.

Was für ein Saft verdienet insbesondere noch, daß man eine Betrachtung über ihn anstelle?

Der Citronensaft.

Was besitzt die Citrone in ihrer Schale?

Das vollkommenste Gewürz.

Was besitzt die Citrone in ihrem Safte?

Die vollkommenste Säure.

Für was kann man demnach den Syrupum de toto Citri, in welchem sowohl das Gewürzte als das Saure beysammen ist, mit Recht halten?

Für ein sehr vortreffliches Arzneymittel.

Was für ein Mittel giebt der Citronensaft, außer seiner Schweiß treibenden Kraft auch annoch ab?

Ein kühlendes, anhaltendes, stärkendes, und Fäulniß tilgendes.

Wider was giebt die Citronensäure noch ferner ein unfehlbares Mittel ab?

Wider die Galle, in so fern sie ein Alkali ist, welchem das Saure entgegen gesetzet wird; daher man sich der Citronensäure in Gallenfiebern, in dem gallichten Erbrechen, in der Gelbsucht, wie auch in dem gallichten Durchfalle, mit Nutzen bedienen kann. Aeußerlich aber wirkt die Citronensäure als ein gelindes Beizmittel, und nimmt auch die Sommersprossen hinweg.

Zu was braucht man diesen Saft in den Apotheken?

Zu der Bereitung verschiedener Pulver, sonderlich der Krebsaugen, welche in ihrer Vereinigung mit der Säure ein Mittelsalz werden.

Was für Zubereitungen hat man von den Citronen in den Apotheken vorräthig?

Den Syrupum Citri Corticum, Acetositatis citri, de Citro toto, und die Morsuli de Citro.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Blumen?

Flores Aquilegiae, und Flores Sambuci.

Flores Aquilegiae. Akleyblumen.

Was hat man für Zubereitungen von diesen Blumen in den Apotheken vorräthig?

Die Tincturam, den Syrupum, und den Schleim von dem Samen dieser Blumen.

Was äußert die Tinctur von diesen Blumen für eine Wirkung?

Sie bringt, durch Linderung der Fieberhitze, in Betracht ihres sauren Phlegmatis, womit sie bereitet wird, einen gemäßigten Schweiß, wie alle säuerlichen Tincturen hervor.

Was äußert der Schleim von dem Samen dieser Blume für eine Wirkung?

Er lindert die Rauhigkeit und Hitze des Halses, den Scorbut des Zahnfleisches, und dienet auch wider die Schwämme bey kleinen Kindern.

Flores Sambuci. Holderblumen.

Was äußern diese Blumen für eine Wirkung, wenn sie frisch und saftig sind?

Sie eröffnen den Unterleib, und heben auch bey den kleinen Kindern die Verstopfung, wenn

die Mütter, an deren Brüsten sie trinken, sich dieser Blumen als Thee bedienen. Auch werden sie mit Wein, welchem sie einen Muscatellergeschmack geben, übergossen, und zur Reinigung des Körpers im Frühjahre getrunken.

Zu was kann man diese Blumen äußerlich gebrauchen?

Zum Zertheilen.

Was für Zubereitungen hat man von diesen Blumen in den Apotheken vorräthig?

Den Acetum, Aquam, Spiritum und Roob Sambuci.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Samen?

Semen Cardui benedicti, und Semen Cardui Mariae. Kardebenedictensamen und Mariendistelsamen.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Hölzer?

Lignum Sanctum und Lignum Sassafras.

Lignum sanctum. Franzosenholz.

Zu welcher Zeit hat man die gute Wirkung dieses Holzes in Erfahrung gebracht?

Zu eben der Zeit, als die Lustseuche aus Amerika, nach der Schiffart Columbi, in Eu-

ropa überbracht worden; denn die Einwohner dieser neu erfundenen Länder hatten sich schon lange Zeit dieses Holzes wider diese unreine Krankheit bedienet.

Was erweisen die neuen Erfahrungen, die man mit diesem Holze angestellet hat?

Daß es das Fett des Körpers, in welchem das venerische Gift hauptsächlich sitzt, eben so gut als der Mercurius, auflöse und verzehre.

Kann man dieses Holz auch in andern Krankheiten mit Nutzen gebrauchen?

Ja, es befördert allen unreinen Ausschlag, und ist daher im Scorbut und den davon entstehenden Krankheiten sehr zuträglich.

Was hat man annoch in Anbetracht des Gebrauchs dieses Holzes zu beobachten?

Daß man es mit Vorsicht gebrauche, indem es heftig trocknet und verzehret.

Was hat man für Zubereitungen von diesem Holz in den Apotheken vorräthig?

Den Extract, und die Essentiam Ligni sancti.

Lignum Saſſafras. Saſſafrasholz.

Wie ſind die Wurzeln dieſes Baumes beſchaffen?

Sie ſind wohlriechender und ſchmackhafter, als das Holz.

In was trift man die harzigten und ölichten Theile dieſes Baumes vorzüglich an?

In der Rinde.

Wie iſt die Rinde dieſes Baumes beſchaffen?

Sie iſt auswendig aſchfärbig röthlich, nicht gar dick, an einigen Orten ſehr dünn und zerbrechlich, inwendig aber röthlich; und hat einen ſcharfen ſüßlichen, dem Fenchel nicht ungleichen Geruch und Geſchmack. Man ſchabet ſie ſo lange von der Wurzel, bis eine weißlich röthliche Subſtanz ſich zeiget, welche hölzern und ſchwerer iſt.

Was hat man für Zubereitungen von dieſem Holz in den Apotheken vorräthig?

Das Extract und die Eſſentiam Ligni Saſſafras.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Mittel aus dem Thierreiche?

Cornu Cervi und Lapides Cancrorum.

Cornu Cervi. Hirschhorn.

Was erhält man, wenn man die Späne des Hirschhorns kocht?

Einen Schleim, in welchem das flüchtige Salz verborgen liegt.

Wie wird dieser Schleim genennet?

Gelatina Cornu Cervi.

Was äußert eine solche Hirschhorngallerte für eine Wirkung?

Sie erreget einen gelinden Schweiß, erhält die Gedärme schlüpfrig, und nähret auch zugleich die Kranken einigermaßen.

Was bleibt übrig, wenn man das Hirschhorn entweder durch das offene Feuer oder durch ein Dampfbad seiner Gallerte beraubet hat?

Die Knochenerde.

In was wird eine solche Knochenerde sodenn durch Vermehrung des Feuers verwandelt?

In einen weißen Kalk, welcher gebrannt Hirschhorn heißt.

Zu was gebrauchen ein und andere das gebrannte Hirschhorn?

Sie werfen es stückweise in die Getränke, Biere oder Wasser, wo es sodenn dem Getränke sein

sein Alkali mittheilet, welches ihm vom offenen Feuer zugesetzet worden.

Was erhält das gebrannte Hirschhorn für einen Namen, wenn man es zu Pulver gestoßen, mit Wasser auf einem Reibsteine gerieben, und in kleine Kügelchen gesetzet und getrocknet hat?

Cornu Cervi praeparatum.

Zu was gebraucht man das präparirte Hirschhorn?

Zu den niederschlagenden Säure tilgenden Pulvern.

Was äußert das präparirte Hirschhorn für eine Wirkung, wenn es mit Citronensaft gesättiget wird?

Es erregt einen gelinden Schweiß.

Was erhält die Erde des Hirschhorns für einen Namen, wenn es in purem Wasser mit einem Zusatze von Potasche, bis zu seiner Weiche gekocht, nachher abgeschabt, von seinem dünnen Mark gereiniget, getrocknet und zu Pulver gestoßen worden?

Cornu Cervi sine igne praeparatum.

Zu was dienet das ohne Feuer zubereitete Hirschhorn?

Man reibt es mit Citronensaft ab, und macht es dadurch zu einem Mittelsalz, welches

mit dem Nahrungssafte hernach bequem ins Blut übergehen, und einen gelinden Schweiß erregen kann.

Was hat man außer diesen Zubereitungen des Hirschhorns, annoch für Zubereitungen in den Apotheken vorräthig?

Das Aquam Cornu Cervi citratam, Sal Cornu Cervi, und den Liquorem Cornu Cervi succinatum.

Lapides Cancrorum. Krebsaugen.

Auf was für eine Art behandelt man die Krebsaugen?

Sie werden, entweder für sich zu Pulver gestoßen oder präparirt, das ist, mit Wasser abgerieben, getrocknet, und zum Gebrauche aufgehoben. Wiederum werden sie mit Citronensaft abgerieben, auf Papier gestrichen, getrocknet, und so ebenfalls aufgehoben.

Wider was verordnet man die gröblich zerstoßenen Krebsaugen?

Wider die Säure des Magens.

Was äußern die mit Citronensaft abgeriebenen Krebsaugen für eine Wirkung?

Sie treiben den Schweiß.

Wie heißen die beßten Schweiß treibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Succinum und Antimoninm diaphoreticum.

Succinum. Agtstein.

Was ist eigentlich der Agtstein?

Eine harzigte, brennliche, verhärtete, durchsichtige, gelbe oder weiße Masse, welche an dem baltischen Meere, in Preußen und Pommern, theils in der Erde gefunden, theils in der See ausgeworfen wird.

Was erhält man, wenn man den Agtstein gepulvert, und mit Sand, daß er nicht fließe, vermischet?

Ein stinkendes Oel, und ein flüchtiges Salz, welches nur in so fern flüchtig ist, als es über den Helm geht, und in Blumen sich anleget, und auch in so fern fest und fix ist, als es sich nicht zerstreuet, und einen seesalzigten Geschmack hat.

Was für Zubereitungen hat man von dem Agtstein in den Apotheken vorräthig?

Den präparirten oder mit Wasser abgeriebenen, und nachher wieder getrockneten Agtstein, die Tincturam, das Sal, und das Oleum destillatum Succini.

Zu was dienet das destillirte Agtsteinöl?

Zum äußerlichen Gebrauche, und zwar wird es unter Salben, Pflaster und Balsame gemischet.

Zu was kann man den Agtstein äußerlich gebrauchen?

Zum Räuchern in flüßigten Geschwulsten an Händen und Füßen, denn dieser Rauch stärket die Fasern, und zertheilet.

Antimonium diaphoreticum. Schweißtreibendes Spießglas.

Aus was wird das Schweißtreibende Spießglas verfertiget?

Aus einem Theil rohen Spießglas, und drey Theilen Salpeter. Das Spießglas wird gestoßen, mit dem Salpeter vermischt, nach und nach in einem Tiegel verpuft, auf einem eisernen Bleche abgekühlt, und im warmen Wasser aufgelöset, damit es zu Pulver werde. Dieser Kalk des Spießglases wird hernach so lange mit Wasser ausgelauget, bis selbiger unschmackhaftig wieder abgegossen werden kann. Nachher wird er getrocknet, und zum Gebrauche aufgehoben.

Zwölfte Abtheilung.

Von den Urin treibenden Mitteln.

Was hat die Erfahrung, nebst der Anmerkung über das, was im gesunden und kranken Leben sich zuträgt, und die Betrachtung sinnlicher Wirkungen der Speisen, des Getränkes, und der Arzneymittel, noch ferner deutlich gezeiget?

Daß gewisse Dinge den Urin vor andern bewegen. Man kann ja nicht läugnen, wenn die Speichelkeime, wenn der Terpentin und die Balsame einen gewissen Geruch dem Urin mittheilen, wenn wäßrigte Getränke den Abgang des Harns vermehren, wenn er sich von der Rhabarbar gelb färbt, daß es in die Nieren wirkende Mittel gebe. Jedoch kann man nicht für ganz gewiß halten, daß innerliche Arzneymittel, mit Uebergehung anderer Theile, bloß und allein die Urinwege öffnen sollten. Und gleichwohl scheint es, daß gewisse Sachen, die aus einer seifenartigen Mischung bestehen, dem Harn lieber als andern Säften ankleben, und deßwegen vor andern Urintreibend geheißen werden möchten: man weiß, daß die flüchtigen Salze, wie in den spanischen Fliegen, und die festen Alkalien, wie das Potaschenöl, den Urin treiben:

treiben: warum sollten nicht Mittel vorhanden seyn, welche eben sowohl, als die Harnmaterie selbst, ihre ähnlichen Gefäße nur in den Nieren finden.

Was beweiset die Naturlehre von dem Zustande des gesunden Menschen?

Daß die Feuchtigkeiten verschiedener Art, welche in dem Blute sich beysammen befinden, durch das besondere Gebäude eines jeden zur Absonderung bestimmten Theils im Körper, von einander getrennet werden können, daß der Speichel, die Galle, der Harn, der Schweiß, das rothe Blut und andere Säfte mehr, an den ihnen angewiesenen Orten, und sonst nirgends, ausgeworfen werden können.

Was kann man für einen Schluß hieraus ziehen?

Daß es auch Arzneymittel geben muß, welche, ob sie gleich im Körper mit dem Blute, in welches sie vermischet worden, auf eine gleiche Art umgetrieben, und auf gleiche Weise vertheilet werden, dennoch auf die Nieren vornämlich gerichtet seyn möchten, weil sie in selbigen ihre ähnlichen Gefäße finden.

Wie sind jedennoch die meisten sogenannten Urintreibenden Mittel beschaffen?

Also, daß man ihrer Wirkung halber, zu der Zeit, da man derselben bedürftig ist, keineswegs versichert seyn kann.

Wie

Wie hat man sich demnach in Anbetracht der Urintreibenden Mittel zu verhalten?

Man muß unter vielen eine kluge Wahl anstellen, und die kräftigsten, etwas gewisses versprechenden, den schwächern und ungewissern vorziehen.

Was für Krankheiten können vornämlich durch den Urinfluß gehoben werden?

Alle diejenigen, welche entweder im ganzen Körper auf des wäßrigten Theils im Blute Uebermaaß, und Ergießung in die Fetthaut und andere Höhlen des Körpers sich gründen, wie die Wassersuchten, oder in einigen im Wege stehenden, und in den Harngefäßen selbst befindlichen Hindernissen bestehen, nach deren Verschiedenheit die Harnmittel eine verschiedene Gestalt und Richtung haben müssen.

Ist der Widerstand, um welches willen der Harn nicht fließt, mancherley?

Ja; oftmals mangelt es an der wäßrigten Feuchtigkeit im Blute selbst, nach heftigen Schweißen und Bauchflüssen; alsdenn werden die Wasser, die dünnen Getränke, in so fern sie den Verlurst der verlornen Feuchtigkeit ersetzen, Harntreibende Mittel seyn. Ein andermal ist das Wasser im Blute oder das Serum, zähe und dicke, also, daß es durch die Harnröhrchen in den Nieren nicht dringen kann; alsdenn werden die Schleimverzehrenden Mittel,

tel, die geistigen, die flüchtigen Salze, die bittern Säfte Harntreibende Arzneyen werden: Zu einer andern Zeit wird der Krampf des Unterleibes die Harnwege verschließen, und entweder die Nieren selbst unwegsam machen, oder den Abfluß des Harns aus der Harnblase, durch Verschließung des Harnganges hindern: bisweilen wird eine Entzündung entweder in den Harnwegen selbst, oder in den benachbarten in Mitleidenheit stehenden Theilen, z. E. von einem Ausfall der Eingeweide, daran Schuld seyn: es wird ein Stein in dem Becken der Nieren den Durchfluß des Harns hindern; eben derselbe wird in den engen Gefäßen der Harngänge, welche von den Nieren zu beyden Seiten in den untern Theil der Harnblase gehen, stocken, und den Nachfluß des Harns hindern; oder er wird in der Harnblase zu einer solchen Größe erwachsen seyn, daß er sich vor die Oeffnung des Blasenhalses anleget, und den Ausfluß des Harns hemmet, oder wenigstens eine schmerzhafte krampfhafte Zusammenziehung der Blase verursachen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die Harntreibenden Arzneyen aus vielen Abtheilungen der Materia medica hergeholet werden müssen: die krampfstilgenden, die schmerzstillenden, die auswaschenden, die schleimzertheilenden, die geschmeidigmachenden, die erweichenden Mittel, die Handarbeit, die

Instru-

Instrumenten, werden in verschiedenen Absichten dem Harn seinen gehörigen Ausfluß verschaffen.

Kann man gewisse Zeichen bestimmen, durch welche die Urintreibenden Arzneymittel erkennet werden?

Ja. Alle Säuren, sowohl der Kräuter als der Mineralien können den Urin bewegen; sie werden den rothen Theil des Blutes in einander treiben, und den wäßrigten Theil frey machen; sie werden auch die Arterien der Nieren stärken, und auf diese Weise den Urin vorzüglich treiben; weil die Säure schwer ist, und mehr in die größern geraumigten Arterien, dergleichen die in den Nieren sind, wirket; sie wird in dem fetten Theile des Blutes versteckt, mit dem Blutwasser in die Nieren kommen, und den Stein daselbst erweichen können. — Alle Kräuter, welche ein flüchtiges Salz bey sich haben, treiben Urin und Stein. — Nicht weniger sind alle alkalische feste, oder auch aus Aschen der Kräuter gezogene Salze, Urin- und Steintreibende Mittel. — Alle knochigten Theile der Thiere, wenn sie mit Citronensaft zubereitet worden, sind Urin- und Steintreibende Mittel, in so fern sie, durch die Auflösung mit dem Citronensafte und anderer Säure, in Stand gesetzet werden, wie ein Salz zu wirken. — Die Wurzeln, welche einen scharfen, bittern und etwas brennenden Geschmack haben, geben dadurch ihre Urin- und Stein-

Steintreibende Kraft zu erkennen. — Die festen und fließenden wohlriechenden Harze der Bäume, nebst den starkriechenden Gummiharzen, sind sonderlich auf die eiterhaften Krankheiten der Urinwege gerichtete Arzneyen. — Das flüchtige Salz aller Thiere, und die Thiere, die dergleichen besitzen, sind Urintreibend. — Fette, ölichte Sachen sind Urin- und Steintreibende Mittel, in so fern sie lindern, und dem Steine den Fortgang erleichtern. — Endlich ist die Seife durchaus ein Harntreibendes Mittel, in so fern sie sich mit Fett und Erde gern vereiniget, welche beyde vor andern ihre Richtung gegen den Urin haben.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Wurzeln?

Radix Apii, Asparagi, Eryngii, Filipendulae, Pimpinellae albae, Raphani rusticani, Juniperi.

Radix Apii. Sellery.

Was besitzt diese Wurzel für einen Geschmack?

Einen süßlichten, gewürzhaften, welcher gleichfalls in dem Kraut und Samen anzutreffen.

Was hat man für eine Zubereitung von dieser Wurzel in den Apotheken vorräthig?

Das destillirte Wasser, welches eines der kräftigsten Mittel ist.

Zu was braucht man den Petersilgensamen?

Man übergießt ihn mit kochendem Wasser zum Urin befördernden Thee.

Unter was für einem Namen ist das frische und trockene Kraut des Bergpeterleins bekannt?

Unter dem Namen Grundheil.

Was hat dieses Kraut für einen Geruch?

Einen Citronenschalen ähnlichen.

Was für ein Geschlecht menget sich sehr gern unter die Petersilgensaat, und wächst zugleich mit?

Das Geschlecht der Schierlinge, welches sodenn ein vorsichtiger Gärtner an ihrem Geruch und andern Kennzeichen zu entscheiden wissen muß.

Radix Asparagi. Spargelwurzel.

Was hat man von dieser Wurzel anzumerken?

Daß sie weniger Urintreibend ist als ihr Keim, den jedermann unter dem Namen Spargel kennet, und der im Frühling jedermanns Gebrauch ist.

Was ist in diesen Keimen verborgen?

Ein flüchtiges Salz, welches sich durch einen besondern Geruch, den man an dem Urin merket, hervorthut.

Woher kann man schließen, daß dieses in den Keimen verborgene Salz ein Alkali sey?

Weil man diesen Geruch durch zugleich mit oder hernach genossenen Citronensaft als ein Antalkali unterdrücken kann.

Radix Eryngii. Mannstreuwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

In Anbetracht ihrer Gestalt, lang, eines Fingers dick, auswendig schwärzlicht, inwendig weiß, und in ihrem innern Marke etwas gelblich scheinend; beynebens hat sie einen scharfen und süßlichten Geschmack, und keinen Geruch.

Warum ist die äußere Rinde dieser Wurzel kräftiger in der Wirkung, als die innere Substanz?

Weil sie einen viel bittern Geschmack hat.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung?

Sie verdünnet das Geblüt, macht die zähe Feuchtigkeiten desselben flüßig, und treibt sodenn das überflüßige Serum durch den Urin fort.

Radix Filipendulae. Steinbrechwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Sie sieht aus wie eine Drüse, oder wie eine kleine länglichte Olive, auswendig schwarz röthlich, inwendig weißlich. Diese Knötchen hangen an dünnen Fäden in ziemlicher Anzahl aneinander, und haben eine zusammenziehende Schärfe, welche mit einer angenehmen Bitterkeit vermischet ist, und einen nicht unangenehmen Geruch hat.

Was hat man von dem frisch ausgepreßten Saft dieser Wurzel anzumerken?

Daß er die blaue Farbe eines Papiers, wenn man davon einige Tropfen auf selbiges fallen läßt, in roth verändert.

Was kann man hieraus schließen?

Daß dieser Saft eine scharfe Säure bey sich führe.

In welchen Zufällen wird diese Wurzel besonders angerühmet?

In der Dysuria und Stranguria.

Radix Pimpinellae albae. Weiße Pimpinellwurzel.

Wie ist diese Wurzel beschaffen?

Weiß, dünn und lang, beynebens hat sie einen gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch.

Was äußert diese Wurzel für eine Wirkung, wenn man sie im Munde kauet?

Sie locket den Speichel, erwecket eine feurige Empfindung auf der Zunge wie Pfeffer, und gehöret auch daher zu den Masticatoriis, und in Betracht ihrer reizenden Schärfe zu den Schleim zertheilenden Wurzeln.

Welche Zubereitung von dieser Wurzel gehört unter die ausgesuchten Mittel?

Die Essenz, welche man aber ihrer Schärfe halber mit viel Wasser nehmen muß; man bedienet sich ihrer auch auf Zucker wider die bösen Hälse.

Radix Raphani rusticani. Meerrettig-
wurzel.

Mit was ist diese Wurzel sehr reichlich versehen?

Mit einem flüchtigen Salze.

Wenn man diese Wurzel mit Wein übergießt, wider was für eine Krankheit giebt sie sodenn ein sehr gutes Mittel ab?

Wider die Wassersucht.

Radix Juniperi. Wachholderwurzel.

Mit was ist diese Wurzel sehr reichlich versehen?

Mit einem balsamischen Gummi.

Aus was besteht der ausgepreßte Wachholdersaft?

Aus Gummi und Harz.

Was kann man aus dem Samen der Wachholderbeer auspressen?

Ein gutes Oel; welches sich in einer andern Gestalt durch die Destillation zeiget, als ein Oleum aethereum und als ein ächter Balsam.

Wann kann man solche balsamische Mittel mit gutem Nutzen anwenden?

Wenn der Harn alkalisch und reizend oder beißend ist, und wenn die Uringänge in sich

selbst eiterhaftige Krankheiten haben, oder wenn die Samengefäße voll unreiner Materie sind; denn sie hängen sodenn den faulen Feuchtigkeiten an, schlucken sie in sich, und schützen die Gefäße wider die fressende Schärfe der angreifenden Salze.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Samen?

Semen Lythospermi, Milii solis, Fraxini, Rapistri.

In welchen Fällen geben die Oele dieser Samen und die damit gemachten Emulsionen herrliche Urinmittel ab?

Wenn Krampf oder Schmerzen die Harngänge zusammen ziehen; oder wenn die salzigte Schärfe des Harns die Harngänge reizet; auch werden sie gleichfalls in den von venerischen Krankheiten entstandenen Mängeln der Harngänge, in Samenflüßen und derselben unzeitigen Verstopfung, um selbige wider herzustellen, große Dienste thun.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Mittel aus dem Thierreiche?

Mell, Formicae, Millepedes.

Mell. Honig.

Was versteht man eigentlich unter dem Honig?

Einen unbestimmten Saft aus den Nektarkelchen aller Blumen, aus welchen ihn die Bienen mit ihren Saugrüselchen ziehen, in ihren Mägen eine Zeitlang behalten, und in ihre Wachsfächer durch eine Art des Erbrechens wiederum ablegen.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß der Honig ohne Zweifel etwas von der thierischen Natur in sich habe, und zwischen dem Thierreich und Pflanzenreich getheilet ist.

Auf was für eine Art wird der Honiggeist destilliret, wie ist er beschaffen, und was äußert er für eine Wirkung?

Ohne Gährung bloß aus dem Honig mit Zusatz des Sandes, daß er nicht verbrennt. Er ist mittler Art zwischen dem Sauren und dem flüchtigen Alkalischen, und daher gleichsam eine natürliche Mixtura simplex, vortrefflichen Gebrauchs, und ein bewährtes Urintreibendes Mittel in der Wassersucht von Verstopfung der Nieren und zähen Schleim.

Formicae. Ameisen.

Aus was entspringen diese Thierchen?

Aus einem Ey, welches wächst, und welches die Hülse ist, in welcher das Thiergen nach und nach zur Zeitigung gelangt.

Was hat man von den großen Ameisen, welche sich in Tannenwäldern aufhalten, anzumerken?

Daß sie allerhand Sachen, Aestchen und Blätter sammeln, sie künstlich mit Erde unterbauen, und Baumharz hinein mischen.

Was erhält man nun für eine Zubereitung, wenn man dieses Genische zusammt den Thierchen destilliret?

Den Ameisengeist, welcher zu 60 bis 80 Tropfen genommen ein vortreffliches Urintreibendes Mittel abgiebt.

Millepedes. Kelleresel.

Was hat man von diesen Thierchen anzumerken?

Daß sie mit vielen Füßen, mit einer harten gliederförmigen Schale und zwey Fühlhörnchen versehen sind, sich auskleiden, und ihre Schale abwerfen, indem sie wachsen, auch weder Geruch noch Geschmack haben.

Was äußern diese Thierchen für eine Wirkung?

Sie treiben den Urin, eröffnen die verstopften Theile im Körper, und zertheilen die dunkel werdenden Augensäfte, daher sie bey angehendem Staar sehr angerühmt werden.

Auf was für eine Art äußert sich die Wirkung dieser Thierchen am kräftigsten?

Wenn man sie frisch sammelt, und zu einem Saft zerquetschet, solchen durchseyht, und nachgehends mit Meerzwibelsaft vermischt, gebraucht.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Mittel aus dem Mineralreiche?

Aquae, & Salia.

Aquae. Wasser.

Ist das gemeine Wasser schon an und für sich selbst ein Urintreibendes Mittel?

Ja; indem sein einfaches Bestandwesen es so geschmeidig machet, daß es durch alle kleine Gefäße ungehindert fortgeht, und durch die Nieren wieder abläuft. Dieweil es aber nicht im Stande ist den Schleim aufzulösen, wird es nur in einigen Fällen den Urin treiben, wenn nämlich ein Krampf, ein Schmerz, eine Entzündung, oder ein Stein, die Harnwege verschließt.

In welchen Fällen wird demnach das gemeine Wasser keine zureichende Arzney abgeben, sondern vielmehr die Feuchtigkeiten vermehren, und die Geschwulst anhäufen?

In der Schleimsucht, und der davon abhangenden Stemmung des Urins bey Wassersuchten; daher man ihm treibende Mittel zusetzen muß, von denen, die bereits beschrieben worden; es muß alsdenn mit bittern Kräutern, mit alkalischen Salzen, mit treibenden Wurzeln übergossen, oder gekocht werden.

Welche Wasser sind hingegen viel kräftiger zum Urintreiben?

Diejenigen, welche Salze in sich fassen, allemal aber mit Unterschied, nach den Ursachen, welche den Urinfluß hindern.

In was für Zufällen werden demnach die Stahlwasser gut seyn?

In der Ischuria und Dysuria spasmodica, in dem gehinderten Harnen vom Krampfe.

Was äußern die warmen Gesundwasser für eine Wirkung?

Sie werden den Stein auflösen.

Was äußern die bittern Seydschützer- und Seydlitzer-Wasser für eine Wirkung?

Sie führen vermöge ihres bittern reizenden Salzes das Gewässer sowohl durch die Gedärme, als auch durch die Urinwege ab.

Salia.

Salia. Salze.

Welche Salze verdienen unter den Urintreibenden Mitteln einen Vorzug?

Das Englische Salz, das Glauberische Salz, das Seydschützer Salz, und Seydlitzer Salz, wie auch der Borax, welcher zu einem Scrupel mit Erdbeerwasser aufgelöset, unstreitig eines der beßten Urintreibenden Mittel ist.

Weil die Verstopfungen des Urins schnelle und gefährliche Krankheiten sind, was hat man noch weiter zu thun?

Man muß sich mit langsam wirkenden Mitteln nicht lange aufhalten, sondern alsobald die wirksamsten anwenden, welche letztere größtentheils zubereitete oder gemischte Präparata sind.

Welches sind die zubereitete einfache Urintreibende Mittel?

Die Alkalia fixa, und die Acida.

Welches sind die zubereitete gemischten Urintreibende Mittel?

Die Seifen, Tincturen, Essenzen und Säfte.

Alkalia fixa.

In welchem Reiche sind die flüchtigen Alkalien anzutreffen?

Allein in dem Kräuterreiche, und nur in einer Klasse, der Nasturzkräuter.

Wann

Wann werden die flüchtigen Salze der Thiere, das Vipern = Regenwürmer = Hirschhorn = und Elffenbeinsalz, kräftige Mittel seyn zum Urin treiben?

Wenn sie mit dem Sauren etwas gebunden, und dadurch gehindert werden, daß sie nicht bis in die Dampfröhren der Haut gelangen können, sondern als ein Mittelsalz in die größern und fähigern Harnröhrchen wirken. So wird man z. E. aus dem Spiritu Cornu Cervi, oder dem Spiritu Salis ammoniaci, mit dem sauren Vitriolgeist, ein kräftiges Urintreibendes Salz machen. Der Liquor Cornu Cervi succinatus behauptet deßwegen seinen Vorzug unter allen.

In welchem Reiche sind die Alkalia fixa anzutreffen?

Ebenfalls in dem Kräuterreiche.

Durch was wird ein solches Alkali fixum erzeuget?

Durch die Einäscherung.

Welche Pflanzen haben vor andern einen vorzüglichen Vorrath des Alkali?

Diejenigen, so an dem Gestade des Meeres wachsen, und Seesalz durch ihre Wurzeln in sich ziehen.

Wie heißt man das aus den Aschen der Hölzer und Stauden zubereitete Salz?

Cineres clavellatos.

Wie heißt das aus den Seekräutern zubereitete, und in Töpfen zu uns gebrachte Salz?

Pottasche.

In welchem Land wird die beßte Pottasche zubereitet?

In Spanien, daher sie auch den Namen Soda hispanica erhalten.

Ist das aus den bittern Kräutern zubereitete Salz auch vollkommen alkalisch?

Nein, es fließt nicht in der Luft, und es ist eher ein Mittelsalz, als ein vollkommenes Alkali.

Wie werden dergleichen Salze genennet?

Salia Tacheniana.

Welche Kräuter geben das wenigste Alkali?

Die flüchtig schmeckenden, und gewürzhaften, und wenn sie durch die faulende Gährung gegangen, verlieren sie alles Alkali fixum, welches, wie es scheint, durch die Fäulniß flüchtig, und in das Alkali volatile verwandelt worden.

Was erhält man, wenn man gepülverten Salpeter in einem Schmelztiegel bey einem starken Feuer fließen läßt, alsdenn einzelne Stückchen glüende Kohlen darauf wirft, so lange, bis der Salpeter alle seine Flüßigkeit verliert, und eine grünliche Masse wird?

Das vollkommenste, stärkste Alkali; welches Nitrum fixatum heißt.

Wenn man sich nun eine Vorstellung machen will, wie diese Alkalia den Urin bewegen können, was kann man alsdenn zur Ursache angeben?

Ihre bestimmte reizende Schärfe; oder man kann auch dafür halten, daß sie zuerst im Blute mit den fetten Theilchen der Säfte sich verbinden, und mit ihnen zu einer Seife werden, da sie denn nach einer gewissen eigenen Schwere anders wohin, als in die Harnröhrchen, nicht gelangen können. Hierzu aber muß man allerdings die mildesten, und aller beizenden Schärfe beraubten Alkalien brauchen, oder sie durch zugegossenes Wasser dergestalt schwächen, daß sie ihr zerstörendes Vermögen verlieren.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß die durch das Acidum einigermaßen besänftigenden Alkalia den einfachen vorzuziehen sind. Insonderheit ist ein guter Liquor Terrae

foliatae Tartari, ein herrliches und sicheres Urintreibendes Mittel. Der aufgelößte Borax ist von gleicher Mildigkeit, und das Kalkwasser gehört unter die erträglichen alkalischen Urintreibende Mittel.

Auf was für eine Art wird ein solches Kalkwasser verfertiget?

Man nimmt See- und Flußmuscheln, brennet sie zu Pulver, und gießt Wasser darauf, welches sodenn durchgeseyhet und aufgekläret wird.

Sapo. Seife.

Was ist eigentlich die Seife?

Ein Gemisch vom Fett der Thiere, oder von gepreßten Oelen und Alkali. Je schärfer nun die Aschen- und Kalklauge ist, desto bindender ist auch die Seife. Diese verbindet das Wasser mit dem Fett, welche beyde unverträgliche Dinge sonst keine Verbindung eingehen, bis sie durch ein Saponatum vereiniget worden.

Wo trift man dergleichen Seifen an?

Aller Orten im Naturreiche. Die Galle der Thiere, die Milch, der Speichel, die fetten Erden, die milchhaften Kräuter, die schleimichten Samen und Wurzeln sind natürliche Seifen.

Was

Was äußern diese Seifen in dem menschlichen Körper für eine Wirkung?

Sie verbinden das Feuchte mit dem kränklichen Oele des Blutes, und führen solches, unter der Gestalt des Bodensatzes, in dem Urin hinweg.

Acida.

Was äußern die sauren Spiritus, deren einige aus dem Kräuterreiche durch die saurende Gährung entstehen, als Eßig, andere hingegen aus verschiedenen Salzen durch die Destillation erzwungen werden, in dem menschlichen Körper für eine Wirkung?

Sie treiben in geringer Maaße den Urin. Denn alle Säure, wenn sie ins Blut kömmt, bindet die rothen Theilchen, und befestiget sie an einander, wie solches mit der Milch geschieht, welche von der darzu gemischten Säure gerinnt, und ihr Wasser oder Serum fahren läßt; auf diese Weise wirken auch die Acida in das Blut, um dessen Serum abzusondern, welches alsdenn durch die Schweiß- und Urinwege häufig abgeht. Wenn also das Serum des Blutes in seine rothen Theile also verwickelt ist, daß es nicht leicht davon abgesondert werden mag, wie wir denn sehen, daß beym Aderlassen ihrer viele wenig Wasser im Blute haben, so dienet alsdenn das Saure zu Absonderung des Wassers von dem festen Theile des Blutes,

tes, in so fern es den rothen Theil bindet, mithin den wäßrigten absondert.

Welches sind demnach die beßten sauren, Urintreibenden Mittel?

Der Citronensaft und Syrup, der Sauerampfer, Sauerklee, präparirte Weinstein und Vitriolgeist.

Wie heißen die beßten alkalischen Harntreibenden Tincturen?

Tinctura Antimonii, Antimonii tartarisata, Tartari acris.

Tinctura Antimonii.

Aus was wird diese Tinctur verfertiget?

Aus den Schlacken des zum drittenmal verpufften Reguli Antimonii martialis mit Uebergießung eines phlegmatischen Weingeistes, mit welchem sich die Salia besser vereinigen.

Tinctura Antimonii tartarisata.

Aus was wird diese Tinctur verfertiget?

Aus den Schlacken des mit Sale Tartari gemachten Reguli Antimonii.

Tinctura Tartari acris.

Auf was für eine Art wird diese Tinctur verfertiget?

Wenn man acht Unzen Sal Tartari, mit gleichen Theilen Reguli Antimonii martialis und vier Unzen Nitri verschlacket, und Weingeist darüber gießt.

Wie heißen die beßten Urintreibenden Essenzen?

Essentia Balsami peruviani, Pimpinellae albae. Jngleichem sind die Essentiae Anodynae, die Theriacales, die Essentia Laudani hysterici, die Urinaria anodyna, in so fern sie die Spasmos, als eine Ursache der Verhaltung des Urins, mildern, gleichfalls brauchbare Urintreibende Mittel.

Giebt es außer diesen allen auch annoch Mittel, welche durch ihre äußerliche Wärme und erweichende Kraft den Krampf und Schmerz lindern, welcher die Harnwege, sonderlich aber die Urinblase verschließt?

Ja. Die Bähungen, Bäder, das Reiben über der Schooß und am Kreuze, die erweichenden und schmerzstillenden Klystiere, sind Mittel, welche man oft in den Fällen, wo die innerlichen Arzneyen nicht zureichen, mit Nutzen gebrauchen kann.

Dreyzehnte Abtheilung.

Von den Blut ausführenden Mitteln.

Was ist eigentlich das Blut?

Ein Inbegriff aller Feuchtigkeiten, die hernach in verschiedenen Werkstätten des Körpers abgesondert werden. Dieses Blut aber, welches eine Mischung verschiedener Grundtheilchen ist, die so vielmal verschieden sind, als verschieden die Elemente sind, aus welchen unser Körper besteht, muß, damit die Gefäße, worinn es herum getrieben wird, auf eine gemächliche Art arbeiten können, ein gewisses Maaß halten. Es muß nämlich dessen nicht mehr vorhanden seyn, als die Gefäße fassen, und bewegen können.

Worinn besteht das gesunde Leben, überhaupt betrachtet?

In dem Gleichgewichte der Gefäße, und der darinnen umlaufenden Säfte, wenn jene forttreiben, diese aber sich forttreiben lassen, und nur einen gemäßigten Widerstand finden. Denn da unser Körper, in einem gewissen Betracht, eine Wassermaschine ist; und nach hydraulischen Gesetzen in seinen allgemeinen und besondern Handlungen unterhalten wird; da auch aus der

Lehre von dem Triebe des Wassers durch Schläuche bekannt ist, daß ein gleiches Verhältniß zwischen der Röhren Kraft und des Wassers Menge Gewicht oder Schwere seyn müsse; so begreift man auch gar leicht, daß, um gesund zu seyn, ein Mensch in seinen Blut- und Pulsadern so viel Blut haben müsse, als erfordert wird einen auf die bestimmte Lebenszeit fortdaurenden Trieb zu bekommen und zu unterhalten.

Sind diejenigen Blutflüsse, welche sich manchmal im kranken und gesunden Leben einstellen, nothwendig?

Ja, und man wird davon urtheilen können, wenn man weis, worinnen die Ursachen bestehen, die den Ausfluß des rothen Blutes manchmal nöthig machen. Die Gefäße müssen nicht überfüllt seyn; aller Ueberfluß unterdrückt die bewegende Kraft; denn die bewegende Kraft muß über den Widerstand seyn. Es sind aber alle Säfte zur Ruhe und zum Stillstehen geneigt, und müssen demnach durch eine überwiegende Kraft daran gehindert, und im Fluß erhalten werden: am meisten aber sind sie zum Stocken geneigt, wenn sie das Vermögen der Gefäße durch die Macht ihres Ueberflußes übertreffen, und selbiges dadurch schwächen. Dieser Zustand eines Körpers heißt Plethora oder Vollblütigkeit, welche eine Wirkung des vollkommensten und gesundesten Lebens, sonderlich des blühenden Alters und der jüngern Jahre ist.

ist. Denn ein jeder begreift leicht, daß ein wachsender Körper allemal in Vorrath und Ueberfluß stehen müsse; er muß ein Uebermaaß des Guten in sich haben, welches in die mit dem Wachsthume verknüpfte überflüßige Nahrung verwendet werden könne: darum sind Kinder, Knaben, Jünglinge, vollblütiger als Menschen in den übrigen Altern.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß diese den jüngern Jahren nothwendige Vollblütigkeit anfangs deßwegen nicht schädlich ist, weil die Körper immerfort wachsen, mithin das Ueberflüßige immer wieder verzehren.

Was für einem Alter ist im Gegentheil die Vollblütigkeit um so viel bedenklicher?

Dem abnehmenden, weil nämlich in dieser Periode der Ueberfluß nicht mehr aufgezehret werden kann.

Warum ist das weibliche Geschlecht vollblütiger als das männliche?

Weil ihr Körper auf das Tragen und das Ernähren eines Kindes im Mutterleibe eingerichtet ist: in dieser Absicht hat der allweise Schöpfer dem Weibe ein Uebermaaß des Blutes zugetheilet, welches in die Zeitigung der Leibesfrucht beym Schwangergehen verwendet werden muß. Diese natürliche Vollblütigkeit wird während der Schwangerschaft ohne Beschwe-

rung ertragen, denn sie erschöpfet sich in die Nahrung des Kindes: allein außer sothaner Zeit kann ein Weib den Ueberfluß ihres Blutes nicht erdulden, daher ist ihr, sobald sie die Fähigkeit des Kinderzeugens mit dem reifen Alter erlanget, jedoch keine Leibesfrucht vorhanden ist, das Blut überlästig; sie wird davon beschweret, und die Natur oder die sämmtliche Kraft des Körpers stemmet sich gegen den anwachsenden Ueberfluß. Der gütige Schöpfer hat daher dem Weibe Wege gegeben, die der Mann nicht hat, durch welche das Blut bis zum Gleichgewicht zwischen den harten und fließenden Theilen, ablaufen kann.

Was hat diese Entledigung des Blutes bey den Weibern für einen Namen erhalten?

Die Monatzeit.

Findet eine solche Entledigung des Blutes auch bey dem Mann statt?

Nein, denn weil er nur sich selbst zu unterhalten hat, so bedarf er auch dergleichen Blutflüsse nicht. Er hat keine geordneten Wege, durch welche das Blut zu bestimmten Zeiten ausflüßen müßte. Gleichwohl aber trägt sichs zu, daß des Blutes Uebermaaß eine Verringerung auch bey dem Manne bedarf, daher sind auf den Nothfall dennoch einige Theile des Körpers bey ihm, auch bey dem weiblichen Geschlecht, also gebaut, daß sie sich bey

des Blutes Ueberfluß öffnen können, nämlich die innere Nasenhaut zum Nasenbluten, und der innere Rand des Mastdarms durch den sogenannten güldnen Aderfluß.

Giebt es mehr als eine Gattung der Vollblütigkeit?

Ja; die eine ist einfach, und besteht in dem Ueberfluße des beßten Blutes, wiewohl sie dennoch nicht unterläßt den Menschen beschwerlich und schädlich zu seyn. Die andere ist gemischt, und mit allerhand Unreinigkeiten verbunden, welche um so viel bedenklicher ist, da der Ueberfluß dem Schädlichen sich zugesellet. In einem andern Betracht ist die Vollblütigkeit entweder mit vollen Kräften eines gesunden Menschen verknüpft, dergleichen insgemein junge Leute haben, welche sich durch Arbeit und reichliche Nahrung einen Ueberfluß der Feuchtigkeiten verschaffen, welche sie zwar zu bewältigen, und in ihre Nahrung zu verwenden im Stande sind, dennoch aber von selbiger zu mancher Zeit beschweret werden; oder sie ist mit dem Mangel der Kräfte vergesellschaftet, wie bey dem weiblichen Geschlechte, bey fetten und zärtlichen Personen und bey alten Leuten geschieht; denn so wenig diese auch Blut haben, so haben sie doch für sich und für ihre Kräfte zu viel. Es giebt auch eine scheinbare falsche Vollblütigkeit, wenn die im Wallen befindlichen Säfte ihre Adern dergestalt ausfüllen, daß sie auf eine Zeitlang davon

strotzen, hingegen, sobald das Wallen überhin ist, wiederum einfallen, und unscheinbar werden, welches keinem wahren Ueberfluße, sondern einem gährenden Ausdehnen des Blutes zuzuschreiben ist; dergleichen falsche Vollblütigkeit haben die Scorbutischen: ihr flüchtiges Salz, welches den Säften zugemischt ist, kömmt zu mancher Zeit in einen aufwallenden Trieb. Endlich giebt es auch einzelne, auf besondere Theile gerichtete Vollblütigkeiten. Um die Zeit instehender monatlichen Reinigung sind die Gefäße der Gebährmutter mehr als zu einer andern Zeit angefüllet. Wenn dem Blute der Durchgang durch die Leber, wegen darinnen vorkommender Verstopfung, benommen ist, schwellen die Adern im Mesenterio auf, und es entsteht daraus der güldene Adertrieb. Es giebt auch Vollblütigkeiten der Lunge, der Gefäße im Gehirn; und jeder Theil des Körpers befindet sich zur Zeit der Entzündung, wenn der Rückfluß des Blutes durch die Adern gehemmet ist, in dem Stande der Vollblütigkeit.

Worinn besteht die eigentliche Wirkung aller dieser Arten der Vollblütigkeit?

Sie thun ihren Gefäßen Gewalt an; diese werden von dem Ueberfluße des Blutes ausgedehnet; das Herz braucht vielmehr Macht, die überwiegende Menge des Blutes durch die engen Gefäße zu treiben, es kann diesen Widerstand kaum überwinden. Das Blut, welches von seinen Gefäßen nicht gefasset, und aufbe-

halten

halten werden kann, geräth auf Irrwege, und schweifet aus, es geht über seine Gränzen in die Wassergefäße, und hieraus können entstehen, und entstehen auch wirklich Stockungen am Gehirn, in den Lungen: hieraus entspringt Mattigkeit, das Herzklopfen, nebst der Gefahr und Furcht schleuniger Todesfälle vom Zerreißen der ausgedehnten Gefäße, oder doch ungehöriger Blutauswürfe durch zerrissene Gefäße in den Lungen, Nieren, Gedärmen und in dem Magen.

Sind die Kennzeichen der Vollblütigkeit mancherley?

Ja: man urtheilet sie aus dem bisherigen und noch dauernden gesunden Leben. Aus dem Mangel der gewöhnlichen blutigen Auswürfe, aus dem vollen und harten Pulsschlage, dem Herzpochen, wenn man sich nur ein wenig rühret, aus dem kurzen Athem bey vermehrter Bewegung des Herzens, aus dem unruhigen Schlafe mit unterlaufenden verwirrten Träumen, aus dem baldigen Müdewerden. Noch nähere Kennzeichen der Vollblütigkeit findet man in den erscheinenden blutigen Auswürfen durch ungehörige Oerter; man findet sie in der Hitze und Fieber mit starkem und hartem Pulsschlage, in der Erröthung der Augen mit Kopfschmerzen, im Auflaufen der Adern an der Stirne, dem Halse und den äußersten Theilen.

Entschüttet sich die Natur, des Ueberflußes im Geblüte, auf allerhand Art und Weise?

Ja. Das weibliche Geschlecht hat allein einen bestimmten Weg, durch welchen die Vollblütigkeit verringert werden kann, ja oft ist dieser Weg nicht einmal zureichend, also, daß nöthig befunden wird, die goldnen Aderwege noch überdieß auch bey dem Weibe zu öffnen, wie denn bey vollblütigen Weibern diese beyden Blutflüsse, oft wechselnd, oft zu gleicher Zeit sich hervorthun. Das männliche Geschlecht entschüttet sich eines Theils des Geblütes, welches vermittelst der Pfortader durch die verstopfte Leber nicht laufen kann, durch die Oeffnungen der am innern Rande des Mastdarms gelegenen Blutadern. Und bey beyden Geschlechtern ist auch die Nase ein Weg, durch welchen ein beträchtlicher Theil des überflüßigen Blutes abgeleitet, und das Herz eines Theils seines überwiegenden Gegenstandes entlediget werden kann.

Wenn aber keiner dieser erlaubten Wege eröffnet ist, und das Blut den Raum seiner Gefäße übermäßig ausfüllet, was geschieht alsdenn?

Das Blut wird sich an Oertern, wo der geringste Widerstand ist, einen ungewöhnlichen und gefährlichen Weg bahnen: es wird durch die arteriösen Spitzen der Lunge in die Fächergen dieses Werkzeuges eindringen, und ein

Bluthusten entstehen: es wird durch die Spitzen der im Magen gelegenen Blutgefäße dringen, und sich einen Weg in die Magenhöle bahnen, dieses heißt das Blutbrechen. Ob nun gleich dieses äußerste Mittel in so fern vielmals heilsam ist, als es den Abgang der ordentlichen Blutreinigungen so gut als möglich ersetzet, und größere Gefahren, welche in der plötzlichen Stockung des sämmtlichen Blutzirkels auf einmal bestehen können, abwendet, so ist es doch ein sehr übelgeordneter Weg zur Ableitung des überflüßigen Blutes.

Wie hat man sich daher in allen denjenigen Fällen, in welchen entweder die ordentlichen Blutflüsse verstopft sind, da sie doch bey vorwaltendem Ueberfluße des Blutes unterhalten werden sollten, oder in welchen das Blut durch nicht gehörige Wege dringt, oder irgendwo stocket, oder den Durchbruch und Riß der Gefäße drohet, zu verhalten?

Man muß auf Mittel denken, welche das Blut abführen, und dadurch das übrige Blut mit seinen Gefäßen in das verlorne Gleichgewicht wieder setzen können.

Was kann man sodenn diesen Mitteln überhaupt, und ohne Bestimmung eines gewissen Ortes, für einen Namen geben?

Blutreizende Hülfsmittel.

Kann

Kann man aber nicht auch den Ueberfluß des Blutes, ohne Abzug, verringern?

In allwege. Der Hunger, oder wenigstens die Enthaltung eines Theils der täglichen Nahrung ist vollkommen im Stande, den Ueberfluß des Blutes nach und nach zu vermindern. Wiewohl dieser Vorschlag nicht Jedermann, wenigstens denjenigen Personen nicht gefallen kann, die ihren Bauch zu ihrem Gott machen.

War dieser Kunstgriff den alten Aerzten auch bekannt?

Ja. Sie hatten Ansehen genug bey den der Gesundheit und des langen, oder doch eines von Schmerzen und Ungemach befreyten Lebens begierigen Menschen, daß sie lieber einen Theil des Vergnügens, welches in dem Wohlschmecken und der Sättigung besteht, entbehren, als den Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten der Vollblütigkeit unterworfen seyn wollten. Sie mußten sich durch den täglichen Abzug eines Theils der gewöhnlichen Speise und Getränkes auszehren, damit das überflüßige Blut verringert werden möchte.

Verlangen die neuern Aerzte auch so viel von ihren Kranken?

Nein. Sie rathen ihnen, sich nur des bisher gewöhnlichen Ueberflußes in Speise und Trank zu entschlagen; statt der hitzigen geistigen nährenden Getränken, Wasser zu genießen;

statt

statt der fetten und starken Brühen, magere Wassersuppen zu essen, das Fleisch junger Thiere mit hartem Fleische, sonderlich mit gebratenem Fleische zu vertauschen; statt zwey reichlichen Mahlzeiten, welchen ihre viele annoch das Morgenbrod und Nachmittagbrod an die Seite setzen, sich mit einer, sonderlich mit der Mittagsmahlzeit begnügen zu lassen, und sich den Gesellschaften zu entziehen, welche zum Uebermaaß in Essen und Trinken Gelegenheit geben, dem Schlaf etwas abzubrechen, den Leib zu üben, und durch die öftern und ermüdenden Bewegungen einen Theil des Ueberflüßigen zu zerstreuen, um dadurch zu gleicher Zeit eine Stärke der Gefäße zu erlangen, welche durch das Anstrengen zur Arbeit erworben werden kann, damit man im Stande sey, das schwere Blut zu überwinden, und durch die engen Gefäße des Körpers zu treiben.

Wie kann man die Wege, durch welche das Blut ausgeführet werden kann, eintheilen?

In natürliche, und im Körper allemal gegenwärtige, oder durch Kunst geöffnete.

Wie sind die natürlichen Wege zum Blutfließen beschaffen?

Entweder geordnet oder ungewiß. Die erstern trift man nur bey dem weiblichen Geschlechte an. Die letztern sind in beyderley Geschlechte,

schlechte, in der Nase und dem Mastdarme, aber nur unter gewissen Umständen anzutreffen.

Was versteht man unter den durch die Kunst geöffneten Wegen zum Blutfließen?

Die Wunden, welche man in den Gefäßen macht, um aus selbigen dasjenige Blut fließen zu lassen, welches vor jetzo überflüßig und dringend ist, und welches durch die natürlichen Wege, zu der Zeit, wo es am nöthigsten ist, und so geschwind, als die Bedürfniß es erfordert, nicht abgeführet werden mag.

Von was haben wir allbereits schon oben Meldung gethan?

Daß nur ein bestimmter Ort, an welchem der blutige Auswurf ordentlich sich zuträgt, angetroffen werde. Dieser ist die Gebährmutter des weiblichen Geschlechts, welches, seiner ihm beständig anhangenden Vollblütigkeit wegen, im gesunden Leben desjenigen Auswurfs, welchen man die monatliche Reinigung nennet, so lang die Schwangerschaft nicht vorhanden ist, auch wohl manchmal während derselben, immer bedarf. Sobald das Mädchen, durch das gemächliche Erwachsen, mehr Kräfte und Säfte bekömmt, als bloß und allein zu Erhaltung ihrer Person nöthig ist, und sobald der Trieb und das Vermögen zu Fortpflanzung des Geschlechts in ihr entsteht, welche Veränderung zwar dem vierzehnten Jahr zueignet wird, keineswegs aber auf eine bestimmte Zeit eingerichtet

tet ist, sondern bald früher, bald später, nach Beschaffenheit des Körpers sich zuträgt, bereitet sich die Natur in Zeiten, den zur Erhaltung und Nahrung der Leibesfrucht nöthigen Vorrath des Blutes in der Gebährmutter anzuschaffen, und die Werkzeuge, durch welche das Kind eine Zeitlang nach seiner Geburt ernähret werden soll, die Brüste, zu ordnen. Diese beyden Umstände ereignen sich zu einer Zeit, und das mannbare Alter der Mädchen leget sich durch die Erscheinung des Monatlichen, und durch die Erhebung der Brüste an den Tag.

In was für einem Stande befindet sich nun von der Zeit an der weibliche Körper, wo er nicht zeuget, und eine Leibesfrucht in sich hat?

In dem Stande der Vollblütigkeit; daher es auch nothwendig ist, den weiblichen Körper von einer Zeit zur andern eines Theils seines Blutes zu berauben, als welches außer der Zeit der Schwangerschaft sowohl der Gebährmutter, als dem ganzen Körper überlästig seyn muß.

Wenn nun aus kränklichen Ursachen, in dem von der Natur bestimmten Zeitpunkte, die Ergießung des Monatlichen nicht erfolgt, was geschieht alsdenn?

Es ereignen sich theils diejenigen Beschwerlichkeiten, welche von einer jeden Vollblütigkeit entstehen können, Kopfschmerzen, kurzer Athem,

Schlaf-

Schlaflosigkeit, Müdigkeit und ungehörige Blutflüsse durch unordentliche Wege; theils solche Empfindungen, welche die Gebährmutter selbst angehen, Krämpfungen, Zucken, fallende Sucht. Dieses trägt sich theils gleich vom Anfange zu, wenn das Mädchen in die Jahre kömmt, in welchen der Blutfluß erfolgen sollte, gleichwohl allerhand Hindernisse halber nicht erfolgen kann; theils begiebt es sich in den folgenden Zeiten, in welchen der Körper ein Uebermaaß des Blutes besitzt; theils ereignet es sich bey dem natürlichen und unvermeidlichen Abfall der Kräfte im abnehmenden Alter, indem eine Weibsperson, insgemein mit dem fünfzigsten Jahre, und manchmal eher, wenn sie bey den Geburten viel Blut verloren hat, auch später, wenn sie nicht, oder wenig Kinder gebohren, oder ihrer Natur nach vollblütig ist, die monatliche Reinigung verliert, gleichwohl aber bey dieser Veränderung noch allerhand von dem Ueberfluße des Blutes herrührenden Beschwernissen unterworfen ist.

Wenn es sich nun zuträgt, daß diese Entledigung des Blutes in ihrem Fortgange gehindert worden, und sich davon bedenkliche Zufälle ereignen, wie hat man sich alsdenn zu verhalten?

Man muß auf Mittel sinnen, durch welche dieses Blutes Außenbleiben, als eine Ursache der davon abhangenden Beschwerlichkeiten, möchte

möchte können geändert, und der Blutfluß wieder hergestellet werden.

Wie heißen sodenn solche Mittel?

Emenagoga, Monatflußtreibende.

Giebt es aber dergleichen bestimmte Monatflußtreibende Mittel?

Nein; und wenn es ja noch einige giebt, welche mit mehrerer Gewißheit auf die Gebährmutter arbeiten, so sind es nur die äußerlichen, welche auf eine mechanische Art wirken. Die übrigen und innerlichen können also nicht gerichtet werden, daß sie die Gebährmutter allein betreffen, und sie allein reizen, sondern sie wirken in dem ganzen Körper, und können eben sowohl durch ungehörige Wege als durch diesen ordentlichen, auch oftmals durch jene viel eher, das Blut treiben. Wie oftmals trägt es sich nicht zu, daß, durch den ungebührlichen Gebrauch solcher Mittel, Blutspeyen, Bluthusten, goldner Aderfluß, erreget wird. Denn das Blut, wenn es von heftigen Mitteln erreget und angetrieben wird, dieweil es einen unüberwindlichen Widerstand in den Gebährmuttergefäßen antrift, stürzet sich dahin, wo es den wenigsten Widerstand findet.

Auf was sind demnach die Arzneymittel, durch welche man das verlorne Monatliche wieder herzustellen gedenket, einzurichten?

Mehr auf die Ursachen des Außenbleibens, als auf das Außenbleiben selbst, und gleichwie jene mancherley sind, also sind auch diese nicht unter einen Begriff zu bringen.

Sind die Ursachen, um welcher willen das Monatliche kränklicher Weise nicht fließt, mancherley?

Ja, einige sind in den flüßigen, andere aber in den festeu Theilen des Körpers zu suchen.

In was sind die kränklichen Ursachen, welche den ordentlichen Monatfluß hindern, oder gänzlich verstopfen, zu suchen?

Vornämlich in der Schleimsucht, oder der Cachexie, manchmal aber auch in der Vollblütigkeit, oder in dem Ueberfluße des beßten Blutes.

Worinn besteht eigentlich die Schleimsucht?

In einer falschen Mischung des Blutes, nach welcher die rothen Theilchen durch einen unnatürlichen Zusammenhang in lange weiße Fäden verkehret werden, wie solche sich bey dem Aderlassen schleimsüchtiger Personen zeigen, wel-

che untereinander ein dickes Gewebe ausmachen, so nur durch die größte Mühe und Arbeit des Herzens in dem Umlaufe, zum kümmerlichen und matten Leben, erhalten werden kann. Ein solches schleimigtes Blut überwiegt die Kräfte des Herzens und der Pulsadern weit, und unter andern schlimmen Folgen bringt es auch die Verstopfung aller natürlichen Reinigungen, sowohl der wäßrigten als der blutigen, hervor. Insbesondere erfüllet dieser Schleim die äußersten Spitzen der Arterien und Venen, durch welche beyde das Monatgeblüt ergossen wird, und macht sie völlig unvermögend, das ohnedem in dergleichen schleimichten Körpern sparsame rothe Geblüt durchzupressen.

Wenn die Ursachen des mangelnden Monatflußes von den festen Theilen abhangen, wo sind sie sodenn zu suchen?

Entweder in dem ganzem Körper, oder in der Gebährmutter allein. Der ganze Körper einer Weibsperson ist durch Müßiggang, stillsitzende Lebensart, Zärtlichkeit und Wohllust in ein kränkliches Unvermögen gerathen. Kaum wagen sie sich die Füße zu rühren, anfangs, weil sie nicht wollen, hernach, weil sie wegen böser Gewohnheit und durch den Müßiggang zugezogener Mattigkeit nicht können. Durch diese schädliche Ruhe werden die Körper locker, weich, und die Bluttreibenden Gefäße verfallen aller Orten in den Mangel der Lebenskraft, welches man die Schlappheit und die Lockerheit

der Fibern nennet. Da nun zum Durchtreiben des Blutes, und zu einer geordneten Reinigung die Kraft des ganzen Körpers gehöret, also kann von dem matten Zustande verwöhnter Weibspersonen, oder derjenigen, welche wegen ihrer besondern Lebensart immer oder größtentheils still sitzen, nichts anders, als eine Verstopfung der ordentlichen Blutwege entstehen.

In wie fern sind die Ursachen der Verstopfung des Monatlichen in der Gebährmutter, an und für sich selbst betrachtet, zu suchen?

Wenn von einigen in ihr selbst befindlichen unnatürlichen Umständen die Quellen des Blutes verstopfet werden: dieser zärtliche mit vielen Nerven und besondern Gefäßen versehene Theil des weiblichen Körpers, hat an und für sich selbst einen hohen Grad der Reizbarkeit, daher er gar bald von rührenden Ursachen in Krampf und davon abhangende Verstopfungen gerathen kann. Die Mutterbeschwerung, welche allen, auch den unverheuratheten Weibspersonen nachschleicht, ist das schmerzhafte Zusammenziehen der auf eine bewunderungswürdige Art untereinander gewebten Nervenfäden, aus welchen, nebst den miteingewirkten Blutgefäßen, die Gebährmutter besteht; diese werden oft von der Schärfe des Blutes, oft von Gemüthsbewegungen, oft von den übrigen Fehlern des Unterleibes, zu natürlichen Krämpfungen angetrieben, dergestalt, daß außer andern Beschwerlichkeiten

keiten auch der gehemmte Blutfluß daraus erfolgen muß: so kann auch die Gebährmutter selbst von Verhärtungen, oder Beutelgeschwülsten in den Eyerstöcken, von ungehöriger Lage, oder von verwachsenem Muttermunde, in Unordnung der gewöhnlichen Reinigung gesetzet werden: in diesen Fällen nun sind verschiedene Mittel, welche aus der Natur und Eigenschaft einer jeden Ursache insbesondere fließen, nöthig.

Erfordert das natürliche, gesunde und untadelhafte Außenbleiben des Monatlichen auch Arzneymittel?

Nein. Die meisten Weiber ermangeln des Monatlichen zur Zeit der Schwangerschaft: die, welche oft gebohren haben, können ohne Krankheit vor der gewöhnlichen Zeit ihr Monatliches verlieren. So ist auch keine gewisse Zeit zu dem Anfange dieses Blutflußes bestimmt, und die frühzeitige oder späte Vollblütigkeit einer jungen Weibsperson entscheidet es, ob der Verzug natürlich oder kränklich sey. So kann auch nach einem großen Blutverlurst, nach heftigen Krankheiten, nach einem langwierigen Mangel der Nahrung, u. s. w. das Monatliche ohne Beschwerlichkeit außenbleiben.

An was kann man sodenn deutlich erkennen, daß dieses Außenbleiben des Monatlichen vom Mangel des Blutes entstehe, und nichts Kränkliches in sich habe?

Wenn die gewöhnlichen Beschwerlichkeiten und Zufälle, welche dem kränklichen Verweilen des Blutflußes eigen sind, nicht bemerket werden.

Durch was giebt sich das kränkliche Verweilen des Monatlichen zu erkennen?

Durch seine traurigen Wirkungen, als da sind: eine ungewöhnliche Mattigkeit im ganzen Körper, welche durch Bewegung schlimmer wird, und zunimmt, Herzklopfen, Beängstigung, Mangel des Appetits, Kopfschmerzen, Spannen und Drücken in der Herzgrube, Ziehen und Schmerzen der Lenden, krampfartige Bewegungen im Unterleibe, unordentliches Verlangen zu allerhand ungewöhnlichen Speisen, unruhiger mit schweren Träumen verknüpfter Schlaf, blasse, fahlgelbe und schwülstige Gesichtsfarbe, Nasenbluten, Bluthusten, Blutspeyen, Blutharnen, geschwollene Füße, und epileptische Zufälle.

Wenn nun die Ursachen dieses kränklichen Außenbleibens wohl erwogen worden: wenn man auch die gelegentlichen oder entferneten Ursachen wohl betrachtet, welche in den Fehlern der Lebensart oder der Diät insgemein bestehen: wenn man in Erfahrung gebracht, daß allerhand Unordnungen in den zur Gesundheit nöthigen Einrichtungen eingerissen, als Verkältung, Verdruß, Schrecken und Ueberladung des Magens, mit allerhand gebackenen und hart verdaulichen Sachen, kaltes Trinken, das Pressen des Unterleibes mit Schnürbrüsten, beständiges Stillsitzen, Enthaltung von nöthigem Getränke, Mißbrauch des Thees und Kaffees, Erkältung im Winter, Kohlendampf, unordentlichen Appetit zu Kalk, Kreide, Gyps, wodurch die Gesetze der Verdauung gestöret worden: und wenn wegen Abgang einer ungewöhnlichen, ungefärbten, schleimigten Materie, die Sache sehr bedenklich würde, wie hat sich der Arzt sodenn zu verhalten?

Er muß keinen langen Anstand nehmen, die gehörigen und auf obige Zufälle eingerichteten Mittel zu brauchen, damit nicht durch einen langen Verschub eine unauflösliche Verhaltung zuletzt erwachse. Auch wird er, wenn er so glücklich ist diese Unordnung zu verbessern, vielen weiblichen Krankheiten, der Cachexiae, Leucophlegmatiae, Chlorosi, Fluori albo, Passioni hystericae, Furori uterino, abhelfen können.

Welches Mittel ist eine der vornehmsten Quellen, aus welcher guter Rath zu schöpfen ist?

Die gehörige Lebensart. Durch diese wird das Blut zum Fließen geschickt gemacht werden, wenn man die Fehler in Speise und Trank verbessert, statt des überflüßigen Fleisches und der Brühen, Kräuter und Mehlgerichte verordnet, den faulen Körper fleißig beweget, flüchtig schmeckende Kräutersäfte von Meerrettig, Löffelkraut, Brunnenkresse brauchet, die gewöhnliche Unart der Weibspersonen, welche in wenig Trinken besteht, verbessert, das überflüßige warme Getränk, welches entkräftet und Nahrlosigkeit verursachen kann, unterläßt, und die Sitten ändert. Denn ohne dieses alles wird alle medicinische Vorschrift vergebens seyn, und die Arzneymittel werden auch alsdenn viel besser wirken, welche nach Verschiedenheit der Ursachen auch verschieden sind.

Welche Mittel verdienen alsdenn, um zu diesem Endzwecke zu gelangen, den ersten Platz?

Diejenigen, durch welche der Magen und die Gedärme vom Schleime gereiniget werden. Wenn die Kräfte und andere Umstände es erlauben, wird ein gelindes Brechmittel von der Brechwurzel und dem Brechweinstein den Weg zum nutzbaren Gebrauche der hernach zuordnenden eröffnenden Dinge bahnen. Wie denn so-

wohl

wohl in Betracht der nöthigen Reinigung der sogenannten ersten Wege, als in Ansehung des vom Brechen erregten Triebes gegen die Gebährmutter, eine gute Wirkung daher zu erwarten ist. Die Laxiermittel werden eben dieses thun, zumal wenn sie mit Myrrhen oder Aloe, und mit bittern und eröffnenden Kräutern vermischet worden. Wenn der Darm sodenn von seinen Unreinigkeiten gereiniget ist, müssen die trinkbaren auswaschenden Mittel, sonderlich die Stahlwasser, das mildere Selter; oder das etwas wirksamere Pyrmonterwasser, und die warmen Gesundwasser, oder statt derselben, dienliche Infusa von kräftig schmeckenden Kräutern, Melissen, Poley, Roßmarinblättern, vortreffliche eröffnende Mittel werden. Man kann auch das Gummi Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum, mit etwas wenig von der Asa foetida in Pillen brauchen, sie werden den Schleim tilgen, und wenn sie ins Blut übergegangen sind, die faulen Fibern aller Orten, mithin auch in der Gebährmutter zur Arbeit anstrengen. In eben der Absicht auf die Ursachen der Verhaltungen des Monatlichen, verdienen die stärkenden Arzneyen den Namen der Muttermittel, denn wenn die Elementen, aus welchen die festen Theile des Körpers bestehen, zur Arbeit angestrenget werden, müssen die Feuchtigkeiten beweglich werden, wenn sie zuvor durch anfangs gemeldte Mittel flüßig gemacht worden. Also werden die rothen herben Weine, nicht ihrer Farbe,

sondern ihres stärkenden Vermögens halber, die Stahlmittel, in so fern sie Kraft geben Monatflußtreibende Mittel seyn. Man wird alsdenn, und nach vorläufigem Gebrauche der purgierenden und der verdünnenden Arzneymitteln sogar wirksame Schweiß- und Urintreibende Mittel nützlich anwenden können. Diese werden ihre Kraft im Antreiben der Gebährmuttergefäße zugleich mit erweisen, dieweil sie in ihrem Umtriebe alle Theile des Körpers auf eine gleiche Art rühren, und an keinen gewissen Ort vor andern angewiesen sind. Demnach ersieht man, in welchem Verstand die Kühnrußessenz, die Agtsteinessenz und dessen Salz, die übrigen flüchtigen Schweißmittel, der Borax und dergleichen mehr, Muttereröffnende Arzneyen werden können.

Wenn der Krampf die Gefäße verschlossen, welche Mittel müssen sodenn Blutbewegende Arzneyen werden?

Die Krampfstilgenden und Schmerzlindernden, in welchem Betracht das Bibergeil, der Safran und die Mohnblätter einen Rang unter den Monatflußtreibenden Arzneyen verdienet haben. Demnach ersieht man ganz deutlich, daß der Verstand, die Ueberlegung, und die Betrachtung der verschiedenen Ursachen, durch welche das Monatliche gehemmet wird, eigentlich die Hülfsmittel bestimmen, welche mit Recht Muttereröffnend genennet werden können.

Welche

Welche Mittel machen einen nähern Eindruck in die Gebährmutter, und wirken auch in selbige mit mehrerer Bestimmung?

Die mechanischen Hülfsmittel, deren man sich auch, benebst angeführten innerlichen Mitteln allemal mit Nutzen bedienen kann.

Welche Mittel gehören hauptsächlich unter diese mechanischen Hülfsmittel?

Die Bäder, die Umschläge über die Schooß und die Mutterklystiere.

Bäder.

Aus was für Mitteln können dergleichen Bäder bestehen?

Entweder aus erweichenden Kräutern, als Königskerzen, Lilien, Meliloten, Kamillen mit Milch und Seife; oder aus zertheilenden Kräutern, als Melissen, Rosmarin, Poley und Quendel. Viele bedienen sich auch der Ameisenhaufen, welche sammt den Ameisen in einem Sacke gebrühet, und zum Bade gebrauchet werden. Die badende Person setzet sich sodenn auf den Sack, und empfindet die ganze Kraft der wohlriechenden Harze, die in diesem Gemische enthalten sind. Hierzu kömmt das Reiben in und nach dem Baden am Rücken, über der Schooß und an Schenkeln, wodurch das Blut in den Venen dergestalt beweget wird, daß es dem nachkommenden arteriösen Blut Platz machet,

chet, worinn eigentlich die Kraft des Badens, und die Eigenschaft der auflösenden Mittel besteht. Nichtweniger wird auch ein solches Bad durch die Scham bis an den innern Muttermund dringen, und die in den Schleimdrüsen befindlichen zähen Feuchtigkeiten bewegen, als worinn vielmals die nächste Ursache der Verstopfungen besteht.

Bey welchen Weibspersonen muß man mit dem Gebrauche solcher Mutterbäder allerdings behutsam umgehen?

Bey Schleimsüchtigen; überhaupt auch sollte man beym Baden die Wärme des Wassers nach dem Thermometer auf Grade stellen, damit die gekünstelte Hitze die natürliche Wärme nicht übersteige. Man muß den Schweiß nicht erzwingen, denn dieser verdicket die Säfte nur destomehr, daher denn mit dem Gebrauche des Badens zu Eröffnung der Blutgefäße in der Gebährmutter, das genugsame Trinken vor und hernach, verbunden seyn muß.

Ist das Fußbad in einem engen Gefäße, in welchem die Füße, bis an die Schenkel eingetaucht seyn können, auch von einer Wirkung?

Ja, und zwar von keiner geringen, und manchmal gar vorzuziehen. Man vermeidet dabey das schädliche Schwitzen, und erhält gleichwohl seinen Endzweck, nämlich eine mehrere Bewegung in dem venösen Blute, um dem

dem arteriösen Raum zu machen, wodurch, nebst dem Reiben, die Stockungen um die Gebährmutter, unter dem Gebrauche obiger verdünnender Mittel, gemächlich aufgelöset werden.

Umschläge über der Schooß.

Was äußern dergleichen Umschläge für eine Wirkung?

Sie lindern die mit den Verstopfungen des Monatlichen verknüpften Schmerzen und Krämpfungen, zumal wenn der Mastdarm in Mitleidenheit steht, und das Blut, welches durch die Muttergefäße nicht ausfließen kann, sich einen Weg durch die benachbarten Hämorrhoidalwege suchet.

Aus was können solche Umschläge bestehen?

Aus erweichenden Kräutern, den Königskerzen und Lilien mit dem Zusatz des Leinsamenmehls. Man kann auch eine Rindsblase mit gekochter Milch oder Habergrütz füllen, und selbige über die Schooß legen, wodurch vielmals, wenigstens wider die Zufälle, augenblickliche Hülfe verschaffet wird.

Mutter=

Mutterklystiere.

In welchem Falle sind diese Klystiere nicht undienlich?

Wenn bey der Verstopfung des Monatlichen sich ein unreiner manchmal beizender Schleimfluß einfindet, da denn, theils zur Reinlichkeit, theils zur Kur und zum Abspülen der an dem innern Muttermund gelegenen Schleimdrüsen, dergleichen Mittel dienlich sind.

Aus was müssen solche Klystiere bestehen?

Aus keinen reizenden Mitteln, sondern aus den obbenannten erweichenden in Milch gekochten Kräutern.

Auf was für Blutausführende Mittel sind die Aerzte noch weiter bedacht gewesen?

Auf solche, durch welche man das stockende und zurückbleibende Geblüt nach der Geburt befördern möchte. Sobald die Leibesfrucht zur Geburt befördert worden, und die Nachgeburt den Grund der Gebährmutter, an welchem sie bisher gehangen, verlassen, muß nothwendig Blut fließen. Die Gebährmutter war während tragender Leibesfrucht in ihrem ganzen Umfang ausgedehnet, und ihr ganzes Bestandwesen war, innerhalb der Fächerchen, woraus sie besteht, mit eben dem Geblüte angefüllet, welches hernach, vermittelst der Nachgeburt und vermittelst der Nabelschnur dem Kinde zu seiner

Nahrung und Wachsthum zugeführet wird. Sobald nun die Gebährmutter ausgeleeret worden, so zieht sie sich zusammen, und wird zu nicht geringer Verwunderung, in kurzer Zeit in den vorigen kleinen Umfang zurück gesetzt, in welchem sie vor der Schwängerung war. Um aber dazu zu gelangen, muß alles Blut aus der lockern Substanz der Gebährmutter, während dieses Zusammenziehens, ausgepresset werden. Dieses geschieht anfangs mit Ungestüm, hernach gemächlich. Der erste Ausfluß besteht insgemein in einem zusammen geronnenen schwärzlichen Geblüte, welches unter fortdaurenden Nachwehen zum Vorscheine kömmt, darauf folgt ein wäßrigtes dünnes Blut, welches innerhalb acht Tagen sich vollends erschöpfet.

Was geschieht, wenn durch allerhand Ursachen dieser nothwendige Blutfluß nach der Geburt gehemmet wird?

Es entstehen gefährliche Zufälle, welche vielmals Todesgefahr bringen, indem das zurückbleibende Blut, es sey nun in der Höhle der Gebährmutter, oder in ihrer Substanz, zu bedenklichen Entzündungen, mithin zu den gewöhnlichen faulenden Fieber, wodurch viele Kindbetterinnen dahin gerissen werden, Gelegenheit giebt. Der Leib schwillt auf, der Athem ist beklemmt, es entstehen unerträgliche Kopfschmerzen und andere Schmerzen im Unterleibe,

und

und die Kindbetterinn stirbt, wenn dem Geblüte in kurzer Zeit nicht Luft geschaffet wird.

Kann man sich in diesen Umständen von den treibenden Mitteln, dem Borax, Myrrhen, Agtstein und Bibergeil, eine schleunige Wirkung versprechen?

Im geringsten nicht. Sie werden alle vergebens angeordnet werden, wenn man nicht sein Augenmerk auf die Ursache dieser Verhaltung richtet. Vielmehr werden diese Arzneyen, derer sich viele, zu großem Schaden und augenscheinlicher Lebensgefahr der Kindbetterinnen bedienen, das ohnedem nicht ungewöhnliche Entzündungsfieber vermehren, und den Brand befördern.

Wenn nun die Nachgeburt an dem Grunde der Gebährmutter annoch fest anhangen sollte, und dadurch dem genugsamen Ausfluße des Blutes eine Hinderniß in Weg geleget würde, welches ist sodenn das beßte Mittel?

Die Hand einer geschickten Hebamme: wiewohl dennoch gewisse die Nachwehen befördernde Mittel, sonderlich die Klystiere, welchen etwas reizendes zugesetzet werden kann, nicht zu verachten sind, weil doch die Hebamme anders nicht, als unter Begünstigung gehöriger Wehen, welche auf diese Weise erreget werden, arbeiten kann.

Welche Mittel sind zur Erregung des Gebährmuttertriebes gegen die anhangende Nachgeburt, gleichfalls nicht hindan zu setzen?

Die stärkenden; und zwar kann in diesem Betracht ein reiner alter Rheinwein ein dienliches treibendes Mittel abgeben.

Was für Mittel schlugen die Alten vor, um die Nachgeburt abzutreiben?

Die Niesemittel.

Sind diese Mittel dienlich?

Nein, denn die ausgespannte krampfigte und vielleicht bereits in Entzündung gerathene Gebährmutter würde davon empfindliche Schmerzen leiden.

Wie hat man sich zu verhalten: wenn der innere Muttermund durch den Krampf verschlossen ist, und das Blut nach der Geburt deßwegen nicht abfließen kann.

Man muß zu erst erweichende Mittel anbringen, welche, den Krampf zu lindern und die zusammen gezogenen Fibern des Muttermundes locker zu machen, das Vermögen haben; nachgehends aber gedachten Muttermund mit nach und nach eingebrachten Fingern zu erweitern suchen.

Aus was können dergleichen erweichende Mittel bestehen?

Aus erweichenden Mutterklystiren, von Milch, Oel, Habergrütz, aus Umschlägen von dergleichen Mitteln, aus Dampfbädern̄, und bedürfenden Falls kann man auch Aderlassen.

Was muß man mit dem Aussenbleiben des Kindbettflusses nicht für einerley halten?

Das sparsame Fließen desselben. Viele Gebährende verlieren während der Geburt, oder, alsobald hernach, eine Menge Blut, also, daß sie mit dem Geschäffte der Reinigung bald fertig werden; andere, wenn sie ihr Kind säugen, erschöpfen ihr Geblüt in der Ausarbeithung der Milch, und geben wenig von sich.

Was kann man hieraus für einen Schluß ziehen?

Daß man ohne Noth, und wenn die Kindbetterinn bey dem geringen Abgange des Kindbettflußes sich über nichts beklaget, nichts Treibendes geben darf.

Was hat es mit den zum Antreiben der goldenen Ader erfundenen Mitteln für eine Beschaffenheit?

Die nämliche, wie mit denjenigen, welche das Monatliche und den Kindbettfluß treiben sollen. Man räume die Ursachen aus dem Wege,

ge, welche diesen Blutfluß hindern, das übrige wird die Natur selbst besorgen.

In welchem Fall ist der Fluß der goldenen Ader, oder der Auswurf des Blutes durch den Mastdarm heilsam.

Wenn das Blut der Pfortader, welche der Zusammenfluß alles Blutes aus den Gedärmen, Milz und Magen nach der Leber ist, durch sothanen Theil nicht fließen kann, und seiner Menge halber, oder in Ansehung einer Verstopfung in den Lebergefäßen, daran gehindert wird. In diesem Falle stemmet sich das Geblüt durch die Venen des Gekröses, welche in dieser Absicht keine Valveln wie andere Venen haben, die Spitzen der am innern Rande des Mastdarms befindlichen sogenannten Venarum haemorhoidalium eröffnen sich, und das Blut fließet so lange als es nöthig ist, um mit den Gefäßen wiederum in das verlohrne Gleichgewicht zu kommen.

Was für beschwerliche und gefährliche Zufälle können aus dem Verweilen des goldenen Aderflusses entstehen?

Blutbrechen, Bluthusten, Krämpfungen, Rückenschmerzen, Gicht, Podagra, Schwindel, Melancholie.

Wenn nun aber wirkliche Ursachen vorhanden sind, welche diesen gewöhnlichen Fluß zu hindern das Vermögen haben, haben wir auch so viel Hämorrhoidalmittel, als verschieden die Hindernisse sind, welche diese Naturbewegung in ihrem Fortgange hemmen?

Ja. Die anziehende Säure des Magens verstopfet durch ihr herbes Wesen die Quellen des Blutes, so werden demnach die Stahlmittel, sonderlich die Stahlwasser, besonders die, welche eines vorwaltenden Mittelsalzes Kräfte besitzen, gut seyn, die Hämorrhoidalwege offen zu halten. Die warmen Quellen werden es vorzüglich thun, zumal wenn eine angehende Verhärtung der Leber daran Schuld ist. So wegen Mangel des Blutwassers, das Blut in Betracht seiner daher entstehenden Schwere und Ungeschicklichkeit zum Flusse, dieser Unordnung Ursache ist, können keine bessere Hämorrhoidalmittel, als die trinkbaren und waschenden, erfunden werden. Die welche fette Bäuche und starke Körper haben, sind insgemein den unordentlichen Hämorrhoiden unterworfen, dieweil sie schwache und unkräftige Gedärme haben, welche ihr Blut gehörigermaßen fortzutreiben unvermögend sind. Diesen werden die bittere Mittel treibend genug seyn, der Wermuth- Kardebenedikten- Tausendguldenkraut- Entian- und Fieberkleextract. Dafern der Schleim, wie insgemein geschieht, das Blut zum geordneten Fließen untüchtig machet,

Vierzehnte Abtheilung.

Von den abführenden Mitteln durch gemachte Wege.

Von was haben wir bishieher gehandelt?

Von den natürlichen Wegen, durch welche die Säfte abfließen, und zu mehrerm Ueberflusse mit Arzneyen angestrenget werden können. Dieweil aber oftmals eine gählinge und geschwinde Entledigung des Körpers nöthig ist, und die freywilligen Auswürfe nicht allemal erwartet werden können, hat die Kunst neue Ausfälle erfunden, welche der natürlichen Stelle vertreten, und geschwinde wirken.

Was rechnet man nun unter die durch die Kunst erfundenen Ausfälle?

Die in guter Absicht gemachten Wunden und Geschwüre nebst den gekünstelten Entzündungen, nämlich das Aderlassen, Blasenziehen, Fontanell- und Haarseilsetzen, nebst dem Abziehen der kränklichen Materie auf andere Theile durch das Roth machen.

Aderlassen.

Welche Handlung ist eine der wichtigsten eines Arztes in seiner Kunst?

Das Ablassen des Blutes. Dieses geschieht durch Wunden in einzelnen Gefäßen, und durch Wunden in vielen Gefäßen auf einmal. Es werden einzelne Gefäße verwundet, wenn man das Blut aus einer Ader fließen läßt, und wenn man selbiges aus einer Schlagader oder Arterie zieht. Das erste heißt Phlebotomia, das andere aber Arteriotomia.

Durch was wird die Nothwendigkeit des Aderlassens angezeiget?

Durch den Ueberfluß des Blutes, welcher in kurzer Zeit eine große und gefährliche Veränderung im Körper hervorbringen könnte.

Welche Hindernisse des Blutcirkels erfordern demnach nothwendigerweise das Aderlassen?

Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Lungen, welcher ein Zerreissen der Lungengefäße, und ein Blutspeyen zu fürchten machet, und sich durch den kurzen Athem mit Herzklopfen, Röthe im Gesichte, benebst den allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit kenntlich macht.

Der

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Gottfried,

Welche Arzneymittel sind die besten? Was für Bestandtheile besitzen sie, und auf was für eine Art wirken sie in dem menschlichen Körper? Eine physikalisch-pharmacologisch-praktische Abhandlung, zum wahren Nutzen aller derjenigen welche sich der Arzneykunst und Wundarzneykunst widmen

Augsburg 1783

M.med. 1244 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289788-3
VD18 11480637